



Institut für angewandte Sozialwissenschaften

# Längsschnitt-Studie „Bürgermentoren“

## Abschlussbericht

Paul-Stefan Roß

unter Mitarbeit von

Andrea-Doris Müller  
Birgitt Steck

Stuttgart, Dezember 2014

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>5</b>
<b>Zentrale Ergebnisse im Überblick .....</b>	<b>6</b>
<b>1 Einführung: Kontext und Design der Studie .....</b>	<b>13</b>
<b>1.1 Hintergrund und Anliegen .....</b>	<b>13</b>
1.1.1 Das baden-württembergische Programm „Bürgermentoren“ .....	13
1.1.2 Ausgangspunkt und Grundintention der Studie.....	14
<b>1.2 Umgesetztes Forschungsdesign .....</b>	<b>15</b>
1.2.1 Forschungsleitende Interessen.....	15
1.2.2 Methodologische Zugänge .....	16
1.2.3 Feldzugang und Strichprobe.....	16
<b>2 Ergebnisse der Evaluation.....</b>	<b>19</b>
<b>2.1 Die Bürger-Mentoren/innen: Versuch einer Charakterisierung.....</b>	<b>19</b>
2.1.1 Soziodemografische Einordnung.....	20
2.1.2 Engagementerfahrung.....	24
<b>2.2 Die Mentorenkurse: Erwartungen - Effekte - Funktionen .....</b>	<b>30</b>
2.2.1 Motive und Erwartungen der Kursteilnehmer/innen .....	30
2.2.2 Bewertung der Mentorenkurse aus Sicht der Teilnehmenden.....	35
2.2.3 Effekte der Mentorenkurse mit Blick auf die Bürgermentoren/innen .....	39
2.2.4 Effekte der Mentorenkurse mit Blick auf die Kommune bzw. das lokale Gemeinwesen .....	47
2.2.5 Funktionen von Mentorenkursen im Gesamtkontext lokaler Engagement- förderung.....	48

<b>2.3 Das Bürgermentorat in der Praxis: Einschätzungen der Beteiligten.....</b>	<b>51</b>
2.3.1 Grundverständnis des Bürgermentorats.....	51
2.3.2 Aktivitäten der geschulten Bürgermentoren/innen nach Abschluss der Kurse.....	57
2.3.3 Rahmenbedingungen des Engagements der geschulten Bürgermentoren /innen .....	61
2.3.4 Die Rolle der (Ober)Bürgermeister/innen.....	66
2.3.5 Kontroversen um das Bürgermentorat .....	67
2.3.6 Bewertung des Gesamtkonzepts Bürgermentorat.....	69
2.3.7 Anregungen zur Weiterentwicklung des Bürgermentorats .....	71
<b>3 Perspektiven und Impulse .....</b>	<b>75</b>
<b>3.1 Kontinuität: Das Grundkonzept und bewährte Elemente stärken.....</b>	<b>75</b>
<b>3.2 Weiterentwicklung.....</b>	<b>77</b>
3.2.1 Das Konzept Bürgermentorat diversifizieren .....	77
3.2.2 Das Gesamtportfolio des Angebots an Qualifizierungen weiten .....	80
<b>Literatur.....</b>	<b>82</b>
<b>Anhänge.....</b>	<b>84</b>
<b>Anhang 1: Fragebogen für die schriftliche Befragung der TeilnehmerInnen zu Beginn             des jeweiligen Kurses .....</b>	<b>84</b>
<b>Anhang 2: Fragebogen für die schriftliche Befragung der KursteilnehmerInnen am             Ende des jeweiligen Kurses.....</b>	<b>88</b>
<b>Anhang 3: Leitfaden für die telefonische Befragung ausgewählter Mentoren/innen             in zeitlichem Abstand zum Kurs .....</b>	<b>92</b>
<b>Anhang 4: Leitfaden für die telefonische Befragung der Mentorentrainer/innen in             zeitlichem Abstand zum Kurs.....</b>	<b>94</b>
<b>Anhang 5: Leitfaden für die telefonische Befragung des/der Bürgermeisters/in oder             einer anderen Vertretung der Verwaltungsspitze in zeitlichem Abstand             zum Kurs .....</b>	<b>95</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Aktuelles bzw. früheres Engagement der Befragungsteilnehmer/innen.....	25
Abbildung 2: Aktuelles bzw. frühere Engagementfelder der Befragungsteilnehmer/innen .....	26
Abbildung 3: Gründe für die Teilnahme an einem Mentorenkurs .....	31
Abbildung 4: Erwartungen an die Teilnahme an einem Mentorenkurs .....	33
Abbildung 5: Erfüllung der Erwartungen an die Kursteilnahme .....	35
Abbildung 6: Weiterempfehlung einer Kursteilnahme.....	36
Abbildung 7: Differenzierte Bewertung der Mentorenkurse im Rückblick .....	38
Abbildung 8: Wege der Teilnehmenden im Anschluss an die Kurse.....	45
Abbildung 9: Klarheit über die Bedeutung Bürgermentor/in zu sein .....	52

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Anzahl schriftlich befragte Kursteilnehmer/innen .....	17
Tabelle 2: In die mündlichen Befragungen einbezogene Personen aus den Kommunen ..	18
Tabelle 3: Altersverteilung der Befragungsteilnehmer/innen .....	20
Tabelle 4: Bildungsabschlüsse der Befragungsteilnehmer/innen.....	22
Tabelle 5: Anzahl der aktuellen Engagementfelder .....	25

## Vorwort

Seit 2001 ist das „Bürgermentorat“ ein Schlüsselbaustein in der Strategie des Landes Baden-Württemberg - insbesondere des Sozialministeriums - zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Im Mittelpunkt des Konzepts stehen engagierte Persönlichkeiten, die als „Bürgermentorin“/„Bürgermentor“ tätig werden, d.h. sich in der Gemeinde, im Stadtteil, im Verein, in Verbänden oder Initiativen um eine Verbesserung des Miteinanders kümmern und sich in die Gestaltung ihres Gemeinwesens einbringen wollen. Bürgermentoren/innen sind Menschen, die sich „für das Engagement engagieren“.

Die hier vorgelegte Studie „Bürgermentoren“ hat eine längere Entstehungsgeschichte (s.u. S. 14f). Dies hängt - sozusagen qua definitionem - mit ihrem Charakter als Längsschnitt-Studie zusammen, spiegelt aber auch die Dynamik des Politikfeldes Engagementförderung. Die Studie ist im Zusammenhang zu sehen mit dem Anliegen des Sozialministeriums und seiner Partner im baden-württembergischen Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, das „Bürgermentorat“ kontinuierlich weiter zu entwickeln. Insofern schließt sie einerseits an die frühere Begleitforschung zum Landesnetzwerk BE an und ergänzt andererseits eine weitere, vor zwei Jahren erschienene Studie des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Freiburg (vgl. MASFFS 2012).

Im Ergebnis zeigt die Studie: In einer Reihe von Städten und Gemeinden sind Bürgermentoren/innen zu einem festen Bestandteil kommunaler Strategien der Engagementförderung geworden. In diesem Prozess hat die Praxis verschiedene kreative „Variationen“ der Grundidee des Bürgermentorats hervorgebracht, die vom Ausgangskonzept mehr oder weniger weit entfernt sind. Der Erfolg des Bürgermentorats hängt in hohem Maße davon ab, wie verlässlich es in eine Gesamtstruktur der lokalen Engagementförderung eingebunden ist. Die Akteure des Landesnetzwerks BE sind daher herausgefordert, auch genau 15 Jahren nach Start der ersten Kurse die Grundidee der Bürgermentoren/innen weiter zu verfolgen, zugleich aber die oben angesprochene Diversifikation des Bürgermentorats konzeptionell, strategisch und operativ nachzuvollziehen.

Eine große Zahl von Akteuren hat sich an dieser Studie beteiligt: Bürgermentoren/innen, Mentorentrainer/innen, verantwortliche Fachkräfte aus Kommunen und Verbänden, (Ober)Bürgermeister. Ihre Bereitschaft, für schriftliche Befragungen und Interviews zur Verfügung zu stehen und ihre Erfahrungen bzw. Einschätzungen weiter zu geben, hat es möglich gemacht, ein tiefenscharfes Bild des Bürgermentorats in Baden-Württemberg zu zeichnen – dafür ein ganz herzlicher Dank! Dem Sozialministerium ist für die finanzielle Förderung zu danken, aber auch für die konstruktive Kooperation.

Stuttgart, Dezember 2014

Prof. Dr. Paul-Stefan Roß

## Zentrale Ergebnisse im Überblick<sup>1</sup>

Mehr als ein Jahrzehnt nach seiner Erstimplementierung ist das Konzept der Bürgermentoren/innen in der baden-württembergischen Engagementlandschaft fest etabliert. Seine Bekanntheit beschränkt sich zwar ganz überwiegend auf den Kreis der Mitglieder des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (insbesondere auf die Mitglieder von Städte-, Gemeinde- und Landkreisnetzwerk). Hier erfreut es sich aber einer guten Akzeptanz und Wertschätzung.

Das seit Beginn propagierte Kernkonzept des Bürgermentorats - Bürgermentoren/innen als „Anlaufstelle für Engagementförderung auf zwei Beinen“, also als Bürger/innen, die sich für das Engagement engagieren - ist in den Kursen bzw. bei den beteiligten Akteuren (angehende Bürgermentoren/innen, Trainer/innen, kommunale Leitungskräfte) durchaus präsent. Es wird aber in der Praxis kreativ und bezogen auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten interpretiert. Im Vordergrund steht dabei insbesondere, das Bürgermentorat zur Initiierung innovativer (bürgerschaftlicher) Projekte zu nutzen.

Perspektivisch erscheint es sinnvoll, die in der Praxis gegebene Diversifikation des Modells der Bürgermentoren/innen auch konzeptionell nachzuvollziehen. Dabei ist es wichtig, das Bürgermentorat in ein Gesamtportfolio von Entwicklungsbausteinen im Rahmen des baden-württembergischen Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement einzuordnen.

## Die Bürgermentoren/innen: Versuch einer Charakterisierung

Von den **sozio-demographischen Merkmalen** her handelt es sich bei den Teilnehmer/innen der untersuchten Bürgermentorenkurse, die sich an der Befragung beteiligt haben,

- deutlich überdurchschnittlich, nämlich zu fast zwei Dritteln, um Frauen;
- insbesondere um Menschen zwischen 44 und 49 Jahren bzw. zwischen 60 und 69, was den Bundestrend im freiwilligen Engagement widerspiegelt;
- leicht überdurchschnittlich gegenüber den baden-württembergischen Gesamtzahlen auch um Menschen mit Migrationsgeschichte;
- insbesondere um Angehörige evangelischer Konfessionen;

---

1 Die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens gebieten, die Reichweite und Belastbarkeit der hier und im Folgenden vorgetragenen Befunde kritisch einzuordnen. Grundlage sind die Aussagen von etwa 120 Teilnehmer/innen an Mentorenkursen, aktiven Mentoren/innen, Mentorentrainer/innen und kommunalen Führungspersonen aus sechs Städten und Gemeinden. Diese Stichprobe ist nicht das Ergebnis einer kriteriengeleiteten Auswahl, sondern schlicht den faktischen Entwicklungen geschuldet (s.u. 1.2.3, S. 16). Sie ist also nicht repräsentativ und nur eingeschränkt exemplarisch. Zudem verteilen sich die beteiligten Personen höchst unterschiedlich auf die sechs Kommunen; insofern bestehen hier Ungleichgewichte. Schließlich hatten diejenigen Kursteilnehmer/innen, die im Verlauf der Maßnahme das Interesse am Bürgermentorat verloren haben, möglicherweise auch eine geringere Bereitschaft, sich an den Befragungen zu beteiligen, wodurch sich eine systematische Verzerrung der Ergebnisse ergeben könnte.

- nochmals deutlich ausgeprägter, als dies ohnehin im Durchschnitt des freiwilligen Engagement der Fall ist, um Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen;
- zur Hälfte um Menschen, die nicht (mehr) berufstätig sind.

Über **Engagementerfahrungen** verfügen nahezu alle Befragungsteilnehmer/innen. Zum Zeitpunkt der Teilnahme am Mentorenkurs sind drei Viertel der Befragungsteilnehmer/innen bereits (teilweise in hohem Maße) freiwillig engagiert und können sich offenbar die Tätigkeit als Bürgermentor/in als weiteres Engagement vorstellen. Für etwa ein Viertel scheint die Teilnahme am Mentorenkurs den Wiedereinstieg ins freiwillige Engagement zu bedeuten.

Bezogen auf die **ursprünglichen „Engagementheimaten“** erweist sich das Bürgermentorat keineswegs nur für „neue“, sondern - mit einigen signifikanten Einschränkungen - durchaus auch für traditionale Engagementbereiche (insbesondere Kirche/Religion) als anschlussfähig.

„**Geldflüsse**“ spielen im derzeitigen Engagement der Kursteilnehmenden jenseits des Bürgermentorats keine große Rolle. Mit dieser ganz überwiegend nicht-monetär geprägten Anerkennungskultur zeigen sich die Befragten hoch zufrieden. Dem steht jedoch eine deutliche grundsätzliche Befürwortung finanzieller Aufwandsentschädigungen, die über Auslagenersatz hinausgehen, gegenüber.

## **Die Mentorenkurse: Erwartungen - Effekte - Funktionen**

**Gründe für die Teilnahme** an Bürgermentorenkursen sind insbesondere „anderen Menschen helfen“ zu wollen, als Mentorin oder Mentor „die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ zu wollen und über den Kurs „mit anderen Menschen zusammenkommen“ zu wollen.

**Erwartungen**, die prospektiv mit der Teilnahme an einem Bürgermentorenkurs verbunden werden, sind vor allem, „ganz persönlich neue Impulse zu erhalten“ (und zwar unabhängig vom derzeitigen Engagement), „andere Menschen kennen zu lernen“ und „sich für das derzeitige Engagement weiterzubilden“. Sehr viele Teilnehmer/innen hat aber auch „ganz einfach das Kursangebot interessiert“.

Die **Gesamtbewertung der Bürgermentorenkurse** durch die Befragungsteilnehmer/innen fällt ausgesprochen positiv aus: Bis auf wenige Ausnahmen sehen fast alle ihre Erwartungen erfüllt und würden eine Kursteilnahme mit guten Gründen weiterempfehlen.

Inhaltlich wird dabei (neben dem Erwerb von Wissenskompetenzen und persönlichen Kompetenzen) insbesondere die gewinnbringende zwischenmenschliche Begegnung (ein-

schließlich des Knüpfens neuer Kontakte) als wichtiger positiver Ertrag der Teilnahme an Mentorenkursen zurückgemeldet.

Die **Effekte der Bürgermentorenkurse** bestehen auf Ebene der Bürgermentoren/innen im Wesentlichen in:

- Knüpfen neuer Kontakte und Netzwerke
- Erwerb bestimmter inhaltlicher Wissens- und Methoden-Kompetenzen
- bereichernder Gruppenerfahrung
- Erwerb spezifischer Mentoren-Kompetenzen
- Weiterentwicklung und Umsetzung eigener Projektideen
- Rollenklärung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit
- (Wieder)Einstig ins Engagement

Die Effekte der Bürgermentorenkurse bestehen auf Ebene der Kommune bzw. des lokalen Gemeinwesen im Wesentlichen in der Entstehung neuer bürgerschaftlicher Projekte.

Die Teilnahme an den Bürgermentorenkursen führt bei den betreffenden Personen eindeutig eher zu einer **Verstärkung des freiwilligen Engagements** als zu einer *Verlagerung* oder gar *Abnahme*.

Von den Kursteilnehmern/innen, die sich an der Abschlussbefragung beteiligt haben, äußern gut vier Fünftel tendenziell die Absicht, sich in der Folge auch **tatsächlich als Bürgermentoren/innen engagieren** zu wollen. Eine ernsthafte Absicht, sich als Bürgermentoren/innen zu engagieren, kann bei etwa der Hälfte der Befragungsteilnehmer/innen unterstellt werden.

Von ihren **Funktionen** her werden Bürgermentorenkurse im Wesentlichen initiiert bzw. genutzt als

- Qualifizierung in Projektmanagement
- Ehrenamts-Schnupperkurs
- Gelegenheit, Netzwerke zu knüpfen
- Vehikel für die Weiterentwicklung der kommunalen BE-Förderung
- Aufbaukurs für bereits Engagierte
- Qualifizierung in Vereinsführung

## Das Bürgermentorat in der Praxis: Einschätzungen der Beteiligten

Die **Rolle der Bürgermentorin bzw. des Bürgermentors** verstehen die Teilnehmenden unmittelbar am Ende der Kurse v.a. als

- Brückenbauer, Netzwerker oder Vermittler;
- besonders geschulte/n Manager/in bürgerschaftlicher Projekte;
- in besonderer Weise qualifizierte/n bürgerschaftliche Engagierte.

In den Selbstdeutungen derjenigen Mentoren/innen, die nach Abschluss der Kurse in dieser Aufgabe aktiv tätig sind, bzw. in der Außenwahrnehmung der Trainer/innen und Leitungskräfte wird die Bürgermentorin bzw. der Bürgermentor im Wesentlichen gesehen als

- Brückenbauer, Netzwerker und Vermittler;
- Projektinitiator;
- Ermöglicher für das Engagement;
- Mitgestalter des Gemeinwesens;
- zweite Ebene der kommunalen Anlaufstelle für BE;
- leitenden Ehrenamtlichen.

Diese aus der Praxis des Bürgermentorats heraus formulierten Deutungen stimmen mit der Rolleninterpretation der Kursteilnehmer/innen unmittelbar nach Abschluss der Maßnahme in hohem Maße überein. Die Absolventen/innen der Mentorenkurse verlassen die Schulung demnach mit einem Rollenbild des Bürgermentors bzw. der Bürgermentorin, das sich in der Praxis als realistisch und tragfähig erweist.

In den in die Befragung einbezogenen Kommunen werden im Schnitt ca. drei Viertel der Kursteilnehmer/innen im Anschluss an die Kurse (zumindest zunächst) **tatsächlich als Bürgermentor/in aktiv**.

**Neue Aufgaben von Bürgermentoren/innen**, die über den derzeitigen status quo hinausgehen, sehen die befragten Kommunen insbesondere in der Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche.

**Kontakt zu ehemaligen anderen Kursteilnehmern/innen bzw. zu den Mentorentrainern/innen** haben noch etwa drei Viertel der befragten aktiven Bürgermentoren/innen.

Als entscheidenden **förderlichen Faktor des Engagements der Bürgermentoren/innen** betrachten die Beteiligten die aktive Unterstützung durch die Kommune (ggf. auch finanziell) bzw. die kommunale Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement.

Wichtig ist zudem ein gut funktionierendes Netzwerk sowohl zu anderen engagierten Bürgern/innen als auch zu Organisationen und zur Kommunalverwaltung.

Förderlich ist ebenso, wenn das Bürgermentorat zentraler Baustein der jeweiligen kommunalen Strategie der Engagementförderung ist.

**Hemmfaktoren** für das Engagement von Mentoren/innen sind - neben zahlreichen einzelnen Faktoren - insbesondere fehlende finanzielle Mittel sowie die Unterschiede zwischen den Handlungslogiken von Behörden und engagierten Bürgern/innen.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Mentoren/innen erfährt für ihr Engagement **Anerkennung und Wertschätzung**. Formen der Würdigung, die von den Mentoren/innen auch als solche geschätzt werden, sind insbesondere:

- Lob und Anerkennung durch den/die Bürgermeister/in bzw. durch „die Stadt“;
- Urkunden, Zertifikate und/oder Ehrungen;
- positives Feedback seitens Projektteilnehmer/innen und/oder Bürger/innen;
- Einladungen zu Veranstaltungen;
- Presseveröffentlichungen.

**Honorare oder pauschale Aufwandsentschädigungen** für engagierte Mentoren/innen spielen in den in die Untersuchung einbezogenen Kommunen aktuell offenbar keine Rolle.

Den **(Ober)Bürgermeister/innen** wird für die Würdigung des Engagements der Bürgermentoren/innen, aber auch für die strategische Einbindung des Bürgermentorats in die kommunale Engagementförderung eine zentrale Rolle zugewiesen. Konkrete Kontakte der kommunalen Leitungskräfte zu aktiven Bürgermentoren/innen ergeben sich hauptsächlich im Zusammenhang mit den Abschlussveranstaltungen der Mentorenkurse oder in alltäglichen Begegnungen.

**Kontroversen um das Bürgermentorat** gibt es insbesondere insofern, als kritisch nach seinem Verhältnis zu den traditionellen Engagementformen in den Kommunen bzw. seinen Auswirkungen auf sie gefragt wird. Berichtet wird dabei sowohl von ambivalenten Reaktionen und Konkurrenzdenken als auch von positiven Ausstrahlungseffekten des Bürgermentorats auf die klassische Vereinslandschaft.

Die **Gesamtbewertung des Bürgermentorats** fällt bei der Mehrheit der Befragten sehr positiv aus. Zur Begründung wird verwiesen auf

- die hohe Qualität der Mentorenkurse;
- die Möglichkeit der Qualifizierung ehrenamtlich Engagierter;
- den ermöglichten Austausch zwischen Engagierten aus unterschiedlichen „Welten“;
- die über das Konzept erreichte Gewinnung neuer Engagierter.

Zu einem negativen Urteil kommen drei Bürgermentoren/innen. Zur Begründung wird insbesondere auf eine fehlende Einbettung der Mentorenkurse in ein kommunales Gesamtkonzept und die damit einhergehende mangelnde Nachhaltigkeit verwiesen.

Die kommunalen Leitungskräfte heben auf die Bedeutung der Förderung seitens des Sozialministeriums ab und mahnen an, die Unterstützungen der Mentoren/innen langfristig sicher zu stellen. Teilweise wird zurückgemeldet, man nutze das offizielle Rahmenkonzept eher als Anregung und entwickle eigene Konzepte.

**Anregungen zur Weiterentwicklung des Bürgermentorats** beziehen sich im Wesentlichen auf:

- konkrete Verbesserungen der (lokalen) Rahmenbedingungen
- regelmäßige Nachschulungen und Auffrischungsangebote
- verschiedenste konkrete Ergänzungen bzw. Erweiterungen der Kursinhalte
- regelmäßige regionale und überregionale Vernetzungstreffen
- Verbesserung der finanziellen Unterstützung der Mentoren/innen, insbesondere im Sinne eines klar geregelten Auslagenersatzes
- Nutzung zur Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche

## **Perspektiven und Impulse**

Das Bürgermentorat sollte in jedem Fall auch weiterhin ein fester Baustein der Engagementförderung in Baden-Württemberg sein und entsprechende Unterstützung erfahren. Dabei sollten insbesondere folgende **bewährte Elemente des Konzepts fortgeführt** werden:

- zentral-dezentrales Durchführungskonzept mit verzahnten Mentoren- und Trainer-Kursen sowie Trainerteams
- über die Kurse hinausreichende Begleitung der Mentoren/innen durch die Trainer/innen
- Anbindung der Mentorenkurse und der Mentoren/innen an eine örtliche Anlaufstelle für Engagement
- Umsetzung des Bürgermentorats als Baustein einer kommunalen Gesamtstrategie der Engagementförderung
- Einbindung der (Ober)Bürgermeister/innen
- Gewährleistung lokaler, regionaler und zentraler Plattformen für Austausch und Vernetzung von Bürgermentoren/innen
- offene Auseinandersetzung mit ggf. vorhandenen Erwartungen an monetäre Honorierungen

Als sinnvolle konzeptionelle und curriculare **Erweiterungen des Mentorenkonzepts** werden empfohlen:

- Schwerpunktsetzung im Bereich des Projektmanagements
- Erprobung von Mentorenkursen, die auf bestimmte Handlungsfelder fokussiert sind
- Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen (z.B. Menschen am Eintritt in den Ruhestand, junge Menschen, Menschen mit internationalen Wurzeln, Verantwortungsträger/innen aus der traditionellen Vereinslandschaft)
- strategische Verknüpfung des Bürgermentorats mit dem Programm „Gemeinsam sind wir bunt“
- Differenzierung der Palette konkreter Inhalte der Mentorenkurse
- Ermöglichung spezifischer Zuschnitte der einzelnen örtlichen Kurse

Es wird empfohlen, das **Gesamtportfolio von Qualifizierungen und Weiterbildungen im Rahmen des Landesnetzwerks BE** einer kritischen Revision zu unterziehen und um folgende Angebote zu erweitern:

- Austausch zu Formaten, die dem Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten freiwilliger Betätigung für potentiell Engagementinteressierte dienen
- Austausch zu themenorientierten Weiterbildungen für bereits Engagierte
- Qualifizierung in Vereinsführung (u.a. in Verknüpfung mit dem Programm „Leadership“)

# 1 Einführung: Kontext und Design der Studie

## 1.1 Hintergrund und Anliegen

### 1.1.1 Das baden-württembergische Programm „Bürgermentoren“

Als Ende 1999 die erste Staffel von Bürgermentoren-Kursen ausgeschrieben wurde und 2000 in zwölf Kommunen die Kurse anliefen (Sozialministerium 2000, 24f), war dies ohne Frage eine Innovation: „Schülermentoren“, „Sportmentoren“, „Musikmentoren“ usw. gab es bereits seit den frühen 1990er Jahren. „Bürgermentoren“ aber waren in Baden-Württemberg und darüber hinaus ein Novum. Zwar blieben anfangs Irritationen bezüglich Ziel und Zweck des Programms nicht aus; aber bereits in der im Herbst 2000 durchgeführten Abschlussbefragung zum Landesprogramm Bürgerschaftliches Engagement „werden die Kurse ... mehrmals positiv als eines derjenigen Elemente hervorgehoben, die die lokale Entwicklung vorangebracht hätten“ (Klie/Ross 2000: 209). 2001 rücken die Bürgermentoren-Kursen „in den Mittelpunkt der Strategie des Landesprogramms“ (Klie/Ross 2001: 85; vgl. ausführlich ebd. 85-87). Wurden Ende 2000 150 ausgebildete Bürgermentoren/innen gezählt, so waren es Ende 2001 bereits insgesamt 302, Ende 2003 sogar 915 (vgl. Klie u.a. 2004: 159).

Seit dem sind bis 2012 insgesamt ca. 2.700 Bürgermentorinnen und Bürgermentoren ausgebildet worden (vgl. Schad 2012: 12). Das Konzept braucht an dieser Stelle nicht erneut ausführlich dargestellt werden (vgl. MASFS 2011). Die Kernidee wird so zusammengefasst:

„Bürger und bürgerschaftliche Initiativen wirken in Netzwerken zusammen, vereinbaren Kooperationen und beteiligen sich im Sinne des Gemeinwohls an der bewussten Gestaltung einer bürgerschaftlich geprägten sozialen Kultur. Die Bürgermentoren bringen ihre persönlichen Kompetenzen und Erfahrungen im Engagement ein. sie sind Dialogstifter, Brückenbauerinnen, Vernetzer, Vorbilder und Vorreiterinnen und tragen mit zum produktiven Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure im Gemeinwesen bei“(MASFS 2011; zitiert nach MASFFS 2012: 11).

Vor diesem Hintergrund ist es sicher berechtigt, das baden-württembergische Bürgermentorat als „Erfolgsprogramm“ (Alt/Lincke/Schad 2012: 18) zu bezeichnen. Auf der anderen Seite werden aber bereits nach wenigen Jahren Laufzeit erste Problemanzeigen formuliert. So weist der Landesbericht 2002/2003 auf Diskrepanzen zwischen der offiziellen Philosophie des Bürgermentorats und der in den Kommunen gelebten Praxis hin und spricht beispielsweise von einer „tendenzielle[n] ‚Privatisierung‘ des Mentorats“ (vgl. Klie u.a. 2004: 166; vgl. ausführlich ebd. 159-169). Diese Diskrepanzen werden zum Ausgangspunkt eines kontinuierlichen Bemühens um die Weiterentwicklung des Bürgermentorats. Hier liegt auch der Ausgangspunkt der hier vorgelegten Studie.

### 1.1.2 Ausgangspunkt und Grundintention der Studie

Im Jahr 2008 äußerte der damalige „Steuerungsverbund Landesnetzwerk BE“ im Rahmen einer kritischen Bilanzierung und Fortschreibung der Arbeit des baden-württembergischen Landesnetzwerks den Wunsch, eine systematische Evaluation des Bürgermentors durchzuführen. Hintergrund dieses Vorschlags waren u.a. folgende Beobachtungen:

- (1) Auf der konzeptionellen, offiziell propagierten Ebene war seit dem Start des Bürgermentoren-Programms das ursprünglich definierte Rollenverständnis vom Bürgermentor als „Kümmerer für das Engagement“ nicht wesentlich geändert worden. Dies wurde (und wird) von vielen Verantwortlichen und Teilnehmern als Stärke der Kurse und als Nachweis für ein gelungenes, erfolgreiches Konzept gesehen.
- (2) In der Praxis wies das Rollenverständnis der Mentoren/innen jedoch eine große Spannweite auf. Während die einen den Kurs nutzten, um anschließend mit neuen Ideen und neuen Kompetenzen in ihrem „alten“ Engagementbereich tätig zu sein, sahen andere sich in der Rolle eines „Ombudsmanns“ bzw. einer „Ombudsfrau“ für bürgerschaftliches Engagement in ihrer Gemeinde, ihrem Quartier oder ihrer Stadt.
- (3) Immer wieder wurde der Wunsch geäußert nach Mentorenkursen (oder zumindest Kursschwerpunkten), die nicht generalistisch angelegt, sondern auf ein bestimmtes Handlungsfeld fokussiert sind: auf den ökologischen Bereich, den kulturellen Bereich, die Altenhilfe, die Behindertenhilfe, die Integration von Migranten, die präventive Kinder-, Jugend- und Familienhilfe usw.
- (4) Die Kurse wurden in der Regel ausschließlich didaktisch und unmittelbar an ihrem Ende evaluiert. „Nachtreffen“, zu denen die Mentoren/innen gelegentlich eingeladen wurden, enthielten Elemente der Erfahrungsreflexion, die jedoch keine explizite, systematische Selbstevaluation darstellten.

Eine Arbeitsgruppe des Steuerungsverbundes (Agnes Christner, Städtetag; Dieter Lehmann, FaLBE; Sigrid Kallfaß, Landkreisnetzwerk) erarbeitete den Rahmen für die avisierte Evaluation. Vorgeschlagen wurde eine „Längsschnittstudie Bürgermentorat“, die eine Zeitspanne vom Beginn eines Mentorenkurses bis zum Ende des ersten „Tätigkeitsjahres“ der innerhalb des Kurses geschulten Mentoren/innen in den Blick nehmen sollte. Zudem war vorgesehen, zwei Gruppen von Kurskonzepten zu vergleichen: Einerseits „klassische“ Bürgermentorenkurse, deren Teilnehmergruppe in der Regel heterogen ist (d.h. aus unterschiedlichen Engagementfeldern stammt); andererseits Bürgermentorenkurse, deren Teilnehmergruppe homogen ist (d.h. aus einem Engagementfeld stammt). Untersucht werden sollte, ob sich diese beiden Kurskonzepte in ihren langfristigen Wirkungen unterscheiden. Dieser Vorschlag wurde Ende 2008/Anfang 2009 auf mehreren Sitzungen des Steuerungsverbundes diskutiert, weiter präzisiert und mit dem Sozialministerium abgestimmt (Endfassung des Evaluationskonzepts vom 25.03.2009).

Im August 2009 beauftragte das Sozialministerium Baden-Württemberg das STZ Sozialplanung, Qualifizierung und Innovation, Weingarten (vertreten durch Frau Prof. Dr. Sigrid

Kallfaß) und das Institut für angewandte Sozialwissenschaften an der DHBW Stuttgart - IfaS (vertreten durch Prof. Dr. Paul-Stefan Roß) mit der Durchführung der Studie. Seit Anfang 2010 wurde der Auftrag in alleiniger Verantwortung von IfaS durchgeführt.

Die Planung sah eine Erhebungsphase von Herbst 2009 bis Sommer 2011 und die Veröffentlichung der Ergebnisse Ende 2011 vor. Wie bei Praxisforschungsvorhaben häufig der Fall, musste auch das Konzept für die „Längsschnittstudie Bürgermentorat“ mehrfach modifiziert werden: Nicht alle angekündigten Mentorenkurse kamen tatsächlich zustande; nicht immer funktionierte der Informationstransfer zwischen den beteiligten Akteuren (Kursteilnehmer/innen, Mentorentrainer/innen, örtliche BE-Beauftragte bzw. kommunale Anlaufstellen, Schulungsträger, Forschungsinstitut, Sozialministerium) reibungslos usw. (s.u. Anm. 1). Auf diese Weise ergaben sich deutliche Verschiebungen in der Zeitplanung. Zudem musste die Fragestellung der Studie verändert werden: Da das Konzept von „Engagementfeld-homogenen“ Bürgermentorenkursen (s.o.) nicht umgesetzt wurde, konnte auch das ursprünglich vorgesehene Vergleichsgruppendesign nicht realisiert werden. Erhalten blieb dagegen der Längsschnittcharakter.

## **1.2 Umgesetztes Forschungsdesign**

### **1.2.1 Forschungsleitende Interessen**

Ausgehend von dem oben skizzierten Grundanliegen wurden für die „Längsschnittstudie Bürgermentorat“ folgende Leitfragen der Forschung formuliert:

- Wer sind die Mentor/innen (sozio-demografischen Daten, Engagement-Biografie usw.)?
- Welche Interessen, Motive und Erwartungen verbinden sie mit dem Mentorenkurs mit Blick auf ihr bisheriges Engagement, auf ihre persönliche Entwicklung, auf ihr potenzielles künftiges Engagement?
- Welche Erfahrungen machen sie im Lauf der Mentoren- bzw. Mentorentrainer-Kurse? Wie verändern diese Erfahrungen ihre ursprünglichen Interessen und Erwartungen?
- Wie geht es bei ihnen nach den Mentorenkursen in der Praxis weiter? Welche Erfahrungen machen sie hier? Wie verändern diese Erfahrungen ihre Interessen und Erwartungen?
- Wie werden Bürgermentoren/innen, ihre Rolle und ihre tatsächliche bzw. potentielle Tätigkeit von der kommunalen Spitze wahrgenommen?

### 1.2.2 Methodologische Zugänge

Zur Bearbeitung der gerade genannten forschungsleitenden Fragestellungen kombinierte die Studie quantitative und qualitative Zugänge:

1. Schriftliche Befragung der Teilnehmer/innen der in die Studie einbezogenen Mentorenkurse zu Beginn des jeweiligen Kurses (erster Kurstag) mittels eines standardisierten Fragebogens mit teilweise offenen Fragen (s. Anhang S. 84-87).
2. Schriftliche Befragung der Kursteilnehmer/innen (d.h. der nunmehr geschulten Bürgermentor/innen) am Ende des jeweiligen Kurses (letzter Kurstag) mittels eines standardisierten Fragebogens mit teilweise offenen Fragen (s. Anhang S. 88-91).
3. Telefonische leitfadengestützte Befragung ausgewählter Mentoren/innen ca. sechs Monate nach Ende des Kurses (Leitfaden s. Anhang S. 92f).
4. Telefonische leitfadengestützte Befragung der Mentorentrainer/innen der in die Studie einbezogenen Kurse ca. sechs Monate nach Ende des Kurses (Leitfaden s. Anhang S. 94).
5. Telefonische leitfadengestützte Befragung des/der Bürgermeister/innen oder einer anderen Vertretung der Verwaltungsspitze derjenigen Kommunen, in denen die in die Studie einbezogenen Mentorenkurse stattgefunden haben, ca. sechs Monate nach Ende des Kurses (Leitfaden s. Anhang S. 95).

Die Telefoninterviews im Rahmen der Zugänge 3 bis 5 wurden aufgezeichnet, selektiv transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

### 1.2.3 Feldzugang und Strichprobe

In die Studie einbezogen wurden Bürgermentorenkurse aus zwei Ausschreibungsrunden (Ende 2009 und Anfang 2011). Das Forschungsvorhaben wurde im Rahmen der jeweiligen Mentorentrainer-Kurse vorgestellt und die Trainer/innen um aktive Unterstützung gebeten. Ziel war, möglichst viele anlaufende lokale Bürgermentorenkurse in die Studie einzu beziehen. Mit dem Paritätischen Bildungswerk, das für die Durchführung der Bürgermentorenprogramms verantwortlich zeichnet, war abgesprochen, dass genehmigte Kurse möglichst bald an IfAS gemeldet werden, sodass zu den jeweiligen Mentorentrainer/innen Kontakt aufgenommen und die konkreten Rahmenbedingungen der Mitwirkung in der Studie vereinbart werden konnten.

Im Rahmen der beiden genannten Ausschreibungsrunden fanden insgesamt 17 Mentorenkurse in 14 Kommunen statt. In die Studie einbezogen werden konnten schlussendlich sieben Kurse<sup>2</sup> mit ca. 100 Teilnehmenden<sup>3</sup> aus folgenden sechs Städten und Gemeinden:

---

2 Diese Diskrepanz erklärt sich daraus, dass (auf Grund von so nicht vorhergesehenen Problemen in der Kommunikationskette Kommune - Paritätische Bildungswerk - IfAS) in zehn Fällen die Information über den Start eines Mentorenkurses das Forschungsinstitut erst zu einem Zeitpunkt erreichte, als die Kurse bereits angelaufen waren. Damit konnte die Befragung der Teilnehmenden unmittelbar zu Kursbeginn nicht mehr durchgeführt werden. Bei der Studie faktisch zugrunde liegenden Grundgesamt von sieben Kursen handelt es sich damit also weder um eine kriteriengeleitete Auswahl noch um eine Zufallsstichprobe.

- Göppingen
- Heidenheim (2 Kurse)
- Herrenberg
- Rottenburg
- Schwäbisch Gmünd
- Weil der Stadt

Die schriftlichen Befragungen der Kursteilnehmer/innen (**Zugänge 1 und 2**) fanden zwischen Januar 2010 und März 2012 statt. Die Bögen wurden über die Mentorentainer/innen ausgegeben. Den Fragebogen der Eingangserhebung haben 78 Kursteilnehmer/innen beantwortet, den Fragebogen am Kursende 47. Insgesamt liegen ausgefüllte Bögen von 97 Personen vor:

<b>Schriftliche Befragungen der Kursteilnehmer/innen (Zugänge 1 und 2)</b>	
<b>Zahl der einbezogenen Personen aus den Kommunen</b>	
<b>Kommune</b>	<b>Personen</b>
Göppingen	16
Heidenheim, Kurs 1	14
Heidenheim, Kurs 2	14
Herrenberg	16
Rottenburg	16
Schwäbisch Gmünd	15
Weil der Stadt	7
<b>Gesamt</b>	<b>97</b>

Tabelle 1: Anzahl schriftlich befragte Kursteilnehmer/innen

Die Übersicht zeigt, dass sich die Personen höchst unterschiedlich auf die sechs einbezogenen Kommunen verteilen: So gehen, um die Extreme zu nennen, aus Heidenheim insgesamt 28 Personen mit ihren Angaben (und den sich darin spiegelnden Einschätzungen und Erfahrungen) in die Auswertungen ein, aus Weil der Stadt dagegen nur sieben. Insofern ist auch hier mit Verzerrungen zu rechnen.

Zudem haben 50 Teilnehmende ausschließlich den Eingangsbogen beantwortet, 19 ausschließlich den Abschlussbogen. Lediglich 28 Personen haben - wie eigentlich geplant - sowohl an der Eingangs- als auch an der Abschlusserhebung teilgenommen. Damit sind Aussagen über persönliche Entwicklungen der Kursteilnehmer/innen während der Kurse wissenschaftlich solide nicht möglich.<sup>4</sup>

---

3 Leider waren die aus den Kommunen übermittelten Teilnehmendenzahlen z.T. nicht eindeutig bzw. widersprüchlich, weshalb die Grundgesamt (also alle Teilnehmenden der sieben Kurse) nur annäherungsweise bestimmt werden kann.

4 Die Kursteilnehmer/innen waren gebeten worden, sowohl den Fragebogen der Eingangserhebung als auch den der Abschlusserhebung mit einem identischen anonymen Code zu versehen. So hätten sich

Die mündlichen Befragungen der Mentorenkursteilnehmer/innen (N=23) bzw. Mentorentrainer/innen (N=8),<sup>5</sup> also die **Zugänge 3 und 4**, liefen zwischen September und Dezember 2012.

Bezüglich der Kursteilnehmer/innen war die Vorgabe gewesen, aus jedem der Kurse drei bis vier Interviewpartner/innen zu benennen, und zwar sowohl solche, die nach dem Kurs tatsächlich als Mentorin und Mentor aktiv geworden sind, als auch Personen, bei denen dies nicht der Fall ist. Die Kontaktdaten der zu Befragenden wurden - mit deren Einverständnis - durch die Trainer/innen zugänglich gemacht. Insgesamt wurden 24 Kursteilnehmer/innen benannt, von denen einer im Erhebungszeitraum nicht erreichbar war. Von den befragten 23 Teilnehmenden waren 19 Frauen und vier Männer.

<b>Mündlichen Befragungen der Mentorenkursteilnehmer/innen bzw. Mentorentrainer/innen (Zugänge 3 und 4) Zahl der einbezogenen Personen aus den Kommunen</b>		
<b>Kommune</b>	<b>Personen Mentoren/innen</b>	<b>Personen Trainer/innen</b>
Göppingen	2	0
Heidenheim	7	2
Herrenberg	5	2
Rottenburg	2	2
Schwäbisch Gmünd	2	1
Weil der Stadt	5	1
<b>Gesamt</b>	<b>23</b>	<b>8</b>

**Tabelle 2:** In die mündlichen Befragungen einbezogene Personen aus den Kommunen

**Zugang 5**, d.h. die mündliche Befragung der kommunalen Führungskräfte (N=6), fand im Februar/März 2013 statt. Aus jeder beteiligten Kommune konnte eine Person befragt werden, darunter vier (Ober)Bürgermeister/innen, eine Amtsleitung und eine Stabsstelle.<sup>6</sup>

in der Auswertung auch individuelle Entwicklungen (z.B. Veränderungen im Rollenverständnis nachzeichnen lassen).

5 Geplant war, alle neun an den o.g. sieben Kursen beteiligten Trainer/innen in die Befragung einzubeziehen (in zwei Kommunen war jeweils ein „Trainer-Duo“ verantwortlich gewesen). Eine Person konnte jedoch auf Grund verschiedener Umstände nicht erreicht werden.

6 Die ursprüngliche Planung hatte vorgesehen, die qualitativen Befragungen der Kursteilnehmer/innen, Mentorentrainer/innen und kommunalen Spitzen ca. sechs Monate nach Ende des Kurses durchzuführen. Dies konnte wegen der enormen Streuung der Zeitpunkte der quantitativen Erhebungen (Zugänge 1 und 2) nicht eingehalten werden. Von daher betrug der zeitlich Abstand zwischen Abschluss der zu Grunde gelegten Mentorenkurse und den qualitativen Interviews (Zugänge 3 bis 5) bei einigen der befragten Mentoren/innen, Mentorentrainer/innen und Kommunalvertretern/innen ziemlich genau sechs Monate (wie im Design vorgesehen), bei anderen jedoch bis zu zwei Jahre. Daher sind die Aussagen nur bedingt vergleichbar, was bei der Auswertung bzw. Interpretation der Daten zu berücksichtigen ist.

Diese und die vorausgegangenen Anmerkungen zeigen, dass es sich grundsätzlich als Problem erwiesen hat, dass die Rahmenbedingungen der Forschung nur sehr begrenzt durch das durchführende Institut „kontrollierbar“ waren. Dies ist eine typische Schwierigkeit von Praxisforschung, bedeutet aber zugleich, dass die erhobenen Befunde stets mit gebotener Zurückhaltung zu interpretieren sind.

## 2 Ergebnisse der Evaluation

Im Folgenden werden die Evaluationsergebnisse orientiert an drei übergeordneten Themenblöcken (die Mentoren/innen als Personen, die Mentorenkurse als Element der Engagementförderung, das Bürgermentorat als solches), die jeweils in einige Teilaspekte differenziert sind, vorgestellt. Die Darstellung erfolgt also themenorientiert quer zu den quantitativen bzw. qualitativen empirischen Zugängen. Bei der Wiedergabe von Ergebnissen der qualitativen Zugänge wird zwischen den Sichtweisen von Mentoren/innen, Mentorentrainern/innen und kommunalen Leitungskräften *dort* explizit differenziert, wo relevante Unterschiede deutlich werden. Bei wörtlichen Zitaten aus den qualitativen Interviews wird jeweils auf die genaue Fundstelle in den Transkripten verwiesen.<sup>7</sup>

### 2.1 Die Bürgermentoren/innen: Versuch einer Charakterisierung

Ein erstes Interesse der Evaluation richtete sich darauf, wer die Personen sind, die sich für die Teilnahme an einem Bürgermentorenkurs bzw. für das Bürgermentorat entscheiden: Welche soziodemografischen Merkmale charakterisieren sie (ggf. im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bzw. im Vergleich zur Gesamtgruppe der freiwillig engagierten Menschen<sup>8</sup>) und welche „Engagementbiografie“ weisen sie bislang auf? Die zuletzt genannte Teilfrage interessiert auch deshalb, weil im Zusammenhang mit dem Bürgermentorat in Baden-Württemberg immer wieder die Frage diskutiert wurde, ob dieses spezielle Format des Engagements entweder bislang noch nicht engagierte Personen anspreche und für eine Freiwilligentätigkeit gewinnen könne oder aber eher den Effekt habe, bereits engagierte Menschen von ihren bisherigen Aktivitäten sozusagen „abzuwerben“ – eine Diskussion, die überhaupt im Zusammenhang mit der (wenn auch sicher nicht immer glücklichen) Gegenüberstellung von „traditionellen“ und „neueren“ Engagementformen geführt wurde und wird.

---

7 Dabei bezeichnen die Kürzel M, T und B die Mentoren/innen, Trainern/innen bzw. (Ober)Bürgermeister/innen. Die Ziffern 1 bis 6 stehen für den Standort und die Buchstaben A bis D für die einzelnen, jeweils für die Standorte befragten Personen. Die (selektiven) Transskripte selbst sind aus Gründen des Datenschutzes - auf Grund der relativ kleinen Gesamtzahl könnten die Interviews ohne weiteres bestimmten Personen zugeordnet werden - dem Bericht nicht beigelegt, sind aber im Forschungsinstitut hinterlegt.

8 Hier wird als Referenz auf den Freiwilligensurvey Bezug genommen; vgl. BMFSFJ 2010.

### 2.1.1 Soziodemografische Einordnung

#### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- **Geschlecht**
- **Alter**
- **Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund**
- **Konfession**
- **Bildungsabschluss**
- **Ausgeübte Tätigkeit**

Soziodemografische Daten wurden explizit in der schriftlichen Befragung der Teilnehmer/innen der in die Studie einbezogenen Mentorenkurse zu Beginn des jeweiligen Kurses erhoben (Zugang 1, Frage 11 -14; s. Anhang S. 84-87). Vereinzelt Hinweise waren aber auch – obwohl diese Thematik nicht ausdrücklich abgefragt wurde – den qualitativen Befragungen (Zugänge 3 bis 5) zu entnehmen.

Zu ihrem **Geschlecht** machen von den 78 Kursteilnehmern/innen, die sich an der Eingangsbefragung (Zugang 1) beteiligt haben, drei keine Angabe. Von den übrigen sind 48 Frauen (=64%) und 27 Männer (=36%). Damit sind in den einbezogenen Mentorenkursen Frauen sowohl gegenüber dem Landesdurchschnitt als auch gegenüber der Gesamtpopulation der freiwillig Engagierten deutlich überrepräsentiert.

Die **Altersverteilung** zum Zeitpunkt der Erhebung stellt sich so dar (wobei auch hier drei Befragte keine Angabe machten):

	<b>Befragungsteilnehmer/innen</b>	<b>Gesamtbevölkerung Baden-Württemberg<sup>9</sup></b>
<b>14 – 19</b>	<b>0,0% (=0)</b>	<b>7,6%</b>
<b>20 – 29</b>	<b>6,8% (=5)</b>	<b>14,1%</b>
<b>30 – 39</b>	<b>21,6% (=16)</b>	<b>13,9%</b>
<b>40 – 49</b>	<b>24,3% (=18)</b>	<b>19,1%</b>
<b>50 – 59</b>	<b>18,9% (=14)</b>	<b>16,4%</b>
<b>60 – 69</b>	<b>24,3% (=18)</b>	<b>11,8%</b>
<b>70 Jahre und älter</b>	<b>4,1% (=3)</b>	<b>17,1%</b>
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Tabelle 3: Altersverteilung der Befragungsteilnehmer/innen

Die Tabelle zeigt, dass die Personengruppe zwischen 60 und 69 Jahren, die sich kurz vor oder nach dem Eintritt in den Ruhestand bzw. in der Nach-Familienphase befindet, zwar

9 Statistisches Landesamt, Stand 31.12.2011 ([http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/bev\\_altersjahre.asp](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/bev_altersjahre.asp)).

stark vertreten und gegenüber dem Landesdurchschnitt deutlich überrepräsentiert ist, die Gesamtgruppe aber keineswegs uneingeschränkt dominiert. Die Altersklasse der 40- bis 49jährigen, von der man annehmen kann, dass sie zumindest größtenteils im Erwerbs- bzw. Familienleben steht, ist ebenso stark (und im Landesvergleich leicht überdurchschnittlich) vertreten. Ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen des Freiwilligensurvey ist zwar auf Grund der unterschiedlichen Fragestellungen und Auswertungsweisen nicht möglich. Allerdings ergibt sich insofern eine deutliche Korrespondenz, als auch diese bundesrepräsentative Untersuchung „Engagementgipfel“ in den beiden genannten Altersgruppen aufweist: Den sog. „Familiengipfel“ bei den 41- bis 45jährigen (vgl. BMFSFJ 2010, 162-168) und den sog. „kleinen Ruhestandsgipfel“ bei den 61- bis 65jährigen (vgl. ebd. 159f).

Dass sich vergleichsweise wenige Jugendliche und junge Erwachsene unter den Teilnehmenden an der Befragung (und wohl auch insgesamt unter den Teilnehmenden der Kurse) finden, erklärt sich vermutlich auch aus dem Profil des Bürgermentors, das von vornherein auf eine gewisse Lebens- und ggf. Engagementerfahrung abhebt. Zudem gibt es für diese Gruppe spezielle, lebensphasen-spezifische Mentors-Modelle aus den Bereichen Schule, Musik und Sport.

Was **Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund** betrifft, so geben 61 der Befragten an, seit Geburt Deutsche/r zu sein (81,3%). Bei neun handelt es sich um Personen, die in Deutschland eingebürgert worden sind (12,0%). Fünf haben derzeit eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit (6,7%). Erneut machen drei Personen keine Angabe. Von daher macht der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an den Befragungsteilnehmern/innen ca. 18% aus. Diese 14 Personen stammen, soweit sie Angaben dazu machen, aus neun verschiedenen Ländern, wobei die Türkei mit vier Nennungen am stärksten vertreten ist.

Zum Vergleich: In Baden-Württemberg liegt der Ausländeranteil gegenwärtig bei 11,8%, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei 14,4%.<sup>10</sup> Wenn auch die Kategorien nicht exakt miteinander vergleichbar sind, so lässt sich doch festhalten, dass unter den Befragungsteilnehmern/innen Menschen mit Migrationshintergrund gegenüber dem Landesdurchschnitt leicht überrepräsentiert sind.

Bezüglich der **Konfession** weisen sich 20 Teilnehmende als konfessionslos aus (26,7%). 48 gehören einer christlichen Konfession an (12 bzw. 16,0% sind katholisch, 33 bzw. 34,0% evangelisch, drei bzw. 4,0% gehören einer anderen christlichen Konfession an). Vier Befragte (5,3%) bezeichnen sich als Muslime, drei (4,0%) als Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften.

---

10 Statistisches Landesamt 2011 (<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/MZMigration.asp>).

In Baden-Württemberg insgesamt stellt sich die konfessionelle Verteilung so dar: Evangelisch: 35,3%; katholisch: 37,6%; andere christliche Konfessionen: 2,1%.<sup>11</sup> Somit wären - aus welchen Gründen auch immer - Katholiken/innen im Bürgermentorat deutlich unterrepräsentiert.

Die jeweils höchsten **Bildungsabschlüsse** der Befragungsteilnehmer/innen stellen sich so dar (vier Personen ohne Angabe):

	Befragungs- teilnehmer/innen	Gesamtbevölkerung Baden-Württemberg <sup>12</sup>
<b>Hauptschulabschluss</b>	<b>5,4%</b> (=4)	<b>38,0%</b>
<b>Mittlere Reife</b>	<b>8,1%</b> (=6)	<b>26,2%</b>
<b>Abitur</b>	<b>10,8%</b> (=8)	<b>20,8%</b>
<b>abgeschl. Berufsausb.</b>	<b>29,7%</b> (=22)	<b>43,2%</b>
<b>Meister/Techniker</b>	<b>6,8%</b> (=5)	keine Daten vorhanden
<b>FH-/BA-Abschluss</b>	<b>18,9%</b> (=14)	<b>7,8%</b>
<b>Universitätsabschluss</b>	<b>20,3%</b> (=15)	<b>7,7%</b>
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b> (N=74)	

Tabelle 4: Bildungsabschlüsse der Befragungsteilnehmer/innen

Mit einer Akademiker/innen-Quote von insgesamt 39,2% liegen die Befragungsteilnehmer/innen um ein Mehrfaches über dem baden-württembergischen Durchschnitt (maximal 15,5%). Menschen, deren höchster Bildungsabschluss die Mittlere Reife oder der Hauptschulabschluss ist, finden nur sehr eingeschränkt Zugang zum Bürgermentorat.

Wie bereits bei den Altersgruppen, ist auch hier ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen des Freiwilligensurvey auf Grund der unterschiedlichen Fragestellungen und Auswertungsweisen nicht möglich. Unverkennbar ist aber, dass die Überrepräsentanz hoher Bildungsabschlüsse bei den befragten Mentorenkurs-Teilnehmer/innen nochmals deutlich ausgeprägter ist, als dies ohnehin im freiwilligen Engagement der Fall ist (in eine ähnliche Richtung äußern sich auch die befragten kommunalen Leitungskräfte). Zumindest so betrachtet, ist es eher eine „gesellschaftliche Elite“, die sich als Bürgermentor/in engagiert.

Was die (unabhängig vom Bildungsabschluss) **derzeit ausgeübte Tätigkeit** betrifft, so sind 37 Personen, also knapp die Hälfte der Antwortenden (drei Teilnehmende haben keine Angabe gemacht), zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig, 38 sind nicht berufstätig. Von den 37 Berufstätigen geben 11 (14,7%) an, ihre jeweilige Tätigkeit in Teilzeit auszuüben.

11 Statistisches Landesamt, Stand 09.05.2011 ([http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/bev\\_religion.asp](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/bev_religion.asp) und [https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Zensus%202011/Methode/Aenderungen\\_Religion.html?nn=3065474](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Zensus%202011/Methode/Aenderungen_Religion.html?nn=3065474)). Zu weiteren Zugehörigkeiten zu religiösen Gemeinschaften liegen keine Daten vor. Im Zensus von 2011 wird erklärt, dass die Religionszugehörigkeit aufgrund von freiwilliger Angabe nicht aussagekräftig ermittelt werden konnte.

12 Zensus 2011. Im Zensus waren Mehrfachnennungen möglich, während in der vorliegenden Mentoratsstudie nur nach dem jeweils höchsten Abschluss gefragt wurde. Daher ist ein Vergleich nur eingeschränkt möglich.

Von den Nicht-Berufstätigen bezeichnen sich 17 (22,7%) als Rentner/in oder Pensionär/in, 12 (16,0%) als nichtberufstätige/r Hausfrau/Hausmann und fünf (6,7%) als erwerbsarbeitslos bzw. arbeitssuchend. Gemessen an der Erwerbsarbeitslosenquote in Baden-Württemberg, die derzeit bei 4% liegt,<sup>13</sup> bedeutet dies bei aller (auf Grund der geringen Gesamtzahlen) gebotenen Zurückhaltung bei Interpretationen, dass erwerbsarbeitslose bzw. arbeitssuchende Personen im Bürgermentorat zumindest nicht unterrepräsentiert sind.

In den Interviews berichtet eine/r der Trainer/innen, unter den Kursteilnehmern/innen in der betreffenden Kommune seien auch erwerbsarbeitslose Personen gewesen, die „der Arbeitsagentur zeigen wollten, dass sie aktiv sind“ (T3A, Z 30-32). Sie hätten allerdings schlussendlich doch nicht in ein Engagement als Mentor/in gefunden.

Versucht man ein **Gesamtbild** zu zeichnen, so ist zu beachten, dass sich die gerade dargestellten statistischen Angaben auf *diejenigen* Personen beziehen, die *an der Befragung teilgenommen* haben. Inwiefern diese Gruppe repräsentativ ist für die Gesamtheit der Teilnehmenden an den in die Untersuchung einbezogenen acht Kursen (oder sogar für die baden-württembergischen Mentorenkurse insgesamt), kann auf Grund fehlender Vergleichsdaten nicht ausgesagt werden. Mit diesen Einschränkungen lässt sich zusammenfassen:

**Von den sozio-demographischen Merkmalen her handelt es sich bei den beteiligten Teilnehmer/innen der untersuchten Bürgermentorenkurse**

- **deutlich überdurchschnittlich, nämlich zu fast zwei Dritteln, um Frauen;**
- **insbesondere um Menschen zwischen 44 und 49 Jahren bzw. zwischen 60 und 69, was den Bundestrend im freiwilligen Engagement widerspiegelt;**
- **leicht überdurchschnittlich gegenüber den baden-württembergischen Gesamtzahlen auch um Menschen mit Migrationsgeschichte;**
- **insbesondere um Angehörige evangelischer Konfessionen;**
- **nochmals deutlich ausgeprägter, als dies ohnehin im Durchschnitt des freiwilligen Engagement der Fall ist, um Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen;**
- **zur Hälfte um Menschen, die nicht (mehr) berufstätig sind.**

Über die statistischen Angaben hinaus wird in den Interviews mit den kommunalen Leitungskräften mehrfach erwähnt, es seien *sehr unterschiedliche Menschen*, die an den Mentorenkursen teilnahmen bzw. sich als Mentor/in engagierten: Das Spektrum reiche von Personen im Hartz IV-Bezug, die eine sinnvolle Tagesstruktur suchen, bis zu hoch qualifizierten Menschen im Ruhestand, die sich auch weiter in die Gesellschaft einbringen möchten. Stark vertreten sei insbesondere die Altersgruppe der 50- bis 65jährigen; d.h. Menschen im Übergang in den Ruhestand. Verwiesen wird etwa auf Menschen, die zwar

---

13 Statistisches Landesamt 2011 ([http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/ArbeitsmErwerb/Landesdaten/AL\\_Quart.asp](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/ArbeitsmErwerb/Landesdaten/AL_Quart.asp)).

in der Stadt leben, hier aber während ihres Berufslebens wenig verankert waren, jedoch jetzt im Ruhestand Interesse haben, „was für die Stadt zu tun“<sup>14</sup> und daher interessiert daran seien, was die Stadt an Engagementmöglichkeiten bietet.

### 2.1.2 Engagementerfahrung

#### **Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Felder aktuellen oder früheren Engagements**
- **Erfahrungen mit der/Erwartungen an die Würdigung von Engagement**

Daten zu bisherigen und aktuellen Engagementerfahrungen von (potentiellen) Bürgermentoren/innen wurden systematisch in der schriftlichen Befragung der Teilnehmer/innen der in die Studie einbezogenen Mentorenkurse zu Beginn des jeweiligen Kurses erhoben (Zugang 1; s. Anhang S. 84-87). Gefragt wurde nach Bereichen, in denen der/die Befragte derzeit oder früher engagiert ist oder war (Frage 3), der Gesamtdauer des bisherigen Engagements (Frage 5) und nach Anerkennung für Engagement inklusive monetäre Formen (Fragen 6 bis 10). Auch in der leitfadengestützten Befragung ausgewählter Mentoren/innen wurde gleich zu Beginn nach deren bisherigen Engagementerfahrungen gefragt (Zugang 3, Frage 1; s. Anhang S. 92f).

#### ***a. Aktuelle Engagementsituation***

In der schriftlichen Eingangsbefragung wurden die Teilnehmenden der Mentorenkurse gefragt, in welchen Bereichen sie derzeit freiwillig engagiert sind (wobei „Freiwilliges Engagement“ als eine über „aktive Teilnahme“ hinausgehende, regelmäßige Wahrnehmung von Aufgaben definiert war). Grundlage für diese Abfrage bildeten die Engagementdefinition bzw. die 14 Aktivitäts- bzw. Engagementfelder, mit denen auch der Freiwilligensurvey seit 1999 arbeitet (vgl. BMFSFJ 2010, 69f). Ergänzend wurde gefragt, ob die Teilnehmer/innen in einem dieser Bereiche ggf. früher einmal engagiert waren. So sollte zumindest ein ungefährender Einblick in „Engagementbiografien“ ermöglicht werden.

Insgesamt ergibt sich, dass zum Zeitpunkt der Befragung 60 - oder 76% - der beteiligten Kursteilnehmer/innen in irgendeiner Weise freiwillig engagiert sind. Von den 16 (oder 20,3%) Befragten, die zu diesem Zeitpunkt nicht engagiert sind, waren jedoch alle früher bereits einmal freiwillig tätig (drei Personen machten zu dieser Frage keine Angabe).

---

14 B1.

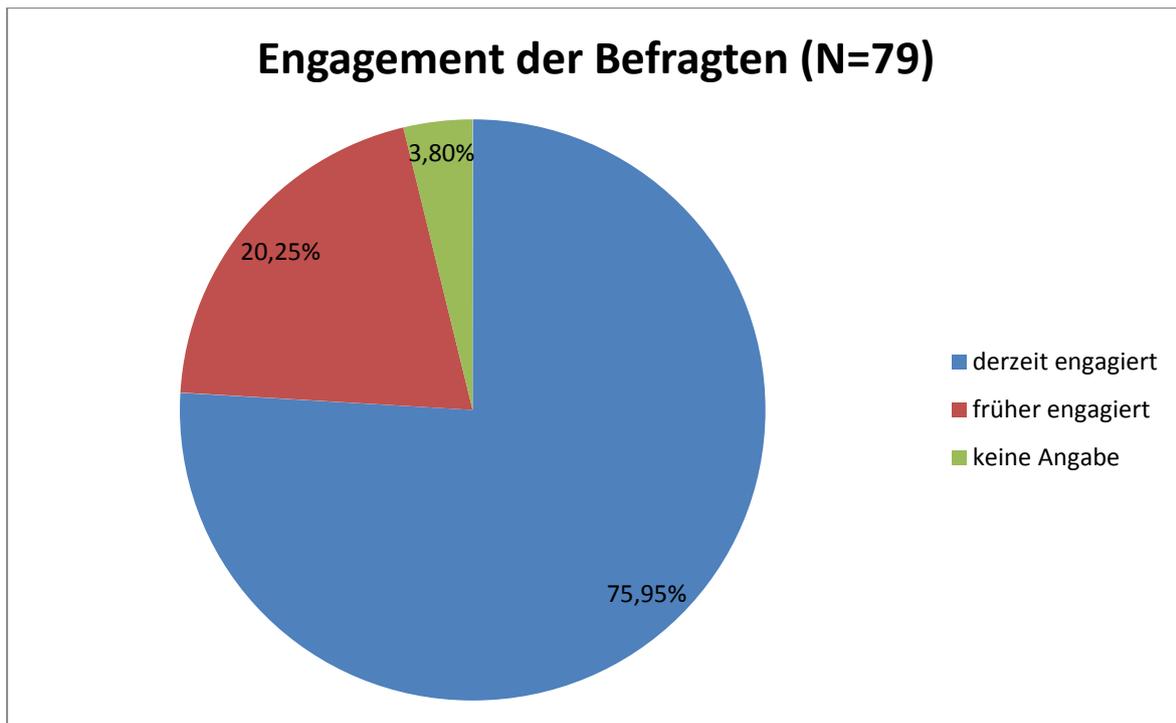


Abbildung 1: Aktuelles bzw. früheres Engagement der Befragungsteilnehmer/innen

Dabei sind von den 60 Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung als freiwillig Engagierte ausweisen, immerhin 41 in mehr als einem der abgefragten 14 Engagementfelder tätig:

aktuell in einem Feld engagiert	19
aktuell in zwei Feldern engagiert	15
aktuell in drei Feldern engagiert	13
aktuell in vier Feldern engagiert	10
aktuell in fünf oder mehr Feldern engagiert	3

Tabelle 5: Anzahl der aktuellen Engagementfelder

Andererseits sind immerhin 16 bzw. gut 20% der Befragungsteilnehmer/innen zu Beginn des Mentorenkurses nicht noch anderweitig freiwillig engagiert; insofern mag bei dieser Personengruppe die Schulung zur Bürgermentorin bzw. zum Bürgermentor einen „Wiedereinstieg“ ins Engagement markieren. Dabei haben jedoch alle der potentiellen Wiedereinsteiger/innen bereits zurückliegende Engagementerfahrungen; niemand derjenigen, die geantwortet haben, geht ohne bisherige Engagementerfahrung in den Kurs. Dieser Befund lässt sich durchaus mit dem Konzept des Bürgermentors in Einklang bringen: Es liegt auf der Hand, dass Menschen, die als „Kümmerer für das Engagement“ aktiv werden sollen, sinnvoller Weise über eigene Engagementerfahrung verfügen. Bzw. umgekehrt formuliert: Das Bürgermentorat ist per definitionem kein „Einsteigerformat“ ins freiwillige Engagement.

## b. Engagementfelder

Die folgende Grafik differenziert nach Engagementfeldern und stellt den Vergleich mit den bundesrepräsentativen Ergebnissen des Freiwilligensurvey von 2010 her:

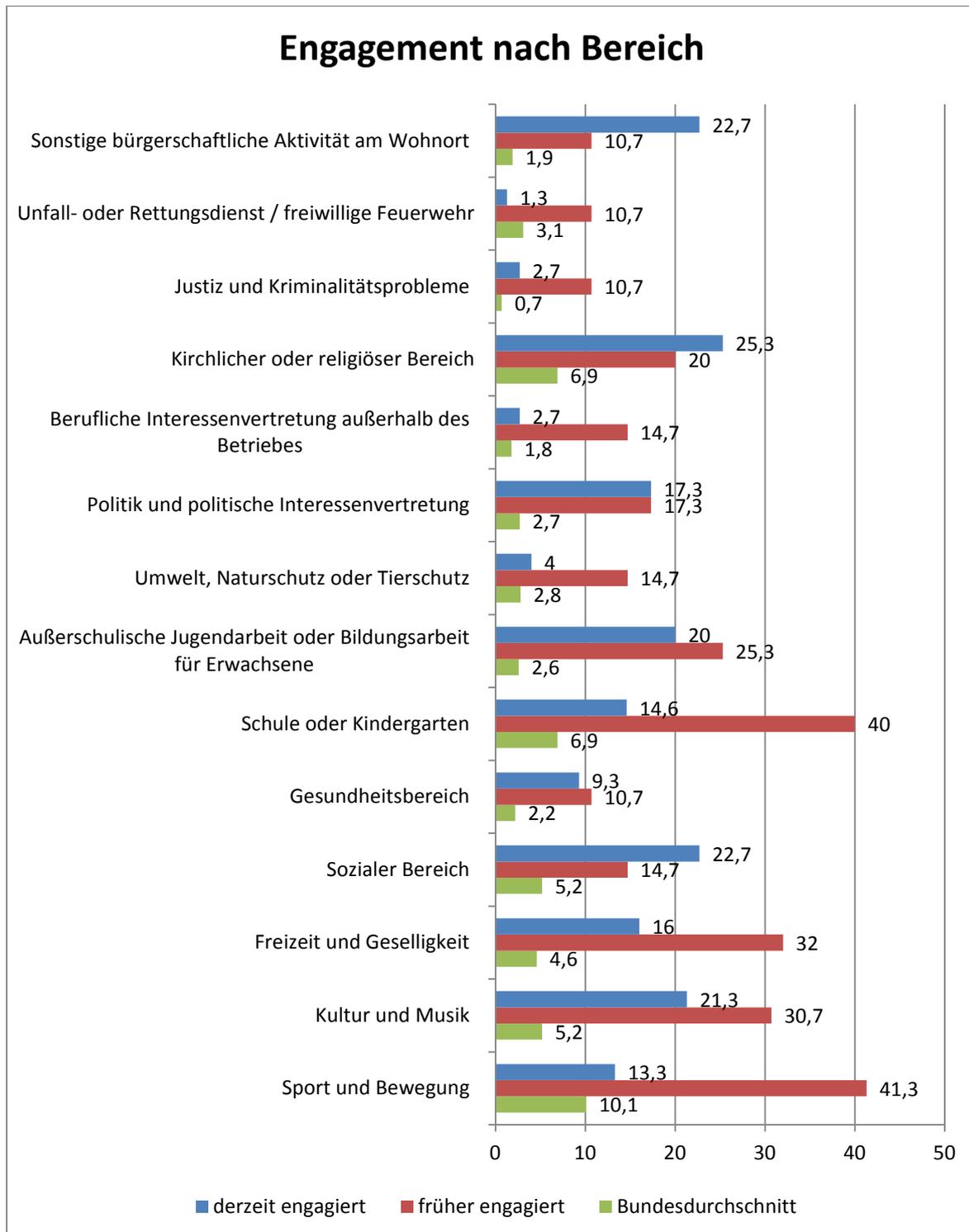


Abbildung 2: Aktuelles bzw. frühere Engagementfelder der Befragungsteilnehmer/innen

Es zeigt sich, dass die meisten der Befragungsteilnehmer/innen ihre derzeitige „Engagementheimat“ in den Bereichen „Kirche/Religion“ (25,3%), „Soziales“ (22,7%), „bürgerschaftliche Aktivität am Wohnort“ (22,7%), „Kultur und Musik“ (21,8%) und „außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene“ (20,0%) haben. Damit unterscheiden sie sich in Teilen deutlich vom Durchschnitt der in Deutschland freiwillig Engagierten, wo eindeutig der Bereich „Sport“ auf Platz 1 der Engagementbereiche rangiert, der hier an neunter Stelle steht (wobei aber 41,3% und damit die meisten der Kursteilnehmer/innen in diesem Feld eine „Engagementvergangenheit“ haben). Unterrepräsentiert sind auch die Bereiche „Schule/Kindergarten“ (bei den Kursteilnehmenden mit 14,6% auf Rang 8, im Bundesdurchschnitt auf Rang 3) und „Unfall- oder Rettungsdienst/freiwillige Feuerwehr“ (hier mit 1,3% an vierzehnter und letzter Stelle, im Schnitt auf Rang 7). Umgekehrt sticht hervor, dass der Bereich „bürgerschaftliche Aktivität am Wohnort“ bei den Befragungsteilnehmer/innen (zusammen mit „Soziales“) am dritthäufigsten genannt wird, während er im Bundesdurchschnitt lediglich an zwölfter Stelle steht. Mehr oder weniger durchschnittlich vertreten sind die Bereiche „Soziales“, „Kultur und Musik“, „außerschulische Jugendarbeit/Bildungsarbeit für Erwachsene“, „Freizeit/Geselligkeit“, „Politik/politische Interessenvertretung“ sowie „Umwelt/Natur-/Tierschutz“.

Ergänzende Hinweise ergeben sich aus der qualitativen Befragung. Von den telefonisch interviewten 23 Mentoren/innen geben 20 an, auch vor der Teilnahme am Mentorenkurs bereits freiwillig engagiert zu sein (was ca. 87% entspricht). Die befragten Trainer/innen melden dagegen zurück, von den Kursteilnehmenden sei etwa ein Viertel zuvor nicht bzw. nicht nennenswert engagiert gewesen. Insofern ergeben sich gewisse Divergenzen zu den gerade referierten Ergebnissen der schriftlichen (quantitativen) Befragung, aus denen sich aber kaum sinnvolle Schlüsse ziehen lassen.

Aus zwei Kommunen, in denen bereits mehrere Mentorenkurse durchgeführt worden sind, wird von den Trainer/innen berichtet, für den jeweils ersten Mentorenkurs hätten sich überwiegend Personen *mit* Engagementenerfahrung angemeldet, die auch bereits eigene Ideen für Projekte, die sie umsetzen wollten, gehabt hätten. Die Teilnehmer/innen des jeweils zweiten Kurses seien dagegen Menschen gewesen, die die Mentorenschulung u.a. deshalb besucht hätte, weil sie auf der Suche nach einem für sie passenden Engagementfeld gewesen seien. Hier habe es sich überwiegend um (z.T. beruflich hoch qualifizierte) Personen am Eintritt in den Ruhestand gehandelt, die viel berufliches Know-How, aber auch anspruchsvolle Erwartungen bzw. wenig Interesse an klassischen Ehrenamtsgebieten mitgebracht hätten. Insofern deutet sich hier möglicherweise ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Weisen, in denen die Bürgermentorenkurse genutzt werden (s.u. 2.2.5, S. 48-50) einerseits und vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Engagementenerfahrungen andererseits an.

Eine vorsichtige Deutung dieser Daten führt zu folgenden **Einschätzungen**:

- Bei den Befragungsteilnehmer/innen handelt es sich zu etwa drei Vierteln um Personen, die bereits freiwillig engagiert sind (teilweise sogar hoch engagiert) und sich offenbar die Tätigkeit als Bürgermentor/in als weiteres Engagement vorstellen können.
- Die Ergebnisse zur „Engagementheimat“ der Befragungsteilnehmer/innen zeigen, dass das besondere Format „Bürgermentorat“ besonders attraktiv ist für Menschen, die in wohnortbezogenen bürgerschaftlichen Initiativen und Projekten aktiv sind. Dieser Befund ist aus Sicht des Gesamtanliegens der Förderung bürgerschaftlichen Engagements erfreulich, aber nicht wirklich überraschend. Nicht unbedingt zu erwarten war dagegen, dass auch Engagierte, die in den eher klassischen Engagementfeldern wie „Soziales“, „Kultur/Musik“ und „Freizeit/Geselligkeit“, insbesondere aber (mit über 25%!) im Bereich „Kirche/Religion“ beheimatet sind, den Zugang zu den Mentorenkursen finden. Kaum angekommen ist die Idee des Bürgermentorats dagegen bei Engagierten aus den Bereichen „Sport“ und „Unfall- oder Rettungsdienst/freiwillige Feuerwehr“ (ganz ähnlich äußern sich im Übrigen die kommunalen Verantwortungsträger/innen – s.u. 2.3.2, S. 59). Diese Befunde machen auf der einen Seite deutlich, dass das Bürgermentorat keineswegs nur für „neue“, sondern - mit einigen Einschränkungen - durchaus auch für traditionale Engagementbereiche anschlussfähig zu sein scheint. Auf der anderen Seite werden die Ergebnisse zur Art und Weise, wie die betreffenden Personen die Mentorenkurse für sich nutzen bzw. wie sie ihre Mentorenaufgabe interpretieren (s.u. 2.2 und 2.3), zeigen, dass sich das Format „Bürgermentorat“ in der Praxis mittlerweile in einer Vielgestaltigkeit präsentiert, die mit der Grundidee (um nicht zu sagen: der „reinen Lehre“) nur noch partielle Überlappungen aufweist.
- Für einen zahlenmäßig nicht zu unterschätzenden Personenkreis - etwa ein Viertel der Befragungsteilnehmer/innen - scheint jedoch die Teilnahme am Mentorenkurs den Wiedereinstieg ins freiwillige Engagement zu bedeuten.

### ***c. Erfahrungen mit Anerkennungskultur und Anerkennungserwartungen***

Denjenigen 60 Kursteilnehmer/innen, die sich als gegenwärtig freiwillig engagiert bezeichneten, wurden einige Zusatzfragen gestellt, die sich auf bislang erlebten Formen der Anerkennung von Engagement (einschließlich finanzieller Zuwendungen) bezogen. Damit verbunden war die Absicht, einige eher kursorische Erkenntnisse zu Monetarisierungsphänomenen freiwilligen Engagements (vgl. ausführlich Klie/Stemmer/Wegner 2009; MAS 2010) zu gewinnen, insbesondere aber zu den Anerkennungserwartungen der potentiellen Bürgermentoren/innen.

- Was die aktuelle Situation im derzeit bestehenden Engagement betrifft, so erhalten sieben der Befragungsteilnehmenden eine **Erstattung der finanziellen Auslagen**, die ihnen im Zusammenhang mit ihren freiwilligen Tätigkeiten entstehen; 56 geben an, eine solche nicht zu erhalten. 15 machen keine Angabe.

- Darüber **hinausgehende finanzielle Aufwandsentschädigung** erhalten fünf Personen (63 antworten explizit mit „Nein“; zehn antworten nicht), wobei die Höhe zwischen 7,50 Euro und 10 Euro pro Stunde bzw. in einem Fall bei 80 Euro im Monat liegt. Insofern spielen also im bestehenden Engagement der Kursteilnehmenden „Geldflüsse“ keine große Rolle.
- Anders dagegen das Ergebnis zur perspektivischen Frage nach den **Vorstellungen** der Befragten: Hier hält knapp die Hälfte der Antwortenden (28 Personen, also 46,7%) die Zahlung einer finanziellen Aufwandsentschädigung für angemessen, gut die Hälfte (32 Personen, also 53,3%) verneint dies. Die Befürworter/innen einer Aufwandsentschädigung halten dabei Stundensätze zwischen 1 und 15 Euro (im Schnitt 5,80 Euro) oder Monatspauschalen zwischen 30 und 400 Euro (im Schnitt 123 Euro) für angemessen.
- Was **nicht-monetäre Formen der Anerkennung** angeht, spielen insbesondere „Einladungen zu Festen“ (29 Nennungen), „kostenfreie Fortbildungen“ (23 Nennungen) und „kostenlose Mahlzeiten/Erfrischungen“ (22 Nennungen) eine Rolle. Mit dieser tatsächlich praktizierten „Anerkennungskultur“ zeigen sich 57 (oder 87,7%) der insgesamt 65 Personen, die hier geantwortet haben, zufrieden, nur acht (oder 12,3%) sind damit nicht zufrieden.

**Über Engagementerfahrungen verfügen nahezu alle Befragungsteilnehmer/innen. Zum Zeitpunkt der Teilnahme am Mentorenkurs sind drei Viertel der Befragungsteilnehmer/innen bereits (teilweise in hohem Maße) freiwillig engagiert und können sich offenbar die Tätigkeit als Bürgermentor/in als weiteres Engagement vorstellen. Für etwa ein Viertel scheint die Teilnahme am Mentorenkurs den Wiedereinstieg ins freiwillige Engagement zu bedeuten.**

**Bezogen auf die ursprünglichen „Engagementheimaten“ erweist sich das Bürgermentorat keineswegs nur für „neue“, sondern - mit einigen signifikanten Einschränkungen - durchaus auch für traditionale Engagementbereiche (insbesondere Kirche/Religion) als anschlussfähig.**

**Im derzeitigen Engagement der Kursteilnehmenden jenseits des Bürgermentorats spielen „Geldflüsse“ keine große Rolle. Mit dieser ganz überwiegend nicht-monetär geprägten Anerkennungskultur zeigen sich die Befragten hoch zufrieden. Dem steht jedoch eine deutliche grundsätzliche Befürwortung finanzieller Aufwandsentschädigungen, die über Auslagenersatz hinausgehen, gegenüber.**

## 2.2 Die Mentorenkurse: Erwartungen - Effekte - Funktionen

Ein zweites zentrales Interesse der Evaluation gilt den Kursen zur Schulung der Bürgermentoren/innen. Fokussiert wird dabei zum einen die *Eingangssituation*: Welche Motive und Erwartungen verbinden diejenigen, die teilnehmen, mit diesen Kursen? Und für welche persönlichen Ziele wollen sie sie nutzen? Fokussiert wird zum anderen die *Situation nach Abschluss* der Maßnahmen: Welche Wirkungen haben die Kurse - bei den Teilnehmenden selbst, aber auch im jeweiligen Gemeinwesen (dem das Engagement der Mentoren/innen ja zu Gute kommen soll)? Hinter beiden Perspektiven steht auch die Frage, wie sich die Realität der Bürgermentorenkurse im Vergleich zum Ursprungskonzept bei der Einführung dieses spezifischen Bildungsformats darstellt.

### 2.2.1 Motive und Erwartungen der Kursteilnehmer/innen

#### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- **Gründe für die Teilnahme am Mentorenkurs**
- **Persönliche Erwartungen der Teilnehmer/innen an den Bürgermentorenkursen**

Um herauszufinden, mit welchen Absichten Menschen - genauer: potentielle Bürgermentoren/innen - an den Kursen teilnehmen, wurden die Teilnehmenden in der schriftlichen Eingangsbefragung (Zugang 1; s. Anhang S. 84-87) sowohl nach den *Gründen* für ihre Kursteilnahme gefragt (Frage 1) als auch - was eine zwar ähnliche, aber doch klar unterschiedliche Perspektive markiert - nach den *persönlichen Erwartungen*, die sie mit dieser Teilnahme verbinden (Frage 2).

Auch in den Interviews mit den Absolventen/innen der Kurse (Zugang 3; s. Anhang S. 92f) wurden diese gefragt, wie sie seinerzeit auf die Idee gekommen seien, sich für den Mentorenkurs anzumelden, und welche Erwartungen sie gehabt hätten. Darüber hinaus erbrachten auch die persönlichen Interviews mit den Mentorentrainern/innen (Zugang 4; s. Anhang S. 94) bzw. mit den (Ober)Bürgermeistern/innen den kommunalen Leitungskräften (Zugang 5; s. Anhang S. 95) den einen oder anderen Hinweis

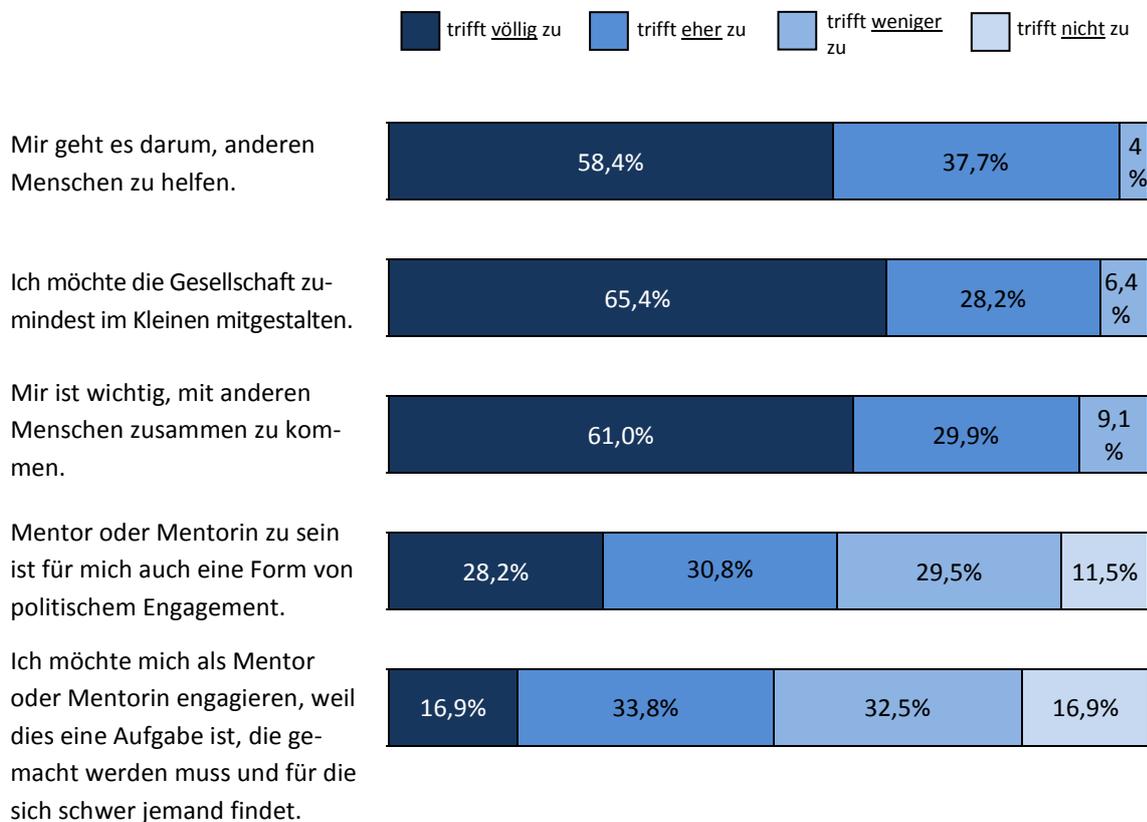
#### **a. Gründe für die Teilnahme an einem Bürgermentorenkurs**

Auf die Gründe für eine Teilnahme an Bürgermentorenkursen zielte die erste Frage der schriftlichen Befragung der Teilnehmenden zu Beginn der Kurse. Dabei wurde zu fünf vorgegebenen Statements<sup>15</sup> um eine in vier Schritten abgestufte Zustimmung bzw. Nicht-Zustimmung gebeten. Nimmt man zusammen, wieviel Prozent der insgesamt 78 Befragungsteilnehmer/innen diesen Statements jeweils „völlig“ oder „eher“ zugestimmt haben, ergibt sich folgendes Bild:

---

15 Dabei handelte es sich um eine Adaption der Motivations-Items aus dem Freiwilligensurvey (vgl. Gensicke/Picot/Geiss 2006, 96f; BMFSFJ 2010, 115-118) auf den Bereich des Bürgermentorats.

**Es gibt verschiedene Gründe, an einem Mentorenkurs teilzunehmen. In wie weit treffen die folgenden Aussagen für Sie persönlich zu?**



**Abbildung 3: Gründe für die Teilnahme an einem Mentorenkurs**

Ganz eindeutig gibt es für die Befragten drei Hauptgründe, an einem Bürgermentorenkurs teilzunehmen. Dem Motiv, „anderen Menschen zu helfen“, stimmen 96,1% völlig oder eher zu; dem Motiv, als Mentorin oder Mentor „die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ zu wollen, 93,6%; und dem Motiv, über den Kurs „mit anderen Menschen zusammenkommen“ zu wollen, immerhin noch 90,9%. Mit großem Abstand folgt die Motivation, mit dem Bürgermentorat „eine Form von politischem Engagement“ zu praktizieren, die für 59,0% der Befragten völlig oder eher zutreffend ist. Das Motiv, eine Aufgabe übernehmen zu wollen, „die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet“, bezeichnen nur 50,7% als für sich völlig oder eher zutreffend.

**Gründe für die Teilnahme an Bürgermentorenkursen sind insbesondere „anderen Menschen helfen“ zu wollen, als Mentorin oder Mentor „die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ zu wollen und über den Kurs „mit anderen Menschen zusammenkommen“ zu wollen.**

Zieht man einen Vergleich zu den Ergebnissen des Freiwilligensurvey von 2004 (vgl. Gensicke/Picot/Geiss 2006, 96f; im Survey von 2010 wurden mit etwas veränderten For-

mulierungen gefragt), zeigt sich: Auch bei den Motiven, die allgemein für die Übernahme eines freiwilligen Engagements gelten, stehen die Gestaltung der Gesellschaft im Kleinen und das Zusammenkommen mit anderen Menschen ganz vorne. Allerdings erfährt bei den potentiellen künftigen Bürgermentoren/innen das politische Motiv eine höhere Zustimmung als das Pflichtmotiv, was im Bundesdurchschnitt aller freiwillig Engagierten umgekehrt ist.

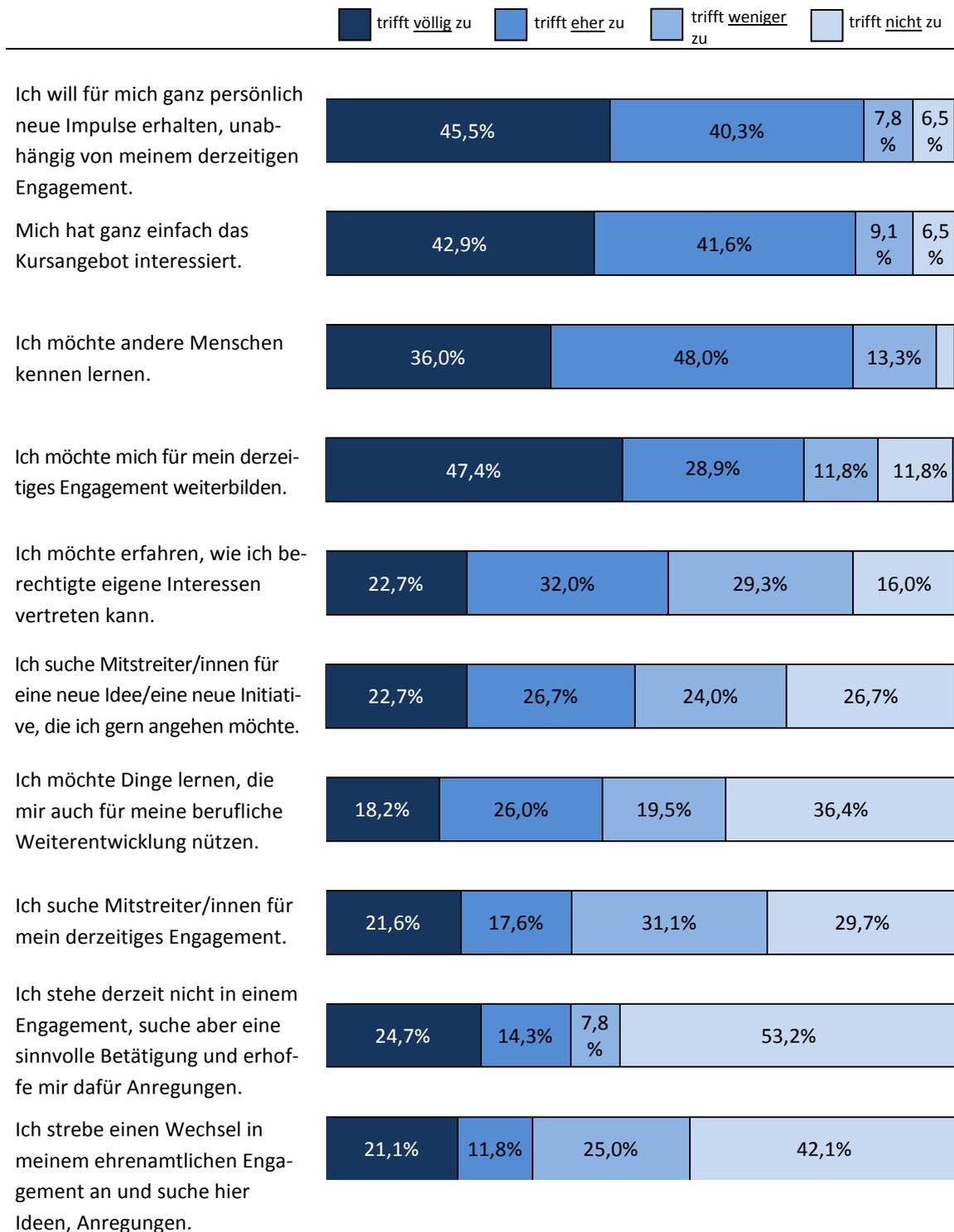
Nimmt man hinzu, dass für die hier Befragten das Hilfe-Motiv an erster Stelle rangiert, wird deutlich, dass sich die Motivation, sich als Bürgermentor/in ausbilden zu lassen bzw. im Anschluss möglicher Weise diese Aufgabe zu übernehmen, nicht wesentlich von der allgemeinen Motivation, ein freiwilliges Engagement zu übernehmen, unterscheidet. Lediglich der relative Vorrang des politischen Motivs markiert einen gewissen Unterschied, der mit der (im weitesten Sinne politischen) Idee des Bürgermentorats als „Engagement für das Engagement“ korreliert.

### ***b. Erwartungen an die Teilnahme an einem Bürgermentorenkurs***

Die zweite Frage der Eingangsbefragung bezog sich auf die Erwartungen, die die Teilnehmenden persönlich an den soeben begonnenen Bürgermentorenkurs richteten.

Hier wurden Grade der Zustimmung zu zehn unterschiedlichen Statements erfragt, die auf Basis vorausgegangener (unsystematischer) Evaluationen zum Bürgermentorats formuliert worden waren. Außerdem konnten in einem offenen Antwortfeld weitere Erwartungen vermerkt werden. Die folgende Grafik gibt die Rangfolge wieder, in der den Statements zugestimmt wurde:

**Welche Erwartungen haben Sie persönlich an den Mentorenkurs, an dem Sie jetzt teilnehmen?**



**Abbildung 4: Erwartungen an die Teilnahme an einem Mentorenkurs**

Deutlich zeichnen sich drei zentrale Erwartungen ab: 85,6% der Kursteilnehmenden, die sich an der Befragung beteiligt haben, stimmen der Aussage „Ich will für mich ganz per-

sönlich neue Impulse erhalten, unabhängig von meinem derzeitigen Engagement“ völlig oder doch zumindest eher zu. Auch die Statements „Mich hat ganz einfach das Kursangebot interessiert“ und „Ich möchte andere Menschen kennen lernen“ finden mit 84,5% bzw. 84,0% eine fast gleich hohe Zustimmung. Hinzu kommt mit 76,3% die Erwartung „Ich möchte mich für mein derzeitiges Engagement weiterbilden“. Alle weiteren Erwartungen werden von deutlich weniger Kursteilnehmern/innen geteilt. Die geringste Rolle spielt die Erwartung, durch die Teilnahme am Mentorenkurs Anregungen für einen Wechsel in ein neues ehrenamtliches Engagement zu erhalten (32,9% tendenzielle Zustimmung).

Damit stehen bei den Erwartungshaltungen der Kursteilnehmer/innen sehr eindeutig Aspekte im Vordergrund, die die eigene *Person* betreffen: Man erhofft sich – in einer gewissen Ergebnisoffenheit bzw. ohne ein direktes Verwertungsinteresse - neue Impulse, möchte neue Menschen kennenlernen oder schlicht an einem interessanten Kursangebot teilnehmen. Erwartungen, die sich zielgerichtet auf einen „Mehrwert“ für das eigene *Engagement* beziehen (Weiterbildung im weitesten Sinne), rangieren erst an vierter Stelle. Kurz gesagt: Viele Teilnehmenden scheinen die Kurse zunächst „für sich selbst“, sozusagen „privat“ besuchen zu wollen, also nicht als „Zurüstung“ für ein bestimmtes Engagement bzw. Projekt oder im Sinne eines öffentlichen Anliegens. Andererseits geben die Antworten keinen Anlass zu der Vermutung, Bürgermentorenkurse würden in signifikantem Maß mit der Erwartung besucht, sich von einem bestehenden in ein neues Engagement „um zu orientieren“.

**Erwartungen, die prospektiv mit der Teilnahme an einem Bürgermentorenkurs verbunden werden, sind vor allem, „ganz persönlich neue Impulse zu erhalten“ (und zwar unabhängig vom derzeitigen Engagement), „andere Menschen kennen zu lernen“ und „sich für das derzeitige Engagement weiterzubilden“. Sehr viele Teilnehmer/innen hat aber auch „ganz einfach das Kursangebot interessiert“.**

## 2.2.2 Bewertung der Mentorenkurse aus Sicht der Teilnehmenden

### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- Umfang der Erfüllung der Erwartungen an die Kursteilnahme
- Potentielle Weiterempfehlung einer Kursteilnahme
- Begründungen für eine Weiterempfehlung
- Bewertung der Kurse zu deren Abschluss

In der schriftlichen Befragung am Ende bzw. nach Abschluss der Kurse (Zugang 2; s. Anhang S. 88-91) sollte eine Gesamtbewertung aus Sicht der Teilnehmer/innen erhoben werden.

### a. Umfang der Erfüllung der Erwartungen an die Kursteilnahme

In diesem Zusammenhang wurden die Teilnehmer/innen zunächst gebeten, aus der Rückschau zu bilanzieren, in welchem Umfang sich jene Erwartungen erfüllt hätten, mit denen sie in den Kurs hineingegangen seien. Von den insgesamt 47 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, sehen über die Hälfte - nämlich 26 (oder 55,3%) - ihre Erwartungen „eher erfüllt“, weitere 17 oder 36,2% sogar „voll und ganz erfüllt“. Damit zeigen sich über 90% derjenigen, die an der Befragung mitgewirkt haben, als mit dem Mentorenkurs tendenziell zufrieden. Drei Personen bezeichnen ihre Erwartungen als „weniger erfüllt“, eine als „nicht erfüllt“.

:

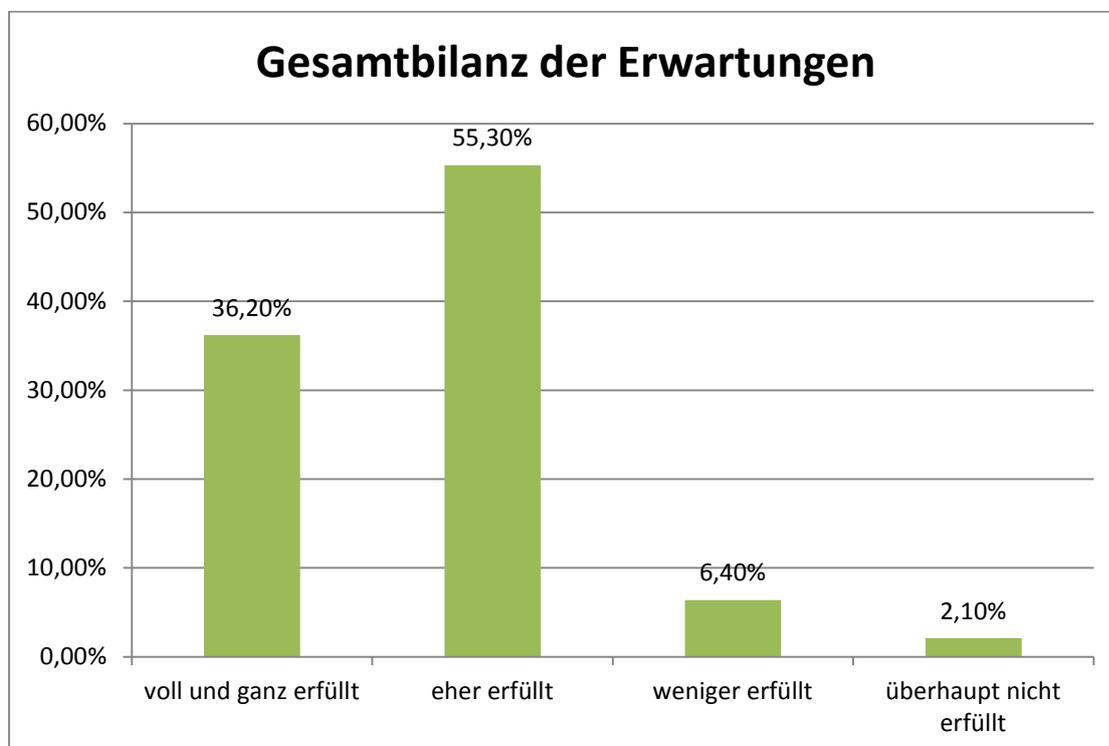


Abbildung 5: Erfüllung der Erwartungen an die Kursteilnahme

### **b. Weiterempfehlung einer Kursteilnahme und deren Begründung**

Darüber hinaus wurden die Kursteilnehmer/innen gefragt, ob sie – nach den Erfahrungen mit dem Kurs - einem Freund oder Bekannten raten würden, ebenfalls an einem Mentorenkurs teilzunehmen. Die folgende Grafik zeigt das Ergebnis (eine Person hat zu dieser Frage keine Angabe gemacht):

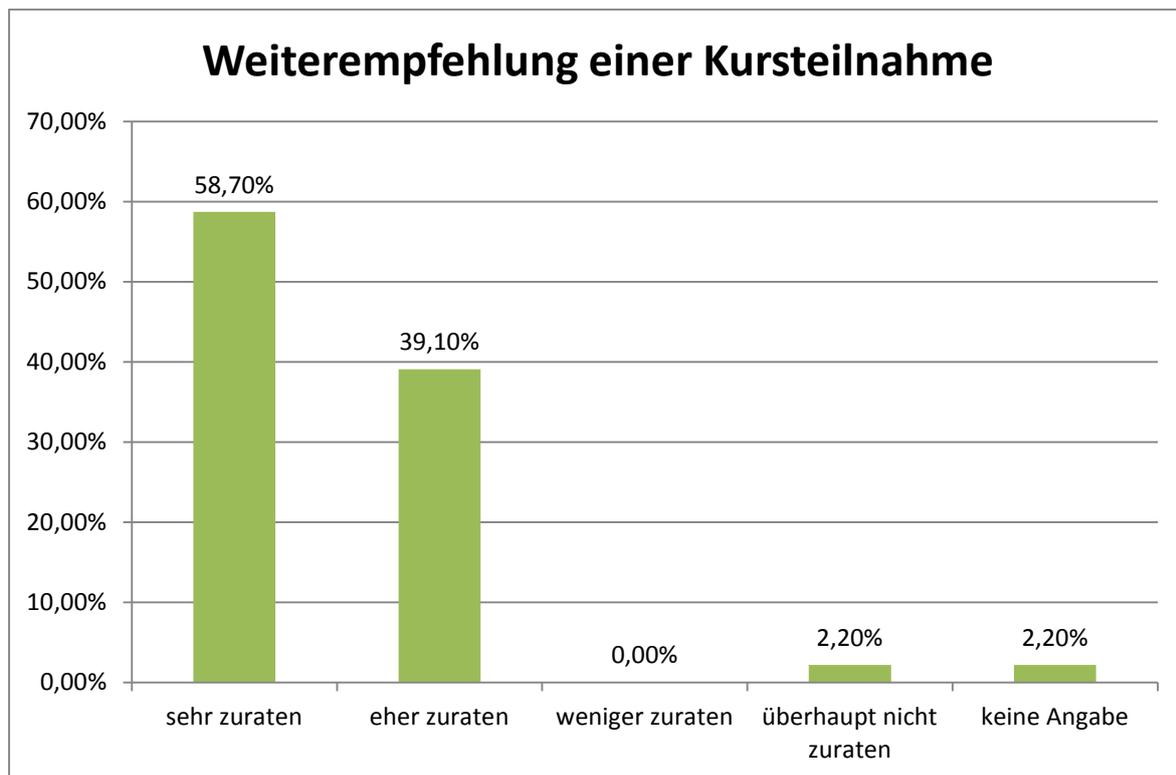


Abbildung 6: Weiterempfehlung einer Kursteilnahme

Das Ergebnis korrespondiert dem zur Frage nach dem Grad der Erfüllung der Erwartungen: Nur eine Person (nämlich die, deren Erwartungen nicht erfüllt wurden) würde den Bürgermentorenkurs nicht weiterempfehlen. Fast 60% würden dagegen Freunden oder Bekannten „sehr zuraten“, auch ihrerseits einen solchen Kurs zu besuchen.

Bei einer Interpretation dieser ausgesprochen positiven Gesamtbewertung ist jedoch daran zu erinnern, dass aus den insgesamt sieben einbezogenen Kursen mit geschätzt 100 Teilnehmern/innen (s.o. Anm. 2) lediglich von 47 Personen eine Rückmeldung vorliegt. Es ist schwer einzuschätzen, ob es sich hier um eine repräsentative Stichprobe handelt. Möglicherweise habe sich tendenziell eher diejenigen Teilnehmenden nicht an der Befragung beteiligt, die unzufrieden aus den Kursen gegangen sind (s.o. Anm. 1). Aber dies ist nur eine Vermutung, die zudem das Gesamtergebnis zwar in gewissem Umfang relativiert, aber nicht grundsätzlich in Frage stellt.

In einem offenen Antwortfeld hatten die Teilnehmer/innen zudem die Möglichkeit, Begründungen für eine Weiterempfehlung anzugeben. Davon machten insgesamt 35 Perso-

nen Gebrauch. Im Wesentlichen werden folgende Gründe angeführt (Mehrfachnennungen möglich), die zugleich „Wirkungen“ der Kurse durchscheinen lassen:

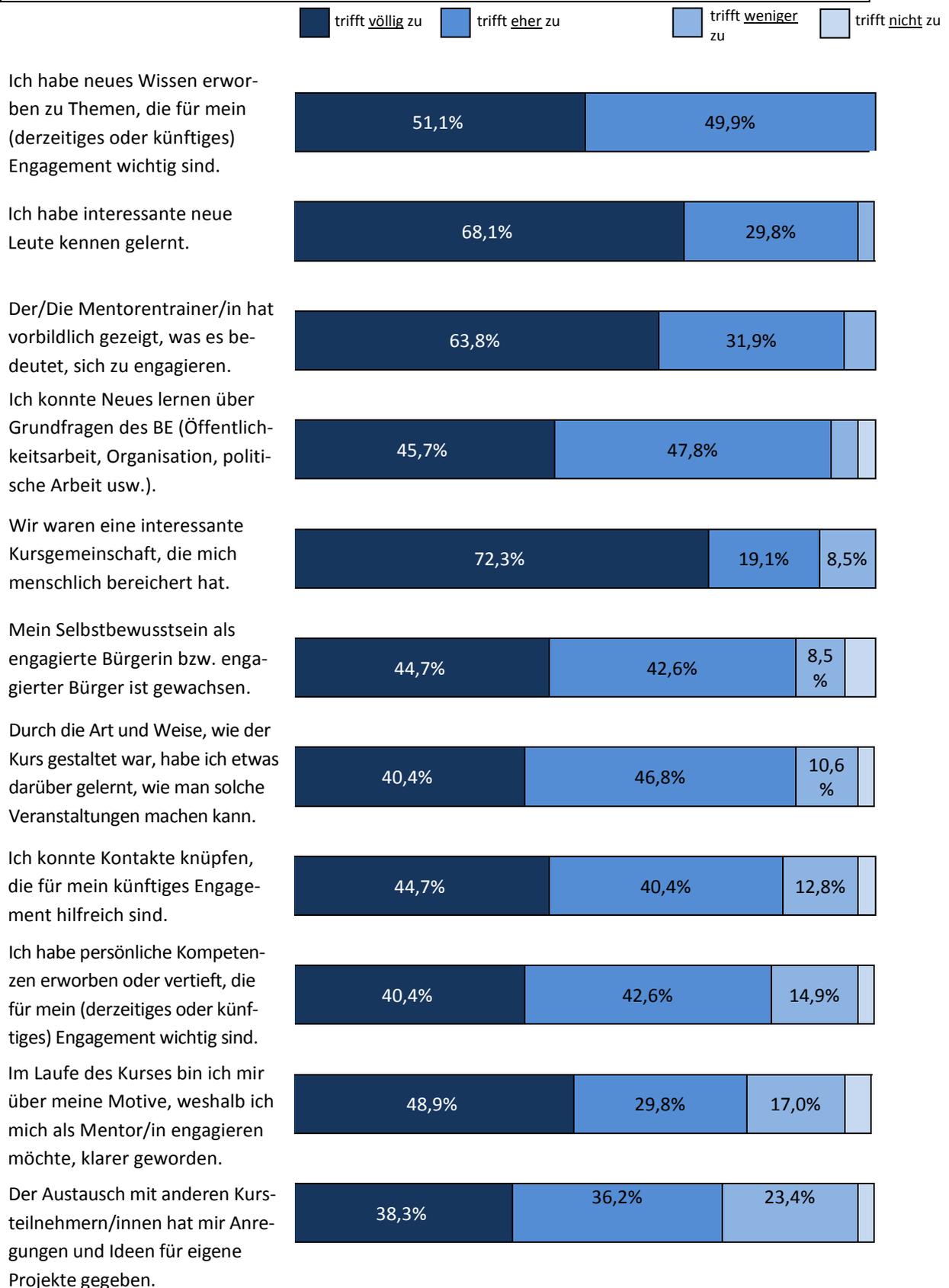
- Ausweitung des eigenen Netzwerks, Austausch mit anderen Engagierten (10 Nennungen)
- Erweiterung des Horizonts, neue Ideen und Anregungen erhalten, Wissenserweiterung (9 Nennungen)
- Relevanz von ehrenamtlichem Engagement wird deutlich, Anerkennung durch andere (8 Nennungen)
- Anregungen, wie man ein Engagement angehen kann, Vielfalt der Engagementmöglichkeiten kennen lernen (7 Nennungen)
- Nutzen für die eigene Persönlichkeit, Spaß (4 Nennungen)

Hier deutet sich bereits ein Muster an, das sich im Folgenden noch klarer zeigt.

### ***c. Differenzierte Bewertung der Kurse***

Über diese Gesamtbilanz hinaus wurde mit einer weiteren Frage eine differenziertere Bewertung erbeten. Dazu wurden den Kursteilnehmer/innen insgesamt 11 Statements mit Aussagen im Rückblick auf Mentorenkurse vorlegt, zu denen sie vermerken sollten, inwiefern sie diese Äußerungen als auf sich selbst zutreffen oder nicht zutreffenden ansehen (Reihenfolge in der Häufigkeit der Nennungen):

**Im Folgenden finden Sie Aussagen, die andere Teilnehmer/innen im Rückblick auf Mentorenkurse getroffen haben. Inwieweit treffen diese Aussagen für Sie persönlich zu?**



**Abbildung 7: Differenzierte Bewertung der Mentorenkurse im Rückblick**

Die Auswertung zeigt, dass alle Statements eine hohe Zustimmung erfahren: Zu keinem äußert mehr als ein Viertel der befragten Mentoren/innen, sie würden für sie persönlich „weniger“ oder „nicht zutreffen“. Als „völlig zutreffend“ werden v.a. die Aussagen „Wir waren eine interessante Kursgemeinschaft, die mich menschlich bereichert hat“, „Ich habe interessante neue Leute kennen gelernt“ und „Der/Die Mentorentrainer/in hat vorbildlich gezeigt, was es bedeutet, sich zu engagieren“ bezeichnet. Dies zeigt, dass neben dem Erwerb von Wissenskompetenzen und persönlichen Kompetenzen insbesondere die gewinnbringende zwischenmenschliche Begegnung (einschließlich des Knüpfens neuer Kontakte) als wichtiger positiver Ertrag der Teilnahme an Mentorenkursen zurückgemeldet wird.

**Die Gesamtbewertung der Bürgermentorenkurse durch die Befragungsteilnehmer/innen fällt ausgesprochen positiv aus: Bis auf wenige Ausnahmen sehen fast alle ihre Erwartungen erfüllt und würden eine Kursteilnahme mit guten Gründen weiterempfehlen. Inhaltlich wird dabei (neben dem Erwerb von Wissenskompetenzen und persönlichen Kompetenzen) insbesondere die gewinnbringende zwischenmenschliche Begegnung (einschließlich des Knüpfens neuer Kontakte) als wichtiger positiver Ertrag der Teilnahme an Mentorenkursen zurückgemeldet.**

In dieser differenzierten Bewertung der Kurse deuten sich also bereits verschiedene Effekte an, die die Mentorenkurse mit Blick auf die Teilnehmenden zeigen. Diese Thematik wird im Folgenden eingehender betrachtet.

### **2.2.3 Effekte der Mentorenkurse mit Blick auf die Bürgermentoren/innen**

Bei der vorliegenden Studie ist natürlich der „outcome“ der Bürgermentorenkurse von zentralem Interesse. Der Versuch, „Wirkungen“ bestimmter Maßnahmen zu evaluieren, ist freilich stets vertrackt: Zu viele (nicht kontrollierbare) Einflussgrößen spielen eine Rolle, als dass eindeutige Kausalketten („Maßnahme A führte zu Wirkung B“) konstruiert werden könnten. Um aber zumindest zu gewissen Plausibilitäten zu gelangen, wurde diese Fragestellung zunächst in der Erhebung am Ende bzw. nach Abschluss der Kurse aufgegriffen. Wirkungseffekte auf Ebene der Bürgermentoren/innen waren soeben in Kapitel 2.2.2 referiert und kommentiert worden.

Während letzterer Zugang die Outcome-Einschätzung der Teilnehmenden zum Zeitpunkt unmittelbar am bzw. nach Kursende abbildet, konnte in den qualitativen Interviews (Zugänge 3 bis 5) gefragt werden, was sich rückblickend (d.h. seitens der ehemaligen Kursteilnehmer/innen) bzw. aus einer Gesamtschau heraus (seitens der Mentorentrainer/innen bzw. der kommunalen Leitungskräfte) über den Outcome der Kurse sagen lässt (Zugang 3, Frage 2 bzw. Zugang 4, Frage 3; s. Anhang S. 92 bzw. S. 94). Die Ergebnisse der qualitativen Zugänge, die mit offenen Fragen operiert haben, zeigen, dass differenziert werden kann zwischen Effekten mit Blick auf die einzelnen Kursteilnehmer/innen (Kapitel 2.2.3) und Ef-

fekten mit Blick auf den jeweiligen kommunalen bzw. lokalen Raum insgesamt (Kapitel 2.2.4).

**Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Differenzierte Einschätzung von Effekten der Kurse seitens der Teilnehmenden aus zeitlichem Abstand**
- **Differenzierte Einschätzung von Effekten der Kurse seitens der Kursverantwortlichen aus einer Gesamtschau**
- **Veränderungen im Engagement der Kursteilnehmer/innen**
- **Der Weg der Teilnehmer/innen nach Kursabschluss: Planungen der Teilnehmenden am Ende der Maßnahme**
- **Der Weg der Teilnehmer/innen nach Kursabschluss: Tatsächliche Entwicklung**

**a. Differenzierte Einschätzung der Effekte**

Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviews fördert sieben wesentliche Effekte der Bürgermentorenkurse auf Ebene der Bürgermentoren/innen zu Tage (Darstellung entsprechend der Häufigkeit der Nennungen; Mehrfachnennungen möglich).

**Neue Kontakte und Netzwerke** zu knüpfen, scheint mit Abstand der Haupteffekt des Bürgermentorenkurses auf Ebene der Bürgermentoren/innen zu sein. 18 Personen sprechen diesen Punkt an. Dabei werden verschiedene Aspekte ins Zentrum gerückt.

Zum einen geht es um Kontakte zu Organisationen: „Also man hat ganz viele Organisationen kennengelernt wo man eigentlich sonst nie so die Möglichkeit gehabt hätte hinter die Kulissen zu gucken“. <sup>16</sup> Gemeint sind insbesondere verschiedene Organisationen des Dritten Sektors; „Gut fand ich auch, dass man sich immer wieder an anderen Orten getroffen hat, wo man immer wieder ein bisschen Einblick gekriegt hat“; <sup>17</sup> „das [Projekt] hätte ich niemals geschafft als Privatperson“. <sup>18</sup>

Zum anderen werden Kontakte zu anderen engagierten Bürgern/innen angeführt, u.a. zu anderen kulturellen Gruppen: „Auf jeden Fall, dass sich eben auch Menschen mit Migrationshintergrund sehr stark für ihre Stadt engagieren beziehungsweise sich mit ihr identifizieren und das es gute Möglichkeiten gibt einfach mal da Netzwerke aufzubauen zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen“. <sup>19</sup>

Ein dritter wichtiger Teilaspekt sind Kontakte zu kommunalen Ansprechpartnern: „Nun ich sag mal ohne den Bürgermentorenkurs hätte ich vermutlich nicht die passenden Ansprechpartner gehabt. Es wurde nämlich seitens von der Stadt mit Fördergeldern etwas bezuschusst, darauf wäre ich vermutlich gar nicht an diese Stelle gestoßen und die Finanzierung wäre dann bestimmt schwieriger gewesen“. <sup>20</sup>

---

16 M2A, Z 35f.

17 M2E, Z 25f.

18 M2E, Z 107.

19 T5A, Z 53-56

20 M5A, Z 100-103

Den **Erwerb bestimmter inhaltlicher Kompetenzen** bezeichnen 15 Befragte als Effekt des Kurses. Hierzu wurden folgende Aspekte genannt: die Auffrischung von alten Erfahrungen und altem Wissen; Kompetenzzuwachs im sozialen Bereich; das Erlernen von Gesprächstechniken; inhaltliches Wissen in Kommunikation, Konfliktmanagement und Projektmanagement. Ein/e befragte/r Mentor/in führt ergänzend an, man habe nach dem Kurs hilfreiche Unterlagen in der Hand, in denen man immer wieder nachschlagen könne.

Nahezu ebenso viele Personen (nämlich 14) nennen die **bereichernde Gruppenerfahrung** als einen Effekt der Bürgermentorenkurse. Als positiv wird dabei allgemein die Tatsache hervorgehoben, neue Leute kennen gelernt zu haben, die auf der „gleichen Wellenlänge“ sind („Die Tatsache, dass sich Leute, die sich vorher noch nicht gekannt haben treffen und auf einmal feststellen, dass sie gemeinsame Ansichten und Interessen haben“<sup>21</sup>). Einige Äußerungen zeigen, dass der Umstand als solcher, auf bislang unbekannte Menschen zuzugehen, für einige Teilnehmende ein Lernfeld war; ein Lernfeld, das der entsprechende Kurs offenbar geboten hat: "Ich hab neue Erfahrungen gemacht, wie man mit anderen Menschen in Kontakt kommen kann, das war sehr, sehr schön gemacht in diesem Kurs".<sup>22</sup> Wichtig war die Kursgruppe aber auch in spezifischer Weise für den fachlichen Austausch über konkrete Fragen aus der Praxis bürgerschaftlichen Engagements: „Damals war er sehr hilfreich, weil man immer wieder Fallstudien auch grad aus dem Verein bringen konnte und dann wurde das auch aufgegriffen“.<sup>23</sup>

Immerhin 13 Befragte nennen den **Erwerb spezifischer Mentoren-Kompetenzen** als Effekt des Kurses. Ein/e Trainer/in fasst das so zusammen (und macht dabei zugleich eine klare Aussage darüber, worin sie die zentrale Funktion von Bürgermentoren/innen sieht!): „Sie [die Mentoren/innen] arbeiten hinterher projekthafter, also lassen sich nicht stark einbinden eigentlich in das Ehrenamt so nach dem Motto wir brauchen jemand, der das und das macht sondern zu gucken ich möchte dann auch was machen, was meiner Person entspricht. Und das schöne ist, dass man einfach auch so den beruflichen oder persönlichen Hintergrund der jeweiligen Ehrenamtlichen viel stärker einbinden kann, weil sie ja dann auch in einem Projekt, was so ihren Fähigkeiten entspricht sich engagieren“.<sup>24</sup>

Sieben befragte Personen nennen als Effekt die **Weiterentwicklung und Umsetzung eigener Projektideen**. Dabei stehen bei einigen Projektideen im Hintergrund, die sie selbst bereits mit in den Kurs gebracht haben: „Und man hat eigentlich mit dem Kurs die Chance gehabt eine Idee, wo man schon lang im Kopf hat umzusetzen“;<sup>25</sup> „Hilfreich war er auf jeden Fall, um einfach mal auch zu sehen oder zu lernen, was (...) ich für Möglichkeiten

---

21 M2H, Z 24f.

22 M7A, Z 44f.

23 M6C, Z 81f.

24 T5A, Z 80-85.

25 M2A, Z 41-43.

habe, um ein Projekt zu unterstützen“.<sup>26</sup> Bei anderen geht es um Projekte, die entweder im Kurs entwickelt worden sind oder bereits von Anfang an seitens der Kursveranstalter als Kristallisationspunkt vorgegeben worden waren: „Es war auch für mich sozusagen der Start sofort nach der Ausbildung loszulegen und gemeinsam mit den anderen Bürgermentoren und mit fast 20 Vereinen in XY jetzt ein großes Kulturprojekt, Kulturforum mit Ausstellungen und Veranstaltungen usw. vorzubereiten“.<sup>27</sup>

Sechs Personen nennen die **Klärung der eigenen Rolle und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit** als ein Effekt der Bürgermentorenkurse. Dies gilt z.B. mit Blick auf die spezifische Aufgabe „Bürgermentor/in“ zu sein: „Ich wurde auf jeden Fall durch den Bürgermentorenkurs bestätigt, dass sowas sinnvoll ist“.<sup>28</sup> Es gilt aber auch sehr grundsätzlich für den Erwerb von Selbstbewusstsein: „Das ich einfach ja auch gelernt hab was vorher gar nicht mein Ding war, vor anderen Menschen zu sprechen oder mich zu trauen irgendwo anzurufen und zu fragen nach Sponsorengeldern oder Anträge auszufüllen. ... also ich denk ich hab mich da schon in Richtung Selbstbewusstsein entwickelt“.<sup>29</sup> Positiv hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang etwa das persönlich Coaching, das bei einigen Kursen mit zum Konzept gehörte.

Zwei der sechs Nennungen stammen von kommunalen Leitungskräfte und verweisen auf spezifische „Empowerment-Effekt“: Personen mit Migrationshintergrund seien nach dem Besuch des Kurses bereit gewesen, trotz gewisser nach wie vor bestehender Sprachschwierigkeiten die Leitung einer Gruppe zu übernehmen. Und Menschen, die bislang sehr politik- und verwaltungsfern gewesen seien, hätten durch den Kurs begonnen sich für örtliche Politik zu interessieren und sich hier aktiv einzubringen.

Für drei Befragte wurde der Kurs zum **Einstig ins Engagement**: Für sie war der Kurs der Katalysator, der konkrete Anstoß, sich ehrenamtlich zu engagieren („absolut, das war die Initialzündung, also ich glaube nicht, dass ich ohne den Kurs überhaupt das Engagement gestartet hätte“<sup>30</sup>).

Zwei Personen sehen es als Effekt, dass sie durch die Bürgermentorenausbildung eine **Legitimation für ihr Engagement** erhalten: „Also ich denk es hat schon was, wenn man ein Ehrenamt ausübt und hat dann ein Namensschildchen wo draufsteht ‚Bürgermentorin‘. Also ich denk einfach man hat, man kann sagen, also man hat ja schon eine gewisse Ausbildung gemacht“.<sup>31</sup>

---

26 M4B, Z 101-103.

27 M4A, Z 46-49.

28 M6D, Z 94f.

29 M6E, Z 105-110

30 M3A, Z 82f.

31 M2A, Z 140-143.

Weitere Effekt des Kurses, die jeweils von einer Person genannt werden, sind: Menschen im Ruhestand erhalten durch ihr eigenes Engagement mehr Lebensqualität; die gegenseitige Unterstützung der Bürgermentoren; Weckung von Kreativität, wie man mit bestimmten Problemen umgehen kann; eine stärkere Identifikation und Verwurzelung mit der Stadt.

Vergleicht man diese aus einer gewissen Distanz heraus bzw. auf offene Fragestellungen hin formulierten Einschätzungen mit den Ergebnissen der Abschlussbefragungen zu den Mentorenkursen, so zeigen sich deutliche Konvergenzen: In beiden Zugängen werden als zentrale Effekte der Kurse der **Erwerb neuen, „engagement-relevanten“ Wissens** und das **Kennenlernen neuer Personen**, die sowohl interessante und persönlich bereichernde Menschen sind als auch für das jeweilige Engagement hilfreiche Kontakte darstellen, genannt. Ebenso wird beide Male auf **Empowerment-Effekte** (gestiegenes Selbstbewusstsein als Mensch, Bürger/in und Engagierte/r) verwiesen. Und in beiden Zugängen werden **„Ideen für Projekte“** bzw. **„Ideen für die Projektumsetzung“** als Kurseffekte genannt. Dieser Befund deckt sich im Übrigen in großen Teilen mit den Befunden einer bereits 15 Jahre zurückliegenden Evaluation der seinerzeit durchgeführten sogenannten „Bürgerkurse“: Hier standen die beiden Lerndimensionen „Fachwissen“ und „Gruppenerfahrung“ nahezu gleichgewichtig im Vordergrund, gefolgt von den Dimensionen „Gruppenerfahrung“ und „positive exemplarische Leitungserfahrung“ (vgl. Klie u.a. 1999; 204-206).

**Die Effekte der Bürgermentorenkurse bestehen auf Ebene der Bürgermentoren/innen im Wesentlichen in:**

- **Knüpfen neuer Kontakte und Netzwerke**
- **Erwerb bestimmter inhaltlicher Wissens- und Methoden-Kompetenzen**
- **bereichernder Gruppenerfahrung**
- **Erwerb spezifischer Mentoren-Kompetenzen**
- **Weiterentwicklung und Umsetzung eigener Projektideen**
- **Rollenklärung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit**
- **(Wieder)Einstig ins Engagement**

## **b. Veränderungen im Engagement der Kursteilnehmer/innen**

In Kapitel 2.1.2 war bereits die immer wieder geäußerte Sorge angesprochen worden, die Gewinnung und Schulung von Menschen für Bürgermentorenkurse könne dazu führen, dass die betreffenden Personen aus bestehenden Engagements „abgeworben“ würden, also – zugespitzt formuliert – ein „Kanibalisierungseffekt“ innerhalb der Engagementlandschaft einer Kommune eintreten könne. Dem entsprechend wurde in der schriftlichen Abschlussbefragung (Zugang 2) nach Veränderungen im Engagement der Kursteilnehmer/innen gefragt (Frage 6; s. Anhang S. 95). Das Ergebnis:

- Von den 44 Personen, die auf diese Frage antworten (drei machen keine Angabe), geben die meisten (nämlich 23) an, es habe sich in ihrem Engagement nichts verändert: sie würden nach wie vor die gleichen Engagements ausüben.
- 19 Personen antworten, inzwischen ein neues, weiteres Engagement übernommen zu haben. Dabei handelt es sich z.T. um die Tätigkeit als Bürgermentor/in, z.T. aber auch um andere Freiwilligenaktivitäten.
- Bei einer Person hat sich insofern nichts verändert, als sie nach wie vor nicht engagiert ist.
- Eine Person meldet zurück, im Nachgang zur Kursteilnahme eines ihrer Engagements beendet zu haben.

Dieses Resultat lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Teilnahme an den Bürgermentorenkursen eindeutig eher zu *Verstärkung* des freiwilligen Engagements der betreffenden Personen führt, als zu einer *Verlagerung* oder gar *Abnahme*.

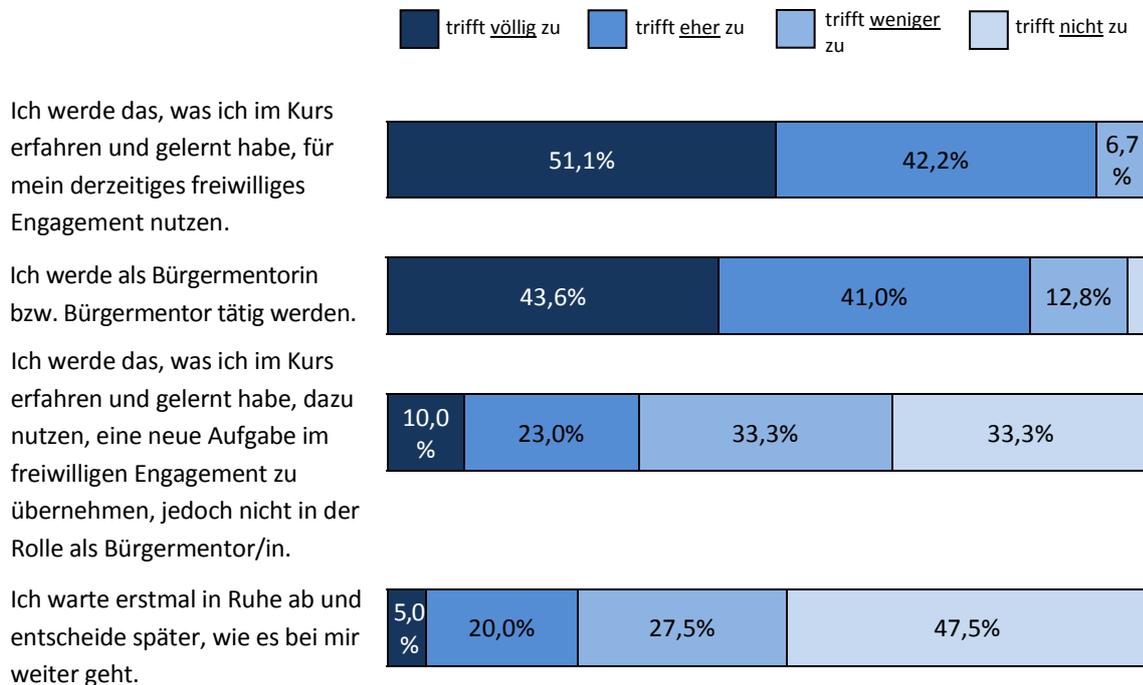
**Die Teilnahme an den Bürgermentorenkursen führt bei den betreffenden Personen eindeutig eher zu einer *Verstärkung* des freiwilligen Engagements als zu einer *Verlagerung* oder gar *Abnahme*.**

## **c. Wege der Teilnehmenden im Anschluss an die Kurse**

Ein anderer im Kontext des Bürgermentorats immer wieder angesprochener Aspekt bezieht sich auf die Wege der Teilnehmenden im Anschluss an die Kurse. Konkret: Werden sie tatsächlich als Mentoren/innen tätig oder nutzen sie die gemachten Erfahrungen bzw. das erworbene Know-How anderweitig? Damit ist ein weiterer zentraler Outcome der Kurse angesprochen.

Erste Aufschlüsse sollte Frage 7 der Abschlusserhebung (Zugang 2; s. Anhang S. 88-92) erbringen: Welche Pläne haben die Kursteilnehmer/innen unmittelbar nach Abschluss der Maßnahme? Das Ergebnis:

**Für die Teilnehmer/innen an Mentorenkursen geht es im Anschluss an den Kurs ganz unterschiedlich weiter. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen für Sie persönlich zu?**



**Abbildung 8: Wege der Teilnehmenden im Anschluss an die Kurse**

Für insgesamt 33 Teilnehmer/innen (entsprechend 84,6%), die sich zu dieser Frage äußern, ist völlig klar oder eher klar, dass sie sich als Bürgermentor/in engagieren wollen. Eine Person weist dies eindeutig zurück, fünf weisen es eher zurück. Immerhin acht äußern sich – aus welchen Gründen auch immer – in dieser Sache nicht. Dem entspricht, dass insgesamt zehn Teilnehmende (also ein Drittel) äußern, die im Kurs gemachten Erfahrungen bzw. das dort Gelernte zwar für ein neues Engagement nutzen zu wollen, dass dieses neue Engagement aber nicht im Bürgermentorat bestehen werde.

In jedem Fall steht für die ganz große Mehrheit - nämlich 42 bzw. 93,3% der Teilnehmer/innen - fest, dass sie die im Kurs gemachten Erfahrungen bzw. das dort Gelernte für ihr derzeitiges freiwilliges Engagement nutzen wollen. Dabei ist zu beachten, dass sich die Nutzung der Mentorenkurse für bestehendes Engagement und die Übernahme der neuen Aufgabe des/der Bürgermentors/in natürlich nicht ausschließen: 32 Personen geben an, dass auf sie beides „völlig“ oder „eher“ zutrifft.

Gewissermaßen um die „Ernsthaftigkeit“ der geäußerten Engagementabsichten „gegen zu prüfen“, wurden denjenigen, die klar oder zumindest tendenziell geäußert hatten, auch tatsächlich als Mentor/in aktiv werden zu wollen, zwei Anschlussfragen gestellt: Haben diese Personen a) konkrete Ideen, was sie als Bürgermentor/in anpacken wollen (Frage 8)? Und haben sie sich b) Gedanken darüber gemacht, auf welche Personen oder Institutionen sie in diesem Zusammenhang zugehen werden (Frage 9)? Die implizite Annahme: Eine

ernsthafte Engagementabsicht ist insbesondere bei denjenigen Befragten zu unterstellen, die sich bereits konkrete Gedanken gemacht haben, wie sie ihre potentielle künftige Aufgabe als Bürgermentor/in umsetzen wollen.

Eine detaillierte Auswertung der auf die beiden Fragen gegebenen Antworten muss an dieser Stelle nicht erfolgen. Wichtig ist das Gesamtergebnis:

- 30 der insgesamt 47 Teilnehmer/innen der Abschlussbefragung machen Angaben zu Ideen, die sie als künftige Mentoren/innen „konkret anpacken“ möchten. Von den 33 Personen, die es als völlig oder eher klar bezeichnet hatten, dass sie sich als Bürgermentor/in engagieren wollen, sind es 23.
- 27 der insgesamt 47 Teilnehmer/innen der Abschlussbefragung machen Angaben zu Personen oder Institutionen, auf die sie „zugehen“ wollen. Von den 33 Personen, die es als völlig oder eher klar bezeichnet hatten, dass sie sich als Bürgermentor/in engagieren wollen, sind es 21.

Beachtet man das damit abgebildete nicht ganz konsistente Antwortverhalten (immerhin sieben bzw. sechs Personen, die zunächst angegeben hatten, eher nicht oder überhaupt nicht als Bürgermentor/in aktiv werden zu wollen, äußern später, sie hätten Ideen, was sie als Mentor/in konkret anpacken wollen), kann gleichwohl mit gewisser Vorsicht bei etwa der Hälfte der insgesamt 47 Teilnehmer/innen der Abschlussbefragung eine ernsthafte Absicht unterstellt werden, im Anschluss an den besuchten Kurs auch tatsächlich als Bürgermentor/in aktiv werden zu wollen.

**Von den Kursteilnehmern/innen, die sich an der Abschlussbefragung beteiligt haben, äußern gut vier Fünftel tendenziell die Absicht, sich in der Folge auch tatsächlich als Bürgermentoren/innen engagieren zu wollen. Eine ernsthafte Absicht, sich als Bürgermentoren/innen zu engagieren, kann bei etwa der Hälfte der Befragungsteilnehmer/innen unterstellt werden.**

Auch hier ist freilich der wiederholt formulierte Vorbehalt (s.o. Anm. 1) zu beachten, dass diejenigen Kursteilnehmer/innen, die im Verlauf der Maßnahme das Interesse am Bürgermentorat verloren haben, möglicherweise auch eine geringere Bereitschaft hatten, sich an der Befragung zu beteiligen – was eben eine systematische Verzerrung der Ergebnisse bewirken könnte. Um hier nicht gänzlich auf Spekulationen angewiesen zu sein, wurde auch in den persönlichen Interviews mit den Mentoren/innen, Mentorentrainern/innen und kommunalen Leitungskräften (Zugänge 3 bis 5) nach dem Verbleib der Kursteilnehmer/innen gefragt. Eine differenzierte Darstellung der Ergebnisse findet sich u. in 2.3.2 (S. 57-61). Soviel aber schon an dieser Stelle: Es ist davon auszugehen, dass in den in die Befragung einbezogenen Kommunen im Schnitt ca. drei Viertel der Kursteilnehmer/innen im Anschluss an die Kurse zumindest zunächst tatsächlich als Bürgermentor/in aktiv werden.

## 2.2.4 Effekte der Mentorenkurse mit Blick auf die Kommune bzw. das lokale Gemeinwesen

### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- Differenzierte Einschätzung von Effekten der Kurse seitens der Teilnehmenden aus zeitlichem Abstand bzw. seitens der Kursverantwortlichen aus einer Gesamtschau
- Differenzierte Einschätzung von Effekten der Kurse seitens der Kursverantwortlichen aus einer Gesamtschau

Als zentraler Effekt der Mentorenkurse, der über die Personen der einzelnen Teilnehmenden hinausgeht, wird die **Entstehung neuer bürgerschaftlicher Projekte** gesehen (neun Nennungen) Dies gilt zunächst aus Sicht der Trainer/innen: „Es gibt eine große Bandbreite an Projekten, die aus dem Kurs entstanden sind“.<sup>32</sup> Ein/e andere/r Trainer/in äußert, auch im Nachgang zum durchgeführten Kurs noch auf einige Mentoren zurückgreifen zu können, wenn es um die Realisierung neuer bürgerschaftlicher Projekte gehe. Die genannte Einschätzung gilt aber in besonderer Weise auch aus Sicht der in den Kursen geschulten Mentoren/innen. Einige ausgewählte Zitate: „In erster Linie ein Blick für eventuelle Projekte, die man eventuell ins Leben rufen kann“<sup>33</sup>; „Ich hab mich ziemlich schnell für ein Projekt entschlossen ... innerhalb dieses Kurses quasi unser Projekt anhand von diesem Projektmanagementplan entwickeln und die anderen haben uns da sogar unterstützt und wir andere die schon Projekte hatten auch“;<sup>34</sup> „Natürlich ist mir ganz arg in Erinnerung, dass bei einem dieser Kursstunden ich diese Idee hatte zu meinem Projekt, dass kam ganz spontan. Und das war für mich so ein richtig echtes Highlight“.<sup>35</sup>

Jeweils eine Person sieht die **Sensibilisierung der Verwaltungsspitze für BE-Förderung** bzw. die **Förderung der Solidarität im Gemeinwesen** als einen Effekt des Bürgermentorenkurses.

**Die Effekte der Bürgermentorenkurse bestehen auf Ebene der Kommune bzw. des lokalen Gemeinwesens im Wesentlichen in der Entstehung neuer bürgerschaftlicher Projekte.**

---

32 T5A, Z 69.

33 M4C, Z 23f.

34 M6E, Z 27-33.

35 M7A, Z 30-32.

## 2.2.5 Funktionen von Mentorenkursen im Gesamtkontext lokaler Engagementförderung

### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- **Zentrale Erfahrungen der Teilnehmenden im Kontext der Mentorenkurse**
- **Rückblickende Bewertung der Mentorenkurse seitens der Teilnehmenden**
- **Rückblickende Bewertung der Mentorenkurse seitens der Trainer/innen**
- **Gesamtbewertung des Bürgermentors seitens der kommunalen Verantwortungsträger/innen und Anregungen zur Weiterentwicklung**

Eng verbunden mit dem Aspekt der Effekte der Bürgermentorenkurse, aber doch von ihm zu unterscheiden ist die Frage, welche Funktion die Kurse aus Sicht der Beteiligten erfüllen, und zwar wiederum bezogen sowohl auf die individuelle Ebene der Kursteilnehmenden als auch auf die Ebene der jeweiligen Kommune. Hinweise hierzu ergeben sich im Wesentlichen aus den Antworten auf Frage 2 der Mentorenbefragung (Zugang 3; S. Anhang S. 92f), Frage 3 der Trainerbefragung (Zugang 4; S. Anhang S. 94) sowie der Fragen 3, 6 und 7 der Befragung kommunaler Entscheidungsträger (Zugang 5; S. Anhang S. 95).

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Bürgermentorenkurse seitens der Teilnehmenden, aber auch seitens der Initiatoren/innen faktisch in sehr unterschiedlicher Weise genutzt werden. Insgesamt lassen sich inhaltsanalytisch sechs Grundkategorien bzw. **Grundtypen, welche Funktionen Bürgermentorenkurse haben**, herausarbeiten (Reihenfolge in der Häufigkeit der Erwähnungen; manche Befragungsteilnehmer/innen sprechen mehrere Funktionen an):

Am häufigsten - nämlich von insgesamt 12 Befragten - werden Bürgermentorenkurse als Möglichkeit der **Qualifizierung in Projektmanagement** bezeichnet („Menschen befähigen auch Projekte durchzuführen“<sup>36</sup>). Dabei geht es einerseits um das Management (innovativer) bürgerschaftlicher Projekte, die von den (künftigen) Bürgermentoren/innen ausgehen: sei es, dass sie die Projektidee bereits mit in den Kurs bringen (und hier das Know-How für die Umsetzung erwerben möchten), sei es, dass sie die Idee erst im Laufe des Kurses entwickeln (und das Entwickeln neuer bürgerschaftlicher Projekte ausdrücklich zu den Zielen des Kurses gehört). Andererseits geht es um das Management von (innovativen) bürgerschaftlichen Projekten; und zwar um das Management von Projekten, die seitens der Kommune angedacht sind und für die nun über die Mentorenkurse Verantwortliche für die Umsetzung gesucht werden.

Vorrangig als eine Art von „**Ehrenamts-Schnupperkurs**“ scheinen zehn Befragte die Kurse zu interpretieren. So äußern mehrere Kursteilnehmer/innen, sie hätten sich durch die Kursteilnahme über das vorhandene Angebot zum bürgerschaftlichen Engagement in der Stadt informieren wollen, um sich dann entscheiden zu können, wo sie sich engagieren wollen („dass ich Informationen bekomme, in welchen Bereichen ich mich engagieren

---

36 T2A/T2B, Z 14.

kann und auch da ein bisschen Hilfestellung bekommt<sup>37</sup>). Aber auch Trainer/innen bzw. Initiatoren/innen beschreiben es als mit den Kursen verbundene Intention, „verstärkt Ehrenamtliche anzusprechen, die die Möglichkeit bekommen sich in XY zu engagieren“<sup>38</sup>.

Für acht Personen bieten die Mentorenkurse in erster Linie **Gelegenheit, Netzwerke zu knüpfen**. „Ich wollte meine Netzwerke noch etwas erweitern und verknüpfen und ja auch natürlich neue Kontakte dann grad zu Seiten der Stadt mit pflegen“<sup>39</sup> – dieses Zitat aus dem Interview mit einem/r Teilnehmenden zeigt exemplarisch, dass es dabei um Kontakte in zwei Dimensionen geht: sowohl um Kontakte und Netzwerkbildung zu bzw. mit anderen engagierten Bürgern/innen als auch um nützliche Kontakte in die Stadtverwaltung hinein. Aber auch Trainern/innen geht es darum, Menschen zusammenzubringen, die vieles gemeinsam machen können, so dass nicht jeder selbst vor sich hin arbeitet, sondern dass es eine Vernetzung gibt. Zur Erinnerung: Hinsichtlich der Effekte der Mentorenkurse auf Ebene der Teilnehmenden rangierte der Aspekt „Knüpfen neuer Kontakte und Netzwerke“ auf Platz 1 der Nennungen (s.o. 2.2.3, S. 40).

Die Mentorentrainer/innen - oft zugleich die Initiatoren/innen der Kurse – betrachten diese Maßnahmen nicht selten als **Vehikel für die Weiterentwicklung der kommunalen BE-Förderung insgesamt**. So jedenfalls äußern sich fünf von Ihnen. Vermittels der Durchführung der Mentorenkurse mehr Struktur in das ehrenamtliche Engagement hineinzubringen, ist eine der in diesem Zusammenhang genannten Intentionen.

War oben von Mentorenkursen als Einstieg ins Engagement die Rede gewesen, so gehen insgesamt vier Äußerungen in die Richtung, Mentorenkurse v.a. als **Aufbaukurs für bereits Engagierte** zu betrachten. Menschen, die bereits vielfältig und/oder langjährig freiwillig aktiv sind, möchten die Kurse nutzen, entweder handfestes Know-How zu erwerben (u.a. in Projektmanagement – s.o.) oder generell neue Impulse zu erhalten.

Eine besondere und immerhin dreimal genannte Variante dieser „Aufbaukurs-Interpretation“ ist die Betrachtung der Mentorenkurse als **Qualifizierung in Vereinsführung**: „Als Vorsitzende habe ich einfach gemerkt, mit fehlt noch einiges an Know How zum einen Verein zu führen und zu managen“<sup>40</sup>, so eine/r der ausgebildeten Mentoren/innen). Weiter unten wird davon die Rede sein, dass einige der verantwortlichen Mentorentrainer/innen bzw. kommunalen Leitungskräfte gerade in dieser Variante - nämlich die Mentorenkurse gezielt dafür zu nutzen, Vereinsarbeit zu qualifizieren und zu modernisieren im Sinne neuerer Engagementformen - ein klares strategisches Potential für die Weiter-

---

37 M3A, Z 9f.

38 T5A, Z 10f.

39 M5A, Z 10f.

40 M4A, Z 5f.

entwicklung dieses besonderen Kursformats bzw. des Bürgermentorats insgesamt sehen (s.u. 2.3.2 und 2.3.7, S. 59f bzw. S. 73).

Kommt man an dieser Stelle auf die eingangs rekapitulierten Arbeitshypothesen zurück, die am Anfang der vorliegenden Studie standen (s.o. 1.1.2, S. 14), so sind zwei Dinge zu konstatieren:

- Für die Ausgangsvermutung einer „tendenzielle[n] ‚Privatisierung‘ des Mentorats“ (vgl. Klie u.a. 2004: 166, vgl. ausführlich ebd. 159-169; Klie/Alt 2012: 21) – Teilnehmer/innen nutzen die Mentorenkurse dazu, um neue Ideen und Kompetenzen für ihre „angestammten“ Engagementbereiche zu erwerben, statt neue Aufgaben als Bürgermentoren/innen zu übernehmen – finden sich gewisse Belege: In immerhin sieben Äußerungen werden die Mentorenkurse als eine Art Aufbaukurs für bereits Engagierte oder als Qualifizierung in Vereinsführung betrachtet.
- Deutlich ausgeprägter ist jedoch eine andere „Umdeutung“ der Mentorenkurse, die zu Beginn der Studie nicht explizit vermutet worden war: Die Nutzung als Ehrenamts-Schnupperkurs.
- Kaum Anhaltspunkte finden sich dagegen für die Vermutung, in der kommunalen Praxis könne es eine ausgeprägte Tendenz zu Mentorenkursen geben, die nicht generalistisch angelegt, sondern auf ein bestimmtes Handlungsfeld fokussiert seien (Ökologie, Kultur, Altenhilfe, Behindertenhilfe usw.). Die in der Evaluation 2011/2012 noch deutlich ausgeprägte Verbindung zum Themenfeld Jugend, die über das Programm „jugend engagiert sich (jes)“ zu Stande gekommen war (vgl. Alt/Lincke/Schad 2012: 18f), spielt bereits zwei Jahre später keine besondere Rolle mehr.

**Bürgermentorenkurse werden im Wesentlichen initiiert bzw. genutzt als**

- **Qualifizierung in Projektmanagement**
- **Ehrenamts-Schnupperkurs**
- **Gelegenheit, Netzwerke zu knüpfen**
- **Vehikel für die Weiterentwicklung der kommunalen BE-Förderung**
- **Aufbaukurs für bereits Engagierte**
- **Qualifizierung in Vereinsführung**

## 2.3 Das Bürgermentorat in der Praxis: Einschätzungen der Beteiligten

Im Zentrum des Interesses der Evaluation steht das Bürgermentorat als solches. Auf der einen Seite gibt es die Idee dieser besonderen Form des bürgerschaftlichen Engagements, wie sie in zahlreichen Konzeptpapieren niedergelegt ist, wie sie die Basis der Kurse bildet und wie sie auch eingangs dieses Berichts knapp zusammengefasst wurde (s.o. 1.1.1, S. 13). Auf der anderen Seite steht die „gelebte Praxis“ des Bürgermentorats in den baden-württembergischen Kommunen. Die Evaluation wurde, wie ebenfalls vorn beschrieben, u.a. mit der Arbeitshypothese initiiert, zwischen beidem – der Grundidee und der Praxis des Bürgermentorats – habe sich im Lauf der Jahre durchaus eine Differenz entwickelt. Vor diesem Hintergrund lautet die Kernfrage der hier dokumentierten Studie: Wie stellt sich das Engagement der Bürgermentoren/innen in Baden-Württemberg in der Praxis konkret dar? Dazu werden drei Perspektiven untersucht: Wie *verstehen* und *praktizieren* die Bürgermentoren/innen selbst ihre Aufgabe? Mit welchem Verständnis haben die Trainer/innen in diese Aufgabe eingeführt und wie nehmen sie die reale Praxis des Bürgermentorats wahr? Wie ordnen schließlich kommunale Verantwortungsträger/innen diese besondere Form des BE in den Gesamtkontext einer kommunalen Engagementstrategie (wie explizit ausformuliert auch immer) bzw. in die konkrete örtliche Engagementlandschaft ein?

### 2.3.1 Grundverständnis des Bürgermentorats

#### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- **Selbstverständnis der Teilnehmer/innen von Bürgermentorenkursen am Ende der Maßnahme**
- **Grundverständnis des Bürgermentorats aus Sicht von Mentoren/innen, Mentorentrainern/innen und kommunalen Leitungskräften**

#### ***a. Selbstverständnis der Kursteilnehmer/innen als Bürgermentoren/innen***

In der schriftlichen Abschlusserhebung (Zugang 2, Frage 3; s. Anhang S. 89) wurden die Teilnehmenden zunächst pauschal gefragt, wie klar ihnen zu diesem Zeitpunkt - d.h. unmittelbar am Kursende - sei, „was es überhaupt bedeutet, eine Bürgermentorin bzw. ein Bürgermentor zu sein“. Zu dieser Frage haben sich alle 47 Befragungsteilnehmer/innen geäußert:

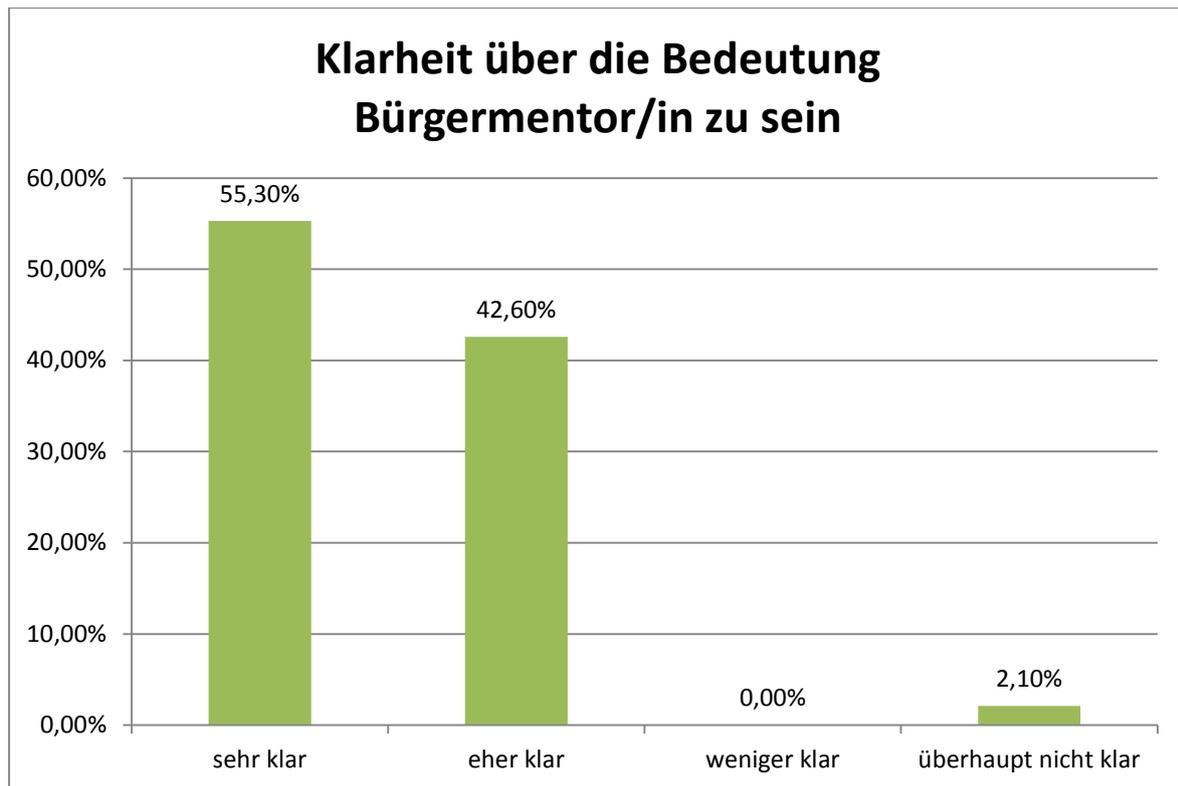


Abbildung 9: Klarheit über die Bedeutung Bürgermentor/in zu sein

Für über die Hälfte (nämlich 55,3%) der Antwortenden ist „sehr klar“, was eine Bürgermentorin bzw. ein Bürgermentor ist, für weitere 24,6% immerhin „eher klar“. Nur eine einzige Person gibt zu Protokoll, ihr sei diese Aufgabe „überhaupt nicht klar“. Selbst wenn auch an dieser Stelle wieder auf potentielle systematische Verzerrungen zu verweisen ist (s.o. Anm. 1), so ist doch festzuhalten, dass die Teilnehmenden am Ende der Kurse offenbar ein sehr klares Bild davon haben, worin das Profil eines/r Bürgermentors/in besteht.

Wie sieht dieses Bild konkret bzw. inhaltlich aus? Um hier zu einem tiefenscharfen Bild zu gelangen, wurde folgende Szenariofrage gestellt: „Wenn ein Freund oder Bekannter Sie fragen würde, was es überhaupt bedeutet, eine Bürgermentorin bzw. ein Bürgermentor zu sein: Welche drei Stichworte wären Ihnen am wichtigsten?“ (Zugang 2, Frage 4; s. Anhang S. 89). Zu dieser Frage äußerten sich 43 der insgesamt 47 Befragungsteilnehmer/innen. Eine inhaltsanalytische Auswertung der Antworten zeigt, dass insbesondere drei Bedeutungsaspekte im Vordergrund stehen:

- Am häufigsten (26 Nennungen) wird „Mentor/in-Sein“ mit Stichworten wie „**Brückenbauer**“, „**Netzwerker**“, „**Anstoßgeber**“ und „**Vermittler**“ in Verbindung gebracht.
- Insgesamt 22mal werden Stichworte genannt, die sich auf das **Initiieren und Umsetzen konkreter Aktivitäten oder Projekte** beziehen: „für ein Projekt begeistern“, „bei einem Projekt unterstützen“, „Hilfestellung geben“, „Organisator“, „Begleiter sein“ oder „Multiplikator“.
- 18 Nennungen heben schlicht hervor, „Mentor/in-Sein“ bedeute „(eigenes) Engagement“ - und zwar in eigener Sache, für andere und für die lokale Gesellschaft.

Darüber hinaus wird zehnmal das Profilbündel „Organisator“/„Macher“. genannt. Ebenfalls je zehnmal wird das Bürgermentorat einerseits mit persönlichem Gewinn in Verbindung gebracht („persönliche Bereicherung“, „Ausbau von eigenen Kompetenzen“, „Spaß/Freude“), andererseits mit spezifischen persönlichen Kompetenzen („Offenheit“, „Zuverlässigkeit“, „belastbar“, „Interesse“).

Betrachtet man das in diesen Antworten zum Ausdruck kommende Selbstbild der Kursabsolventen/innen, so zeigt sich: Das von den für Kurse verantwortlichen Protagonisten (Sozialministerium, Paritätisches Bildungswerk) in den Vordergrund gestellte „offizielle“ Profil des Bürgermentorats, dass sich in den zitierten Stichworten „Brückenbauer“, „Netzwerker“ oder „Vermittler“ sehr präzise ausdrückt, hat bei den angehenden Mentoren/innen durchaus Gewicht, ist also keineswegs reine Programm-Rhetorik. Unübersehbar tritt aber ein zweites bedeutsames Rollenprofil zu Tage: Der/die Bürgermentor/in als besonders geschulte/r „Manager/in bürgerschaftlicher Projekte“ (ähnlich Alt/Linke/Schad 2012: 18).<sup>41</sup> Schließlich ist bei vielen Befragten eine (Selbst)Deutung präsent, die mit dem Mentorat keine spezifische Rolle assoziiert, sondern unter einem/einer Bürgermentor/in in erster Linie einen Menschen versteht, der sich für sein „ganz normales“ (ehrenamtliches, freiwilliges, bürgerschaftliches) Engagement qualifiziert hat.

**Unmittelbar am Ende der Kurse verstehen die Teilnehmenden die Rolle der Bürgermentorin bzw. des Bürgermentors v.a. als**

- **Brückenbauer, Netzwerker oder Vermittler**
- **besonders geschulte/n Manager/in bürgerschaftlicher Projekte**
- **in besonderer Weise qualifizierte/n bürgerschaftliche Engagierte**

Um noch einmal eine präzise Einordnung zu geben: Diese gerade referierten Ergebnisse geben wieder, wie eine Teilgruppe (N=43) derjenigen, die an Bürgermentorenkursen teilgenommen hat, am Ende dieser Maßnahme, aber vor Beginn der Aufgabenwahrnehmung die Engagementform des Bürgermentorats inhaltlich verstehen. Wie stellt sich - was davon zu unterscheiden ist - das Bild des Bürgermentorats in einem zeitlichen Abstand von sechs bis 12 Monaten nach Kursende bzw. aus der Praxis des „gelebten“ Bürgermentorats heraus dar? Hinweise dazu ergeben die drei qualitativen Befragungszugänge. Die Ergebnisse der Interviews mit Bürgermentoren/innen (Zugang 3, Frage 1; s. Anhang S. 92), Mentorentrainern/innen (Zugang 4, Frage 1; s. Anhang S. 94) und kommunalen Führungskräften (Zugang 5, Frage 3; s. Anhang S. 95) werden im Folgenden zusammengefasst wieder gegeben. Die sechs zentralen Rollenmodelle, die sich dabei destillieren lassen, werden in der Reihenfolge der Häufigkeit, in der sie angesprochen wurden, vorgestellt (wobei nicht wenige Befragte mehrere Modelle benannten).

---

41 Vgl. auch Alt/Schad 13: „Nach diesen übereinstimmenden Zielsetzungen an den Standorten variiert das Aufgabenverständnis der Mentoren zwischen einerseits allgemeiner Ansprechpartner für Bürgerengagement und andererseits einem Verständnis als Initiatoren und ‚Macher‘ von Engagementprojekten. Letztere Interpretation scheint in der Praxis zu überwiegen“. Die Thesen von einer *Dominanz* der Projektmanager-Rolle kann allerdings in dieser Pointierung von uns nicht bestätigt werden.

## **b. Grundverständnis des Bürgermentorats**

Als **Brückenbauer, Netzwerker und Vermittler** sehen 23 der Befragte den/die Bürgermentor/in. Einige interpretieren diese Rolle sehr breit: „Dieser Bürgermentor soll ja ein Brückenbauer sein, ein Verständiger zwischen vielleicht der Verwaltung und Bürger. Ein Mitinitiator von Projekten oder einfach Ansprechpartner, der einfach auch Hilfestellung geben kann für bürgerschaftlich Engagierte“.<sup>42</sup> Eine Person grenzt in diesem Zusammenhang das Bürgermentorat explizit von Projektarbeit ab: „Bürgermentoren meine ich ja eigentlich übergeordnet arbeiten sollten. Also sich nicht zu sehr an einem Projekt festmachen sollten sondern wirklich diese Netzwerkarbeit machen sollten, also so hab ich Bürgermentor verstanden, die Verstärkung der Netzwerke die dann existieren“.<sup>43</sup>

Die meisten Befragten betonen den Aspekt des Brückenbauens, Vermitteln usw. zwischen Menschen im lokalen Gemeinwesen: „Einer oder eine, die in der Lage sind sich und andere zu organisieren“;<sup>44</sup> Personen, „die Wege ins Engagement bauen“;<sup>45</sup> „Mir gefällt dieser Vergleich ganz gut Brücke zu sein zwischen verschiedenen Initiativen, Vereinen, engagierten Leuten“.<sup>46</sup> So oder ähnlich lauten die entsprechenden Äußerungen.

Einige Befragte sehen den/die Bürgermentor/in insbesondere als Schnittstelle zwischen Kommune und Ehrenamt, als „Brückenbauer und Mittler zwischen Themen aus der Bürgerschaft und den Institutionen“,<sup>47</sup> als jemanden, der/die verschiedene Akteure zusammenbringt. Eine kommunale Leitungskraft versteht dabei die Mentoren/innen auch als Multiplikatoren für die Engagementphilosophie der Kommune.

An zweiter Stelle rangiert ein Bild, dass den/die **Bürgermentor/in als Projektinitiator/in** versteht – so jedenfalls sehen es 17 Befragte. Einige dem entsprechende Aussagen haben dabei eher allgemeinen Charakter: „Ein Bürgermentor, so stell ich ihn mir vor, ist ein, seitens auch durch die Stadt ausgebildeter ehrenamtlicher Bürger ... wo seine sozialen Ideen oder auch soziale Projekte eben verwirklichen möchte“.<sup>48</sup>

Andere dagegen formulieren explizit Abgrenzungen: „Bürgermentor, aus meiner Sicht, ist jemand der sich in seiner Stadt engagieren möchte und zwar nicht in dem klassischen Ehrenamt, sondern in Form von Projekten und da gibt es verschiedene Vorgehensweisen oder Herangehensweisen“.<sup>49</sup> Diese Sichtweise ist auch bei mehreren kommunalen Leitungskräften anzutreffen, die im Bürgermentorat einen guten Ansatzpunkt für die Realisierung neuer Formen des Engagements im Sinne von Projekten sehen, und zwar im Un-

---

42 T6A, Z 17-20.

43 M7A, Z 78-81.

44 M2H, Z 16.

45 B3.

46 M7A, Z 15f.

47 T3A, Z 15f.

48 M5A, Z 15-17

49 T5A, Z 21-23.

terschied zum traditionellen Vereinsengagement - eben Menschen, „die sich bürgerschaftlich engagieren, aber nicht in festen Organisationen, sondern in Projekten“.<sup>50</sup> Genau deshalb lenke die lokale BE-Koordinierungsstelle gezielt „Mittel in Richtung Mentoren, um Projekte zu generieren“.<sup>51</sup> Damit spiegelt sich auch in dieser Interpretation des Bürgermentors eine ähnliche strategische Option seitens kommunaler Verantwortungs-träger/innen, wie sie sich bereits hinsichtlich der Funktion, die den Mentorenkursen beigemessen wird, zeigte (s.o. 2.2.4, S. 47): In einigen Kommunen wird das Bürgermentorat bzw. die Durchführung von Mentorenkursen gezielt als Vehikel für die Beförderung neuer, zeitgemäßer Engagementformen im Allgemeinen und als Vehikel zur Modernisierung des Vereinsengagements im Besonderen eingesetzt.

Elf der Befragten stellen sich unter einem/einer Bürgermentor/in jemanden vor, der/die anderen Interessierten Engagement ermöglicht, quasi als eine Art „Facilitator“ oder **Ermöglicher für das Engagement**. „Ich würde sagen, ein Bürgermentor ist jemand, der sich ehrenamtlich in der Stadt einsetzt und andere Leute irgendwie anleitet sich ebenfalls einzusetzen“.<sup>52</sup> Diese grundlegende Sichtweise spiegelt sich (mit interessanten Facetten) in einigen weiteren Schlüsselzitate: „Ein Bürgermentor ist da dazu da, um den Bürgern oder Vereinen aufzuzeigen, wie sie beispielsweise, wenn sie ein Projekt haben, wie sie das veröffentlichen können oder wie sie an Fördermittel ran kommen. Ich würd mal sagen ein Türöffner um dann einfach, wenn die nicht genau wissen an wenn sie sich wenden, dass man denen zum Beispiel weiterhelfen kann“.<sup>53</sup> „Dass sie andere, vielleicht durch ihre Art wieder mitziehen, mitbegeistern und somit einfach was in Bewegung kommt in einer Gemeinde“.<sup>54</sup>

Die Abgrenzung zum gerade dargestellten Rollenbild „Projektinitiator/in“ ist dabei freilich nicht immer strikt zu ziehen, wie die folgende Antwort zeigt: "Ein Bürgermentor versucht andere Bürger mit zu aktivieren für irgendwelche Projekte, mitzunehmen, dass einfach die Leute aktiv werden in der Gemeinde“.<sup>55</sup>

**Mitgestalter des Gemeinwesens.** Sechs Personen sehen den/die BürgermentorIn als jemanden, der/die sich dem lokalen Gemeinwesens im Sinne eines Mitgestaltens, Belebens und etwas Bewegens verpflichtet sieht. Als Bürgermentor, so formulierte es eine Person, „bin ich jemand, der für die Stadt etwas bewirken möchte“.<sup>56</sup> Gerade bei den Mentoren/innen im (Vor)Ruhestand kombiniert sich dieses Selbstverständnis nicht selten mit der Motivation, „sozusagen meiner Stadt auch das zurück zu geben, was sie mir gegeben

---

50 B4.

51 B4.

52 M2D, Z 15f.

53 M4B, Z 19-23

54 T4A, Z 22f.

55 M6B, Z 12f.

56 M2B, Z 28f.

hat“.<sup>57</sup> Oder in den Worten einer der befragten Trainerinnen: „Bürgermentoren (...) nützen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen für die Gesellschaft“.<sup>58</sup>

Vier Befragte sehen den/die Bürgermentor/in in der Funktion eines/r besonders qualifizierten **leitenden Ehrenamtlichen**, als „mit höherer Qualifikation versehene Engagierte“.<sup>59</sup> Definiert werden sie als Personen, bei denen das Engagement durch Schulung und Hintergrundwissen (insbesondere Hintergrundwissen dazu, wie in der jeweiligen Kommune Engagement verstanden wird) unterfüttert ist – was sie aber nicht über andere ehrenamtliche Tätige „erheben“ solle, sondern vielmehr andere Engagierte motivieren solle, sich ebenfalls zu qualifizieren.

Diese (auf besonderer Qualifizierung basierende) Leitungsfunktion wird den Bürgermentoren/innen dabei sowohl mit Blick auf Projekte (s.o.) zugewiesen als auch mit Blick auf bestehende Gruppen (Menschen, die durch den Kurs befähigt sind, Gruppen im Ehrenamt zu führen) oder mit Blick auf ein Tätigsein in Vereinen (die in den meisten Interviews als Synonym für klassische, traditionelle Engagementformen stehen). Dabei sind es wiederum zwei kommunale Leitungskräfte, die insbesondere den letztgenannten Aspekt hervorheben: Sie würden das Bürgermentorat bzw. die Mentorenkurse insbesondere den Vereinen als Qualifizierungsmaßnahme für deren (künftige) Führungskräfte empfehlen und ihnen sagen: „Davon könnt Ihr Euch eine Scheibe abschneiden“.<sup>60</sup>

Eine Person betont, in dieser leitenden Rolle solle der/die Bürgermentor/in eher die Fäden in der Hand halten und nicht unbedingt die praktische Arbeit machen.

Zwei Befragte betrachten den/die Bürgermentor/in gewissermaßen als **zweite Ebene der kommunalen Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement**: „Bürgermentor ist eine Anlaufstelle für jeglichen Bürger, der irgendwie eine Initiative ergreifen will für irgendwas. Weil der Bürgermentor weiß zumindest durch die Ausbildung, an wen er sich wenden kann“.<sup>61</sup>

Ebenfalls zwei Personen sehen es als Funktion eines/einer BürgermentorIn an, in sehr breiter Weise das **Miteinander im örtlichen Gemeinwesen zu stärken**. Aufgabe eines Bürgermentors sei demnach sich dafür einzusetzen, dass alle gut miteinander leben können und beispielsweise verschiedene Kulturen gut miteinander zurechtkommen.

Einer Person ist in einigem zeitlichen Abstand zum Besuch des Kurses der Begriff bzw. die **Funktion des Bürgermentors unklar**. Der/die Befragte erläutert dies so: „Ich habe festgestellt, nachdem ich mich in den letzten 1,5 Jahren etwas intensiver mit den ehrenamtlichen Themen beschäftigt habe, dass es unsagbar viel gibt, nicht nur zu tun gibt, sondern

---

57 M1A, Z 7.

58 T1A, Z 26f.

59 B6

60 B5.

61 M6D, Z 17-19.

das es schon unsagbar viele Ehrenamtliche gibt, die in verschiedensten Bereichen unterwegs sind. Und ich habe jetzt nicht so richtig verstanden was ein Bürgermentor noch zusätzlich bringen kann außer vielleicht meine eigene Idee ins Leben rufen“.<sup>62</sup> Und weiter: „Ich weiß momentan nicht, wo der Bürgermentor noch zusätzlich sinnbringend und innovativ irgendetwas bewegen kann“.<sup>63</sup>

**In den Selbstdeutungen der aktiven Mentoren/innen bzw. in der Außenwahrnehmung der Trainer/innen und Leitungskräfte wird die Bürgermentorin bzw. der Bürgermentor im Wesentlichen gesehen als**

- **Brückenbauer, Netzwerker und Vermittler**
- **Projektinitiator**
- **Ermöglicher für das Engagement**
- **Mitgestalter des Gemeinwesens**
- **zweite Ebene der kommunalen Anlaufstelle für BE**
- **leitender Ehrenamtlicher**

Diese aus der Praxis des Bürgermentors heraus formulierten Deutungen stimmen mit der Rolleninterpretation der Kursteilnehmer/innen unmittelbar nach Abschluss der Maßnahme in hohem Maße überein. Anders gesagt (und dies ist der Kern): Die Absolventen/innen der Mentorenkurse verlassen die Schulung mit einem Rollenbild des Bürgermentors bzw. der Bürgermentorin, das sich in der Praxis als realistisch und tragfähig erweist.

Entsprechungen zeigen sich ebenso zu den Funktion, die den Bürgermentorenkursen im kommunalen Kontext zugewiesen werden (s.o. 2.2.5, S. 48-50). Dies gilt insbesondere für das Bild von der Bürgermentorin bzw. dem Bürgermentor als „Brückenbauer, Netzwerker und Vermittler“ und dem Ansatz, die Kurse als „Gelegenheit, Netzwerke zu knüpfen“ zu nutzen; ebenso für den/die Bürgermentor/in als „Projektinitiator“ und die Funktion der Kurse als „Qualifizierung in Projektmanagement“

### **2.3.2 Aktivitäten der geschulten Bürgermentoren/innen nach Abschluss der Kurse**

**Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Einschätzung der Beteiligten zur „Übergangsquote“ von den Mentorenkursen in ein tatsächliches Engagement als Bürgermentor/in**
- **Einschätzungen der Beteiligten den tatsächlichen Inhalte des Engagements als Bürgermentor/in**

Auch hier geht es um einen Abgleich zwischen den Positionierungen am Ende der Mentorenkurse und der realen Praxis des Bürgermentors.

---

62 M4E, Z 10-15.

63 M4E, Z 18f.

### **a. Tatsächliches Engagement als Bürgermentor/in**

In der Befragung am Ende des Kurses hatten, wie oben bereits dargestellt (s.o. 2.2.3, S. 45f), insgesamt 33 und damit über vier Fünftel der Teilnehmer/innen geäußert, für sie sei „völlig klar“ oder „eher klar“, dass sie sich als Bürgermentor/in engagieren wollen. Eine Person hat dies eindeutig zurückgewiesen, fünf tendenziell. Sechs oder mehr Monate nach Abschluss des Kurses geben 22 der 23 befragten geschulten Bürgermentoren/innen an, sich im Sinne der Umsetzung von Projekten zu engagieren.<sup>64</sup> Ein/e befragte/r BürgermentorInn gibt an, sich nach dem Kurs nicht engagiert zu haben: „Ich bin nicht tätig, hatte es aber auch nicht vor“.<sup>65</sup>

Das Bild differenziert sich, wenn man die Einschätzungen der Mentorentrainer/innen und der Bürgermeister/innen bzw. Leitungskräfte hinzunimmt. Von den Trainern/innen antworten zwei, die „überwiegende Zahl“ der Bürgermentoren/innen habe sich im Anschluss an die Kurse engagiert (wenn auch nicht immer sofort: „Es gibt einige Bürgermentorinnen und -mentoren, die im späteren dann Projekte initiiert haben oder mitgemacht haben, mit dabei sind“<sup>66</sup>). Fünf Trainer/innen äußern, dass nicht immer alle KursteilnehmerInnen sich anschließend auch als BürgermentorIn engagieren („Es gibt Bürgermentorinnen und Bürgermentoren, die einfach nicht weitergemacht haben, sei es aus beruflichen Gründen, sei es aus privaten Gründen“<sup>67</sup>). Als Grund wird z.B. hohe berufliche Belastung angegeben.

Auch die Antworten der befragten kommunalen Leitungskräfte auf diese Frage zeichnen ein differenziertes Bild. Aus einer Kommune wird zurückgemeldet, alle geschulten Mentoren/innen seien auch tatsächlich aktiv geworden, nur eine Person habe ihr Engagement bald wieder reduziert. Aus anderen Kommunen wird dagegen berichtet, etwa zwei Drittel der Kursteilnehmenden seien auf Dauer aktiv, ein Drittel dagegen nach erster Euphorie „etwas resigniert“,<sup>68</sup> oder schlicht: „Einige sind in der Versenkung verschwunden“.<sup>69</sup> Eine befragte Führungsperson erläutert, es werde - wenn in der Kommune neue Themen auf-

---

64 Dass dieser Anteil bei den in die qualitativen Interviews einbezogenen Bürger/innen deutlich höher ausfällt, als in der Abschlussbefragung zu den Kursen kann nicht wirklich erstaunen: Zwar waren die in die Studie einbezogenen Kommunen explizit gebeten worden, für die Interviews auch solche Personen zu benennen bzw. zu gewinnen, die an Mentorenkursen teilgenommen haben, dann aber *nicht* als Mentor/in aktiv geworden sind. Die Vermutung liegt aber nahe, dass gerade in dieser Personengruppe die Bereitschaft, sich als Interviewpartner/in zur Verfügung zu stellen, faktisch geringer war als bei der Gruppe derjenigen, die im Anschluss an die Kurse tatsächlich als Mentoren/innen aktiv geworden sind. Außerdem ist zu beachten, dass auf Grund des Datenschutzes nicht ermittelt werden kann, inwieweit die Teilnehmer/innen der schriftlichen Befragungen (Zugänge 1 und 2) mit den Teilnehmer/innen an den Interviews (Zugang 3) identisch sind.

65 M4D, Z 57.

66 T6A, Z 51f.

67 T6A, Z 52-54.

68 B5.

69 B6.

tauchen - bei den bereits geschulten Mentoren/innen aktiv nachgehakt, ob sie ggf. Interesse hätten, hier einzusteigen.

Genau Zahlen werden also von den Befragten nicht genannt oder sind nicht bekannt. Die Äußerungen lassen aber drauf schließen, dass in den in die Befragung einbezogenen Kommunen im Schnitt ca. drei Viertel der Kursteilnehmer/innen im Anschluss an die Kurse zumindest zunächst tatsächlich als Bürgermentor/in aktiv werden.

Die konkret ausgeübten Tätigkeiten der aktiven Bürgermentoren/innen sind durchaus unterschiedlich. Die einen initiieren Projekte (einige beispielsweise als JES-Beauftragte<sup>70</sup>), die anderen machen das Fundraising hierzu und die nächsten arbeiten in Projekten direkt an der Basis. Weiterhin genannt werden z.B. Engagement in der Vesperkirche, im Haus der Jugend, als Mitglied eines Fördervereins oder als Vorstand eines Integrationsvereins.

**In den in die Befragung einbezogenen Kommunen werden im Schnitt ca. drei Viertel der Kursteilnehmer/innen im Anschluss an die Kurse (zumindest zunächst) tatsächlich als Bürgermentor/in aktiv.**

#### ***b. Konkrete Ideen/Perspektiven für den Einsatz von Bürgermentoren/innen auf kommunaler Ebene***

An die kommunalen Leitungskräfte wurde die Frage gerichtet, welche perspektivischen, über den derzeitigen status quo hinausgehenden Ideen sie für das Engagement von Bürgermentoren/innen hätten (Zugang 5, Frage 4; s. Anhang S. 95).

In gleich drei Kommune wird daran gearbeitet, das Bürgermentoren-Konzept stärker mit „traditionellem Ehrenamt“ in Sport, Kultur usw. zu verknüpfen, um auf diese Weise das Vereinsengagement voranzubringen. Man möchte also das Bürgermentorat zur **Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche** nutzen. Erreicht werden soll dies entweder, indem Vereinsmitglieder zu Mentoren/innen geschult werden, oder aber indem die Vereine durch „externe“ Mentoren/innen unterstützt werden (was „aber zu einem gut Teil noch Vision“ ist<sup>71</sup>). Eine Kommune hat den Weg eingeschlagen, Führungskräfte aus Vereinen zu qualifizieren: die kommunale Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement pflegt aktiv die Kontakte zu den Vereinen und spricht sie gezielt für die Mentorenkurse an; als Inhalte stehen z.B. Mittelbeschaffung und Mitgliedergewinnung im Vordergrund. In einer anderen Kommune ist allerdings ein erster Versuch, Sportvereine für das Bürgermentorat zu gewinnen, nicht erfolgreich gewesen: Die „Berührungspunkte der Ver-

---

70 Das Anfang der 2000er Jahre im Kontext des baden-württembergischen Landesnetzwerks entwickelte Modell „jugend engagiert sich - jes“ stellte das Anliegen ins Zentrum, einem breiten Spektrum von Jugendlichen möglichst niedrigschwellige Zugangswege zu verschiedensten sozialen, kulturellen oder ökologischen Engagementfeldern zu schaffen (vgl. Klie u.a. 2005; Böttcher/Link 2008).

71 B6.

eine<sup>72</sup> gegenüber neuen Formen des Ehrenamtes, für das die Bürgermentoren stünden, seien zu groß gewesen.

Ein/e Befragte/r hebt hervor, es sei für die Zukunft wichtig, dass die Bürgermentoren/innen mit „**Projektideen** versorgt werden [Hervorh. P.-St.R.]“.<sup>73</sup> Bei den ersten Kursen habe man zwar Mentoren/innen ausgebildet, aber – und dies sei das „größte Manko“<sup>74</sup> gewesen - nicht für konkrete Ideen für Aktivitäten bzw. Projekte gesorgt, die sie hätten in Angriff nehmen könnten. So hätten die geschulten Mentoren/innen am Ende der Kurse „dagestanden wie bestellt und nicht abgeholt“,<sup>75</sup> und ihre Engagementbereitschaft sei ins Leere gelaufen.

Eine weitere Leitungskraft hält es für essentiell, ein **hohes Niveau bei den Mentorenkursen** zu realisieren: Dies bedeute hochwertige Orte, Unterlagen und Referenten/innen auf der einen Seite und handverlesene Teilnehmer/innen auf der anderen. „Wir wollen die Marke profilieren“ und deutlich machen: „Wir nehmen nicht jeden!“<sup>76</sup>, so das Credo.

Ein/e andere Kraft hebt auf das **Zusammenspiel zwischen Bürgermentoren/innen und Kommunalverwaltung** ab. Einerseits müssten die Mentoren/innen noch intensiver darüber informiert werden, wie die Kommunalverwaltung funktioniert. Umgekehrt gelte es, die Mitarbeiter/innen der Verwaltung dafür zu gewinnen, die Mentoren/innen in ihrem Engagement zu belagern.

Weitere einzelne Anregungen, die genannt werden lauten:

- verstärkt Bürgermentoren/innen in Projektmanagement qualifizieren;
- externe Kommunikationstrainer einbeziehen;
- Bürgermentoren/innen als „Demenz-Paten“ gewinnen
- über das Bürgermentorat neue Gruppen von Engagierten erschließen (z.B. junge Menschen, indem man Richtung social media geht)
- den freiwillig Engagierten „vielmehr Verantwortung“<sup>77</sup> übertragen

**Über den derzeitigen Status quo hinausgehenden Aufgaben von Bürgermentoren/innen sehen die befragten Kommunen insbesondere in der Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche.**

---

72 B5.

73 B5.

74 B5.

75 B5.

76 B2.

77 B2.

### **c. Bleibende Kontakte zu anderen Bürgermentoren/innen bzw. zu den Trainern/innen**

Aus früheren Evaluationen zum Bürgermentorat war bekannt, dass die Aktivität der geschulten Mentoren/innen insbesondere dann schnell zum Erliegen kommt, wenn die Mentoren/innen im Anschluss an die Kurse keine festen Ansprechpartner/innen mehr haben.<sup>78</sup> Aus diesem Grund wurde in der qualitativen Befragungen der Mentoren/innen danach gefragt, in welchem Maße Kontakte über das Kursende hinaus bestehen bleiben (Zugang 3, Fragen 5 und 6; s. Anhang S. 92f).

Weitere **Kontakte zu Kursteilnehmer/innen** haben 19 der 23 interviewten Bürgermentoren/innen. Die Kontakte gestalten sich sehr unterschiedlich: Treffen beim Mentorenstammtisch, Zusammenarbeit in Projekten, losen Kontakt per Telefon oder Email, sporadische Kontakte durch zufälliges Treffen.

Insgesamt 17 Bürgermentoren/innen geben an, **Kontakt zu den TrainerInnen** des Kurses zu haben. Neun sprechen dabei ausdrücklich von hilfreichen bzw. bereichernden Kontakten, etwa im Sinne der Zusammenarbeit und Unterstützung im Ehrenamt. Acht Befragte äußern sich nicht zur Qualität des Kontakts.

Insofern scheint die o.g. Maßnahme zur Stärkung des Kontakts der Kursteilnehmer/innen auch über den Abschluss der Maßnahme hinaus (vgl. Anm. 76) zumindest in den in die Studie einbezogenen Kommunen Wirkung gezeigt zu haben.

**Etwa drei Viertel der befragten aktiven Bürgermentoren/innen haben noch Kontakt zu ehemaligen anderen Kursteilnehmern/innen bzw. zu den Mentorentrainern/innen.**

### **2.3.3 Rahmenbedingungen des Engagements der geschulten Bürgermentoren/innen**

#### **Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Hilfreiche bzw. erschwerende Rahmenbedingungen sowie Unterstützungswünsche aus Sicht aktiver Bürgermentoren/innen**
- **Praktizierte kommunale Unterstützung der Bürgermentoren/innen aus Sicht der Leitungskräfte.**

In den qualitativen Interviews wurden die Bürgermentoren/innen hinsichtlich der Rahmenbedingungen befragt, die für ihr Engagement hilfreich oder aber erschwerend sind; ebenso nach weitergehenden Unterstützungswünschen (Zugang 3, Frage 4; s. Anhang S. 92f).

---

78 Um dieser Problematik entgegenzuwirken, war bereits ab ca. 2005 den Mentorentrainern/innen ein Budget zur Verfügung gestellt worden, um die Kursteilnehmer/innen auch nach Abschluss der Maßnahme noch für einige Zeit zu begleiten.

### **a. Allgemeine förderliche Faktoren**

Am häufigsten – nämlich von zwölf Personen – wird als förderlicher Faktor die **aktive Unterstützung durch die Kommune bzw. die kommunale Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement** genannt. Eine exemplarische Äußerung: „Die Rahmenbedingung, die das ganze erleichtert, ist das die Stadtspitze bis zum Oberbürgermeister dahinter steht und erschweren tut es, dass es keine Organisationsstruktur gibt“.<sup>79</sup> Umgekehrt gilt dem entsprechend: „Also, wenn das von oben herunter nicht gewollt wird, dann haben die Mentoren fast keine Chance“.<sup>80</sup> Allerdings geht es nicht nur um die Unterstützung durch die kommunale Spitze: Wesentlich ist die konkrete Unterstützung durch hauptamtliche Fachkräfte. Eine Person nennt hier die aktive Unterstützung durch die Mentorentrainer/innen. Eine weitere Person findet es erleichternd, wenn es einen Vermittler zwischen Ehrenamtlichen und Behörden gibt, der beide Seiten kennt, der bei Schwierigkeiten vermitteln kann.

Ein **gut funktionierendes Netzwerk** erleben vier Befragte als erleichternde Rahmenbedingung. Gemeint sind sowohl Kontakte zu anderen engagierten Bürgern/innen als auch zu Organisationen und zur Kommunalverwaltung.

Zwei Personen erleben die **kommunale Unterstützung in Form von finanziellen Zuschüssen** als hilfreich.

Gewissermaßen „spiegelbildlich“ wurden die kommunalen Leitungskräfte gefragt, inwiefern die Bürgermentoren/innen Unterstützung seitens der Kommune erfahren würden (Zugang 5, Frage 5; s. Anhang S. 95).

Hier wird insbesondere (nämlich von fünf der sechs befragten Persönlichkeiten) die **Unterstützung durch die jeweilige kommunale Koordinierungsstelle** für Bürgerschaftliches Engagement angeführt; sie ist „Ansprechstelle Nr. 1“<sup>81</sup> für die Mentoren/innen. Dabei kommen einerseits die Mentoren/innen mit eigenen Ideen auf die Stadt bzw. die Anlaufstelle zu und werden von dieser bei der Umsetzung unterstützt – durch fachliche Beratung, z.T. aber auch durch finanzielle Mittel. Andererseits werden die Mentorentrainer/innen bzw. die Mentoren/innen seitens der Stadt bzw. der Anlaufstelle mit Ideen für Projekte „versorgt“. Dieser letztgenannte Hinweis spiegelt zweierlei: Zum einen die wiederholt zu Tage getretene Tatsache, dass das Bürgermentorat an vielen Orten mit der Umsetzung (innovativer) Projekte in Verbindung gebracht wird; zum anderen die ebenfalls schon mehrfach zitierte Erfahrung, dass keineswegs alle geschulten Bürgermentoren/innen „von sich aus“ Vorstellungen haben, wo und wie sie in dieser Rolle wirken könnten.

Aus drei Kommunen wird berichtet, das Bürgermentorat sei insgesamt ein **zentraler Baustein der jeweiligen kommunalen Strategie der Engagementförderung**. Die Stadt bezieht

---

79 M2H, Z 78-80.

80 T1A, Z 97-100.

81 B1.

die Bürgermentoren/innen in laufende Entwicklungen ein und lenke z.B. gezielt „**Mittel** in Richtung Mentoren, um Projekte zu generieren [Hervorh. P.-St.R.]“.<sup>82</sup>

Zweimal wird erwähnt, den Mentoren/innen werde eine **Plattform zum Erfahrungsaustausch** angeboten, wobei es in einer Kommune ein jährliches Treffen mit dem Ersten Bürgermeister gibt.

Ebenfalls zweimal wird darauf hingewiesen, für das Bürgermentorat, aber auch ganz allgemein das „**engagementfreundliche Strukturen** [Hervorh. P.-St.R.]“<sup>83</sup> und Spielregeln für das Zusammenwirken von engagierten Bürgern/innen, Verwaltung und Kommunalpolitik wichtig seien. Es sei Aufgabe der Kommune, für solche engagementförderlichen Rahmenbedingungen und Strukturen zu sorgen.

In einer Kommune werden den Mentoren/innen über die bei der Volkshochschule angesiedelte Ehrenamtsakademie weitere **Fortbildungskurse** kostenfrei angeboten.

**Als entscheidenden förderlichen Faktor des Engagements der Bürgermentoren/innen betrachten die Beteiligten die aktive Unterstützung durch die Kommune (ggf. auch finanziell) bzw. die kommunale Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement.**

**Wichtig ist zudem ein gut funktionierendes Netzwerk sowohl zu anderen engagierten Bürgern/innen als auch zu Organisationen und zur Kommunalverwaltung.**

**Förderlich ist ebenso, wenn das Bürgermentorat zentraler Baustein der jeweiligen kommunalen Strategie der Engagementförderung ist.**

### ***b. Allgemeine hemmende Faktoren***

Die Antworten auf die Frage nach Faktoren, die die Tätigkeit als Bürgermentor/in erschweren, streuen (auch im Vergleich mit den anderen Fragen) relativ breit. Genannt werden ein fehlendes Netzwerk in die Kommunalverwaltung hinein bzw. „das Nicht-Kennen der städtischen Organisation“.<sup>84</sup> Verwiesen wird auf fehlende bzw. ungeeignete Räumlichkeiten, was die Kommunikation der Mentoren/innen untereinander und ihre Erreichbarkeit erschwere. Angesprochen wird aber auch die persönliche „Einstellung vieler Menschen, dass sie sich im Alter nicht engagieren wollen für eine verantwortliche Tätigkeit“<sup>85</sup> – so jedenfalls die Wahrnehmung eines/einer Befragten.

Einige Aspekte werden allerdings auch mehrfach genannt.

**Fehlende finanzielle Mittel bzw. Schwierigkeiten in der Mittelbeschaffung** sehen vier befragte Personen als erschwerende Rahmenbedingung an. Im Einzelnen wird genannt: enge Bemessung der finanziellen Mittel; für Projekte gibt es meist nur eine Initialförderung; fehlende finanzielle Aufwandsentschädigung für die Ehrenamtlichen und auch keine Möglichkeit Fahrtkosten oder ähnliches abzurechnen.

---

82 B4.

83 B6.

84 M4E, Z 125.

85 M7A, Z 123f.

Drei Befragte erlebten die **Unterschiede zwischen den Handlungslogiken von Behörden und engagierten Bürgern/innen** als erschwerend.

Eine Person gibt an, die **fehlende Unterstützung seitens der Kommune** würde das Engagement erschweren. Ebenfalls eine Person findet es erschwerend, dass das Landesnetzwerk BE zu wenig für die Bürgermentoren/innen tut; hier müsse es mehr überregionale Vernetzung geben.

**Gehemmt wird das Engagement von Mentoren/innen - neben zahlreichen einzelnen Faktoren - insbesondere durch fehlende finanzielle Mittel sowie die Unterschiede zwischen den Handlungslogiken von Behörden und engagierten Bürgern/innen.**

### **c. Wertschätzung**

Anerkennung und Wertschätzung sind immer wieder genannte Aspekte einer gelingenden Unterstützung freiwilligen Engagements. Daher wurden die ehemaligen Kursteilnehmer/innen explizit gefragt, was sie als Wertschätzung ihres Engagements als Bürgermentoren/innen erleben (Zugang 3, Frage 4; s. Anhang S. 92f). Parallel dazu richtete sich an die kommunalen Leitungskräfte die Frage, wie sie aus ihrer Rolle heraus versuchen, das Engagement der Mentoren/innen zu würdigen (Zugang 5, Frage 4; s. Anhang S. 95).

**Lob und Anerkennung durch den/die Bürgermeister/in bzw. durch „die Stadt“** empfinden zwölf der Befragten als Wertschätzung. Die Facetten dieser Wertschätzung reichen dabei von offiziell ausgesprochenem Lob über den freundlichen Gruß bei zufälligen Begegnungen im Alltag bis dahin, dass bei einem Projekt der Bürgermeister direkt mitgeholfen und so seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hat. Insgesamt geht es um „das Gefühl, es [das Engagement als Mentor/in] wird akzeptiert und ich werde unterstützt“.<sup>86</sup> Zwei weitere Befragte erwähnen in diesem Zusammenhang, sie hätten es als Wertschätzung empfunden, dass die Zertifikate über den abgeschlossenen Mentorenkurs durch den Bürgermeister überreicht worden seien. Durchaus kongruent dazu betonen drei der befragten Kommunalvertreter/innen, ihnen sei es wichtig, bei der Abschlussveranstaltung zu den Mentorenkursen mitzuwirken und dort z.B. die Kurszertifikate zu überreichen, um auf diese Weise ihrer Wertschätzung Ausdruck zu verleihen.

Durch **Urkunden, Zertifikate und/oder Ehrungen** fühlten sich acht Bürgermentoren/innen wertgeschätzt. Konkret werden hier die Abschlussfeier und die Abschlusszertifikate der Kurse genannt, aber z.B. auch die Bereitstellung von eigenen Visitenkarten für die Bürgermentoren/innen. Verwiesen wird ebenso auf Ehrungen für besonderes ehrenamtliches Engagement.

Fünf Befragten ist ein **positives Feedback seitens Projektteilnehmer/innen und/oder Bürger/innen** wichtig. "Wobei mir jetzt die Wertschätzung von den Teilnehmern wichti-

---

86 M1A, Z 130-132

ger ist wie die Öffentliche“;<sup>87</sup> „Ich denk das erfahre ich, wenn ich durch die Stadt laufe und die Leute sich freuen, wenn sie einen sehen und sagen das war wieder Klasse und das war wieder schön“.<sup>88</sup>

Auch **Einladungen zu Veranstaltungen** können als wertschätzend erlebt werden, so drei der Befragten. Konkret erwähnt werden Empfänge von der Stadt, Einladungen zu Vorträgen und Ehrenamtsfeste.

„Wertschätzung erfolgte durch **Presseveröffentlichungen** [Hervorh. P.-St.R.]“<sup>89</sup> – ebenfalls drei BürgermentorInnen fühlten sich durch solche Publikationen gewürdigt, ebenfalls durch die Möglichkeit, kostenlose Beiträge im Amtsblatt zu schalten.

Eine befragte Person gibt an, **keine Wertschätzung** zu erhalten. Sie bringt eine erheblich Frustration zum Ausdruck: „Ich glaub es sind alle froh, wenn sie nicht wissen brauchen, was eine Bürgermentorin ist. Ich würd sagen null. Das ist einfach kein Begriff, wenn ich irgendwo sag, ich bin Bürgermentorin, da kommt ein schiefer Blick, ich bin bis jetzt noch nicht ein einziges Mal in all den Jahren gefragt worden, ja was ist das. Da scheut sich jeder, jeder denkt oh das müsst ich wissen. Also wenn ich es nicht freiwillig erkläre, was ich mein, was ein Bürgermentor ist, es wird nicht wahrgenommen. Das ist wirklich das Manko, wo die Regierung was tun müsste, denn ich glaub das Potential ist groß, dass Leute mal irgendwo was helfen wollen und bereit wären, so Einzelne, dass die wirklich auch was entwickeln“.<sup>90</sup>

**Die überwiegende Mehrheit der befragten Mentoren/innen erfährt für ihr Engagement Anerkennung und Wertschätzung. Formen der Würdigung, die von den Mentoren/innen auch als solche geschätzt werden, sind insbesondere:**

- **Lob und Anerkennung durch den/die Bürgermeister/in bzw. durch „die Stadt“**
- **Urkunden, Zertifikate und/oder Ehrungen**
- **positives Feedback seitens Projektteilnehmer/innen und/oder Bürger/innen**
- **Einladungen zu Veranstaltungen**
- **Presseveröffentlichungen**

#### ***d. Aufwandsentschädigungen/Honorare***

In der Eingangsbefragung zu Beginn der Kurse waren die Teilnehmenden gefragt worden, inwieweit in ihrem bisherigen bzw. aktuellen freiwilligen Engagement Formen monetärer Honorierung (über Auslagenerstattungen hinaus) eine Rolle spielen würden bzw. ob sie sich solche Formen wünschen würden. Das Ergebnis: Im derzeitigen Engagement spielen „Geldflüsse“ keine große Rolle, womit die Befragten auch sehr zufrieden sind. Grundsätzliche befürworten sie jedoch finanzielle Aufwandsentschädigungen (s.o. 2.1.2, S. 29).

---

87 M2E, 124f.

88 M6B, Z 100f.

89 M2C, Z 98

90 M7A, Z 132-140.

Im Kontext von Anerkennung und Würdigung wurden nun auch die ausgebildeten Bürgermentoren/innen explizit zu dieser Thematik befragt. Alle 23 Befragten machen hierzu Aussagen.

Keine/r der Bürgermentoren/innen erhält eine finanzielle Aufwandsentschädigung für dieses Engagement. Zwei unterstreichen explizit, eine solche auch nicht zu wünschen. Eine Person hingegen macht hierzu folgende Aussagen: „Ehrenamt heißt inzwischen Geld zu haben, weil wenn du selbst kein Geld hast, kannst du kein Ehrenamt mehr leisten“.<sup>91</sup> Eine Person erklärt, dass es zwar keine Aufwandsentschädigung gebe, sie aber (im Sinne „geldwerter Vorteile“) Zugang zu Fortbildungen und Veranstaltungen habe, die außerhalb des Ehrenamtes mit vielen Kosten verbunden wären. Eine weitere Person merkt an, dass sie bei einem Projekt die Fahrtkosten erstattet bekomme.

**Honorare oder pauschale Aufwandsentschädigungen für engagierte Mentoren/innen spielen in den in die Untersuchung einbezogenen Kommunen aktuell offenbar keine Rolle.**

### 2.3.4 Die Rolle der (Ober)Bürgermeister/innen

**Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Einbezogenheit der (Ober)Bürgermeister/innen in das Projekt „Bürgermentoren/innen“**
- **Kontakt der (Ober)Bürgermeister/innen zu den aktiven Mentoren/innen**

Hinweise zur Rolle, die die (Ober)Bürgermeister/innen der jeweiligen Kommunen sowohl für die Mentorenkurse und das Engagement der Bürgermentoren/innen als auch für das Bürgermentorat insgesamt spielen, ergeben sich vor allem aus der mündlichen Befragung der kommunalen Leitungskräfte (Zugang 5, Fragen 1 und 2; s. Anhang S. 95). Immer wieder wird ihre Rolle aber auch von den interviewten Mentoren/innen und Trainer/innen angesprochen (Zugänge 3 und 4).

Gefragt, inwiefern sie in das Projekt „Bürgermentoren/innen“ in ihrer Gemeinde bzw. Stadt einbezogen (gewesen) seien, geben drei Kommunalvertreter/innen an, bei der **Abschlussveranstaltung zu den Mentorenkursen** mitzuwirken und dort z.B. die Kurszertifikate zu überreichen. So möchten sie – wie bereits oben erwähnt - ihrer Wertschätzung für das Engagement der Mentoren/innen zum Ausdruck bringen.

---

91 M6B, Z 96f.

Ebenfalls drei der kommunalen Leitungskräfte verweisen darauf, sie würden die aktiven Bürgermentoren/innen immer wieder „**im Alltagsgeschäft**“ treffen, da die Engagement-Strategie der jeweiligen Kommune in hohem Maße auf das Bürgermentorat setze.

Berichtet wird zudem von gelegentlichen Treffen während der Kurse (ein/e befragte Führungskraft war persönlich bei einem Kursmodul mit dabei) oder der Teilnahme an einem jährlichen Erfahrungsaustausch der Mentoren/innen. Zwei Leitungskräfte äußern, eher indirekten Kontakt zu den Mentoren/innen zu haben, nämlich über die bei ihm/ihr angesiedelte kommunale Stelle für Engagementförderung.

**Den (Ober)Bürgermeister/innen wird für die Würdigung des Engagements der Bürgermentoren/innen, aber auch für die strategische Einbindung des Bürgermentorats in kommunale Engagementförderung eine zentrale Rolle zugewiesen.**

**Konkrete Kontakte der kommunalen Leitungskräfte zu aktiven Bürgermentoren/innen ergeben sich hauptsächlich im Zusammenhang mit den Abschlussveranstaltungen der Mentorenkurse oder in alltäglichen Begegnungen.**

### 2.3.5 Kontroversen um das Bürgermentorat

**Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Auswirkungen der Aktivität der Bürgermentoren/innen in der jeweiligen Stadt bzw. Gemeinde aus Sicht der kommunalen Leitungskräfte**

Die Frage, wie sich die Aktivität der Bürgermentoren/innen in der jeweiligen Stadt bzw. Gemeinde konkret auswirkt, beschäftigt naturgemäß in besonderer Weise die kommunalen Leitungskräfte. Sie wurden hierzu explizit befragt (Zugang 5, Frage 4; s. Anhang S. 95). Aber auch die Mentorentrainer/innen und die Mentoren/innen selbst äußern sich hierzu.

Als ein zentrales Thema kristallisiert sich dabei das **Verhältnis zwischen dem Bürgermentorat bzw. dem konkreten Engagement der Bürgermentoren/innen einerseits und dem „klassischen“ Vereinsehnamt andererseits** heraus.

Aus einigen Kommunen wird berichtet, von potentieller Konkurrenz zwischen Bürgermentoren/innen und anderen Engagierten oder einer grundsätzlichen Skepsis der etablierten Vereinslandschaft gegenüber dem Bürgermentorat sei nichts zu spüren. Es sei zwar Unkenntnis bis hin zu Unverständnis hinsichtlich der Bürgermentoren/innen zu beobachten, aber **kein explizites Konkurrenzdenken**.

In mindestens drei Kommunen kommt es offenbar zu **positiven Ausstrahlungseffekten**. Nicht in jedem einzelnen Fall, aber in der Summe zeige das Engagement der Bürgermentoren/innen Wirkung in der Stadt: Es habe Ausstrahlung auf andere Engagierte und führe

z.B. zu „Anfragen aus den Vereinen: ‚Was steckt dahinter?‘“. <sup>92</sup> Da die Mentoren/innen andere Ehrenamtliche in der Kommune bei deren Aktivitäten unterstützen würden, werde ihr Engagement als „Arbeiten auf gleicher Ebene“ <sup>93</sup> wahrgenommen und positiv beurteilt. Auch hätten die Aktivitäten der Bürgermentoren/innen die Vernetzung und Kooperation zwischen bestehenden ehrenamtlichen Gruppen bzw. Vereinen befördert – was wiederum ermöglicht habe, für die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten zusätzliche Projektmittel zu akquirieren.

**Ambivalenten Reaktionen** in der Kommune gegenüber den Bürgermentoren/innen kennt eine/r der befragten Trainer/innen. Während die Idee des Bürgermentorats allgemein hohe Akzeptanz erfahre, gebe es durchaus **skeptische Stimmen seitens der bestehenden Vereine und Organisationen**: Befürchtet werde etwa, dass durch die Mentorenkurse gewissermaßen „die Sahne abgeschöpft“, d.h. „die guten Ehrenamtlichen abgeworben“ würden. <sup>94</sup> Es gebe die „Angst, dass Pfründe streitig gemacht“ <sup>95</sup> würden.

Eine kommunale Leitungskraft gibt in diesem Zusammenhang eine differenzierte Einschätzung zu Protokoll. Diejenigen örtlichen Vereine, die sich an die gesellschaftliche Entwicklung und den damit einhergehenden Wandel im freiwilligen Engagement anpassen, haben nicht nur keine Probleme mit dem Konzept der Bürgermentoren/innen, sondern nutzen es z.T. selbst. Andere Vereine dagegen arbeiten sehr herkömmlich. Sie beklagen sich über Nachwuchsmangel, stellen sich den Entwicklungen aber nicht und sind zu keinen Neuerungen bereit – „diese Vereine rasonieren über die Bürgermentoren“, <sup>96</sup> aber auch über neue Wege der Engagementförderung insgesamt.

Zwar keine echte Konkurrenz, wohl aber gewisse **Überschneidungen zwischen den Mentorenkursen und „Ehrenamts-Schnupperkursen“ im kirchlichen Bereich** sieht ein/e andere/r Trainer/in. Die Person liefert jedoch auch gleich einen Lösungsvorschlag: nämlich eine Kooperation im Sinne eines zweistufigen Vorgehens, in dessen Rahmen zunächst „Schnupperkurse“ und dann im zweiten Schritt für besonders interessierte Personen Mentorenkurse angeboten werden.

**Kontroversen um das Bürgermentorat gibt es insbesondere insofern, als kritisch nach seinem Verhältnis zu den traditionellen Engagementformen in den Kommunen bzw. seinen Auswirkungen auf sie gefragt wird. Berichtet wird dabei sowohl von ambivalenten Reaktionen und Konkurrenzdenken als auch von positiven Ausstrahlungseffekten des Bürgermentorats auf die klassische Vereinslandschaft.**

---

92 B6.

93 B3.

94 T3A, Z 50-52.

95 Ebd.

96 B6.

### 2.3.6 Bewertung des Gesamtkonzepts Bürgermentorat

#### Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:

- **Gesamtbewertung des Konzepts aus Sicht aktiver Mentoren/innen, Mentorentrainer/innen und kommunaler Führungskräfte**

Eine zusammenfassende Bewertung des Gesamtkonzepts Bürgermentorat (einschließlich der Mentorenkurse) wurde von allen drei beteiligten Gruppen erfragt: von den Mentoren/innen (Zugang 3, Frage 7; s. Anhang S. 92f), den Mentorentrainer/innen (Zugang 4, Frage 6; s. Anhang S. 94) und den kommunalen Führungskräften (Zugang 5, Frage 5; s. Anhang S. 95).

Den Gesamtansatz des Bürgermentorats betrachten 22 Befragte als **sehr positiv**,<sup>97</sup> darunter 14 der insgesamt befragten 23 Mentoren/innen und sieben der acht interviewten Trainer/innen (von einem/r Mentor/in liegt keine Antwort zu dieser Frage vor).

Belassen es einige bei allgemeinen lobenden Aussagen („Super, nur super“<sup>98</sup>; „Bringt auf Dauer unheimlich viel“<sup>99</sup>; „...ich würds auch jederzeit nochmals wieder tun. Und letzten Endes kann ich es einfach nur weiterempfehlen...“<sup>100</sup>), begründen andere ihre positive Einschätzung.

Abgehoben wird dabei z.B. auf die **hohe Qualität der Kurse** als solche: „... wir hatten wirklich den Eindruck, dass es ein professioneller Kurs ist, nicht irgendwas wo man jetzt kommt und so ein bisschen miteinander redet. Und das hat mir sehr gefallen“.<sup>101</sup>

Weitere Begründungen korrespondieren zum Teil mit den Intentionen, die mit der Durchführung der Kurse bzw. der Teilnahme an ihnen verbunden war (s.o. 2.2.5, S. 48-50). So wird etwa darauf hingewiesen, dass die Mentorenkurse die **Qualifizierung ehrenamtlich Engagierter** befördern: „Sehr gut. Also ich finde, das ist eine sehr gute Möglichkeit für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, sich mit den verschiedenen Themen auseinander zu setzen, verstärkt einfach mal Einblick zu bekommen in Institutionen und in das Netzwerk in der eigenen Stadt und einfach auch die Chance etwas selbst mit zu gestalten“<sup>102</sup>.

Sodann wird angesprochen, die Kurse böten Gelegenheit für den **Austausch zwischen Engagierten aus unterschiedlichen „Welten“**, die sonst nur sehr selten zusammenarbeiten – nicht nur eine persönlich Bereicherung für die Engagierten selbst, sondern auch ein kreatives Potential für das lokale Gemeinwesen: „Und ich finde es eigentlich eine ganz tolle Einrichtung, weil aus allen möglichen sozialen Schichten, mit unterschiedlichem be-

---

97 Zu auch hier möglicherweise in Rechnung zu stellenden systematischen Verzerrungen vgl. Anm. 1.

98 M7A, Z 152.

99 M4D, Z 77.

100 M4B, Z 156-158.

101 M2D, Z 138-141.

102 T5A, Z 105-108.

ruflichen Hintergrund, Herkunft und Sonstigem, Ideen kommen, die da gesammelt werden auch und die man versucht, dann in ein Projekt umzufunktionieren".<sup>103</sup>

Hinzu kommt schließlich der Effekt, dass über das Bürgermentorat bzw. die Kurse **neue Engagierte gewonnen** werden können: „Ich finde es ganz arg toll, weil es ist einfach so, dass es ganz bestimmt viele Leute gibt, die irgendwo dahinschlafen und nichts wissen mit sich anzufangen und so keine Anlegerpunkte haben und so weiter und wenn man diese durch solche Bürgermentorenkurse erreicht und sie kommen in eine Gruppe rein, haben ihre sozialen Kontakte, dann ist auch was zu bewegen“.<sup>104</sup>

Als **eher positiv** betrachten elf Befragte den Gesamtansatz, darunter die sechs einbezogenen kommunalen Leitungskräfte. Sie halten das Rahmenkonzept für im Grundsatz in Ordnung. Das Land sollte weiter auf das Bürgermentorat setzen. Die **Förderung durch das Sozialministerium sei wichtig** und habe bei der Argumentation gegenüber dem Gemeinderat, der diese Unterstützung sehr wohl zur Kenntnis genommen habe, geholfen.<sup>105</sup> Aus zwei Kommune wird ausdrücklich berichtet, hier sei der Ansatz mittlerweile verstetigt und fest verankert. An einem Ort gilt dies insbesondere für den sozialen Bereich (die sozialen Träger wissen etwas mit dem Bürgermentorat anzufangen und integrieren es in ihre Arbeit) und den Bereich Schule, wo das Sonderformat „jes“<sup>106</sup> fortgeführt wurde. Anderenorts sind durch die Aktivität der Mentoren/innen neue Strukturen der Engagementförderung entstanden, z.B. eine im Wesentlichen ehrenamtlich getragene Freiwilligenagentur. Die leichten Einschränkungen, die gemacht werden, scheinen zum einen dem **Pilotcharakter des Kurses** in der betreffenden Kommune geschuldet zu sein: „Also dadurch, dass es bei uns jetzt zum ersten Mal war, könnte ich mir vorstellen, dass man das noch ausbauen kann. Vielleicht auch noch weitere Themen unterbringen kann“.<sup>107</sup> Zum anderen tauchen wiederum Aspekte auf, die bereits als förderliche bzw. hemmende Faktoren für die Umsetzung des Bürgermentorenkonzepts genannt worden waren (s.o. 2.3.3, S. 62-64). So wird beispielsweise die **langfristige Unterstützungen der Mentoren/innen** angemahnt – und zwar sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf Landesebene: „Die Idee ist gut würd ich sagen. Sie muss aber unterstützt werden. Und da tut die jetzige Regierung eigentlich mehr als die vorhergehende würd ich sagen“.<sup>108</sup> Eine Leitungskraft meldet zurück, das offizielle **Rahmenkonzept eher als Anregung** genutzt, nicht aber eins zu eins umgesetzt zu haben: „Von dem Stuttgarter Kurs haben wir nur die Überschriften genommen, aber die Inhalte selbst gefüllt“.<sup>109</sup> Hinzu kommen Gründe, die eher mit der **persönli-**

---

103 M2E, Z 138-142.

104 T4A, Z 67-71.

105 Diese Rückmeldung korrespondiert den Ergebnissen der Evaluation der sog. „Kommunalen Entwicklungsbausteine“: Auch hier wird die Förderung durch das Land - unabhängig von ihrer eher überschaubaren Höhe - mit Blick auf die politischen Gremien als wichtiger „Türöffner“ für das Anliegen der Engagementförderung bezeichnet (vgl. zzz o.J.: 25).

106 S.o. Anm. 70.

107 M4A, Z 170-172.

108 T1A, Z 76f.

109 M2.

**chen Situation der Kursteilnehmenden** zu tun haben („Ich war am Anfang sehr begeistert, es hat mir sehr gefallen, bloß es ist einfach abgeflacht. Aber ich denke das liegt einfach an meiner Situation, weil ich nicht dabei geblieben bin“<sup>110</sup>).

Als **eher negativ** bzw. **sehr negativ** bewerten drei Bürgermentoren/innen den Gesamtansatz (jedoch keiner der Trainer/innen). Zur Begründung dieser Einschätzung wird mehrfach auf eine **fehlende Nachhaltigkeit** verwiesen: „Der Kurs allein bringt nichts. Er muss eingebettet sein in ein System, das zum einen mal diese Bürgermentoren, die wirklich diese Rolle übernehmen möchten, fördert ..., dass quasi Foren gebildet werden, wo diese Bürgermentoren dann auch eine Plattform haben, Menschen dazu zu gewinnen“<sup>111</sup>. Konkret bemängelt wird etwa, nach Abschluss des Kurses habe es keine weiteren Treffen gegeben. Außerdem wird von einer Person generell angemerkt, der Kurs sei für das von ihr nachfolgend übernommene Engagement nicht hilfreich gewesen.

**Die Mehrheit der Befragten bewertet den Gesamtansatz des Bürgermentors als sehr positiv. Zur Begründung wird verwiesen auf**

- die hohe Qualität der Mentorenkurse
- die Möglichkeit der Qualifizierung ehrenamtlich Engagierter
- den ermöglichten Austausch zwischen Engagierten aus unterschiedlichen „Welten“
- die über das Konzept erreichte Gewinnung neuer Engagierter

**Zu einem negativen Urteil kommen drei Bürgermentoren/innen. Zur Begründung wird insbesondere auf eine fehlende Einbettung der Mentorenkurse in ein kommunales Gesamtkonzept und die damit einhergehende mangelnde Nachhaltigkeit verwiesen.**

**Die kommunalen Leitungskräfte heben auf die Bedeutung der Förderung seitens des Sozialministeriums ab und mahnen an, die Unterstützungen der Mentoren/innen langfristig sicher zu stellen. Teilweise wird zurückgemeldet, man nutze das offizielle Rahmenkonzept eher als Anregung und entwickle eigene Konzepte.**

### 2.3.7 Anregungen zur Weiterentwicklung des Bürgermentors

**Erhobene, ausgewertete und dargestellte Aspekte:**

- **Anregungen aus Sicht aktiver Mentoren/innen, Mentorentrainer/innen und kommunaler Führungskräfte**

Anregungen zur Weiterentwicklung des Bürgermentors (einschließlich der Mentorenkurse) wurden ebenfalls von allen drei beteiligten Gruppen erfragt: den Mentoren/innen (Zugang 3, Frage 7; s. Anhang S. 92f), den Mentorentrainer/innen (Zugang 4, Frage 6; s. Anhang S. 94) und den kommunalen Führungskräften (Zugang 5, Frage 5; s. Anhang S. 95).

---

110 M6D, Z 131-133.

111 M3B, Z 137-140.

17 der befragten Mentoren/innen, alle acht befragten Trainer/innen sowie die meisten der interviewten kommunalen Leitungskräfte formulierten Anregungen zur Weiterentwicklung des Mentoren-Konzepts.

Bei 14 Befragten beziehen sich die Vorschläge auf eine **konkrete Verbesserung der (lokalen) Rahmenbedingungen**. Damit steht diese Kategorie eindeutig an erster Stelle.

Eine Äußerung hebt dabei auf einen Aspekt ab, der bereits in früheren Evaluationen des Bürgermentorats eine zentrale Rolle gespielt hat: Das Vorhandensein einer funktionierenden örtlichen Anlaufstelle für Engagement („Ich denk, dass, dass so eine zentrale Stelle, die das koordiniert, das muss es geben sonst verläuft das im Sande und frustriert diejenigen, die eine Idee haben ziemlich schnell, weil sie einfach da alleine nicht weiterkommen“<sup>112</sup>).

Darüber hinaus gibt es sehr konkrete Anregungen: mehr Werbung für die Bürgermentorenkurse machen; die Kurse regelmäßig einmal pro Jahr anbieten; Ausweitung der Kurszeiten, um Themen intensiver behandeln zu können; mehr Transparenz herstellen, was ein Bürgermentor für eine Funktion hat und was Inhalt des Kurses ist; die Kursbausteine und Themen an die Kompetenzen der tatsächlich teilnehmenden Bürger/innen anpassen; Mentorentrainer bzw. Verantwortliche der Stadt müssen mehr Zeit für die Bürgermentoren/innen haben; eine engere Verknüpfung mit der Stadt (Verwaltung).

Ein Vorschlag ist dagegen Richtung Landesebene adressiert und bezieht sich auf die Ausweitung des Bürgermentorats auf möglichst viele Kommunen: „und würde mir wünschen, dass es aufs Land rausgeht. Weil ich das zum Beispiel wirklich traurig finde, wenn ich Leute von meiner Ortschaft in eine fremde Stadt vermittele, weil es hier sowas nicht hat. Also ich finde das müsste flächendeckend sein“.<sup>113</sup>

Acht Befragte halten **regelmäßige Nachschulungen und Auffrischungsangebote** für wichtig, vor allem um die Nachhaltigkeit der Bürgermentorenkurse zu gewährleisten: „Wichtig wäre mit das einfach vielleicht vom Land, vom Ministerium grad für das Bürgermentorat, außer dass man die Menschen schön ausbildet oder gut ausbildet auch nochmal Ressourcen im Nachhinein bereitstellt, um die Wertschätzung diesen Menschen gegenüber auch zeigen zu können, indem grad die Trainerinnen oder auch von der Verwaltung her, grad mit Workshops, Referaten oder der gleichen nochmal Veranstaltungen durchgeführt werden können“.<sup>114</sup> Was die dafür notwendigen Ressourcen betrifft, werden die Kommunen in der Pflicht gesehen, aber auch das Land bzw. ganz konkret das Sozialministerium.

**Ergänzungen bzw. Erweiterungen der Kursinhalte** regen acht Personen an. Über eher allgemeine Anregungen (die angesprochenen Themen müssten mehr vertieft werden;

---

112 M2E, Z 142-145.

113 M2A, Z 176-179.

114 T6A, Z 90-95.

wichtig seien Praxisbezug bzw. keine zu starke Theorielastigkeit) hinaus, werden beispielsweise folgende inhaltliche Aspekte genannt, die künftig in die Kurse mit einfließen müssen: Umgang mit sozialen Netzwerken und modernen Medien/social media; Kommunikation und Umgang mit Konflikten; Fundraising; Projektmanagement; Wege, mit seinen Kräften zu haushalten.

Vier Personen halten es für sinnvoll, wenn die Teilnehmer des Kurses selbst Schwerpunkte setzen können oder eben auch ein gemeinsames, verbindendes Ziel haben. Eine Person hingegen findet eine thematische Offenhaltung wichtig.

Sieben Personen halten **regelmäßige regionale und überregionale Treffen** sowohl der Bürgermentoren/innen als auch der Trainer/innen für wichtig, um eine stärkere Vernetzung zu erreichen und auch voneinander lernen zu können.

Fünf Befragten ist die **Verbesserung der finanziellen Unterstützung** ein Anliegen. Dabei geht es weniger um Stundenhonorare als vielmehr um **Auslagenersatz**, der jedoch sehr klar als eine konkrete Form öffentlicher Anerkennung des Engagements als Mentorin oder Mentor betrachtet wird. Dabei geht es um die Mentorentätigkeit allgemein („und ich möchte ja nicht meine Arbeitszeit bezahlt haben, aber vielleicht meine Ausgaben und so, die auch so mal ins Geld fließen können“<sup>115</sup>), aber z.B. auch um den Aufwand, der durch die oben als wichtig bezeichnete und angemahnte Vernetzung der Mentoren/innen entsteht („Und es braucht eine massive Unterstützung von Seiten des Landes, es braucht eine finanzielle Unterstützung, auch wenn wir jetzt diese Regionalvertreter haben. Man kann nicht erwarten, dass die da immer rundrum Reisen und alles aus ihrem eigenen Budget bezahlen müssen, da muss auch ein kleines Budget vorhanden sein“<sup>116</sup>).

Eine kommunale Leitungskraft plädiert nachdrücklich dafür, das Bürgermentoren-Konzept stärker mit „traditionellem Ehrenamt“ in Sport und Kultur zu verknüpfen, es also sozusagen zur **Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche** zu nutzen; ein Gedanke, der auch schon unter den Äußerungen zur Funktion der Bürgermentorenkurse im Kontext der lokalen Engagementförderung (s.o. 2.2.5, S. 49) bzw. zur Rolle von Bürgermentoren/innen (s.o. 2.3.1, S. 55f) zu finden gewesen war. Ein erster Versuch, Sportvereine für das Bürgermentorat zu gewinnen, sei jedoch nicht erfolgreich gewesen: Offenbar seien die „Berührungsängste der Vereine“<sup>117</sup> gegenüber neuen Formen des Ehrenamtes, für das die Bürgermentoren stünden, zu groß gewesen. Um hier Fortschritte zu erzielen wird vorgeschlagen, dass eine Staffel von Bürgermentorenkursen gemeinsam von Sozialministerium, Kultusministerium und Landessportverband ausgeschrieben wird, um auf diese Weise bei den örtlichen Vereinen für Akzeptanz zu sorgen.

---

115 M4A, Z 201-203.

116 T1A, Z 91-96.

117 B5.

Eine Trainerin schlägt vor, darüber nachzudenken, die Mentorenkurse künftig auf die **Perspektive „Orientierung mit Blick auf den Ruhestand“** zu fokussieren. Bei einer solchen Ausrichtung könnte ein zweistufiger Aufbau sinnvoll sein: D.h. zunächst „Engagement-Schnupperkurse“ anzubieten und dann im zweiten Schritt für besonders Interessierte Mentorenkurse.

Eine weitere Einzelmeinung regt an, generell das **Bürgermentorat landesweit aufzuwerten**. Schließlich hebt eine Person hervor, eine besondere Herausforderung bestehe darin, die Bürgermentoren/innen langfristig zu halten und eine Bindung an die Kommune zu entwickeln.

**Die Anregungen zur Weiterentwicklung des Bürgermentorats beziehen sich im Wesentlichen auf**

- **konkrete Verbesserungen der (lokalen) Rahmenbedingungen**
- **regelmäßige Nachschulungen und Auffrischungsangebote**
- **verschiedenste konkrete Ergänzungen bzw. Erweiterungen der Kursinhalte**
- **regelmäßige regionale und überregionale Vernetzungstreffen**
- **Verbesserung der finanziellen Unterstützung der Mentoren/innen, insbesondere im Sinne eines klar geregelten Auslagensatzes**
- **Nutzung zur Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche**

## 3 Perspektiven und Impulse

### 3.1 Kontinuität: Das Grundkonzept und bewährte Elemente stärken

Auf Basis der oben referierten Studienergebnisse ergibt sich ein klares Plädoyer für die Fortführung des Bürgermentoren-Ansatzes. Er ist zu einem festen Baustein der baden-württembergischen Landschaft zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements geworden.<sup>118</sup> Bewährt hat sich nicht nur das Grundkonzept, sondern auch eine Reihe von Bausteinen, die es sich lohnt, nachdrücklich als wesentlich in Erinnerung zu rufen (ähnlich bereits Alt/Lincke/Schad 2012: 20):

1. Bewährt hat sich, die Bürgermentorenkurse dezentral/lokal von Trainer-Teams aus Kommunalverwaltung und engagierter Bürgerschaft, ggf. auch aus Dritte-Sektor-Organisationen und Wirtschaft durchzuführen, die ihrerseits an landeszentralen Mentorentrainerkursen teilnehmen.
2. Ebenfalls bewährt hat sich, die Mentorentrainer/innen zu beauftragen (und mit einem entsprechenden Budget auszustatten), auch nach Ende der Schulungsmaßnahme die ausgebildeten Bürgermentoren/innen beim Einstieg in ihre Aufgabe für einige Monate zu begleiten. Es sollte verstärktes Augenmerk darauf gerichtet werden, dass dieser zentrale Aspekt für das Gelingen des Bürgermentorats auch tatsächlich umgesetzt wird. Wichtig ist aber darüber hinaus eine langfristige Begleitung mit dem Ziel, vorübergehend nicht-aktive Bürgermentoren/innen für ein erneutes Engagement anzusprechen. Auch unter diesem Aspekt lohnt es sich, in den Kommunen immer wieder dafür zu werben, eine mit einem (wie auch immer im Einzelnen ausgestalteten) klaren Auftrag versehene „örtliche Anlaufstelle für Engagement“ zu schaffen.
3. Das Bürgermentorat erweist sich insbesondere in denjenigen Städten und Gemeinden als wirksam, in denen es gezielt, durchdacht und systematisch als ein Baustein einer kommunalen Gesamtstrategie der Engagementförderung betrachtet wird. Diese Erkenntnis ist alles andere als neu, verdient es aber, nachdrücklich unterstrichen zu werden. Was eine solche strategische Betrachtungsweise im Detail bedeutet, kann wiederum vielfältig sein (s.u. 3.2.2, S. 78f).
4. Mit dieser Einordnung eng zusammenhängend hat sich bewährt, den besonderen Charakter des Bürgermentorats auch dadurch zu unterstreichen, dass in der Schulung und im Einsatz der Bürgermentoren/innen die jeweiligen kommunalen Spitzen - d.h. die (Ober)Bürgermeister/innen – eine erkennbare Rolle spielen.
5. So weit praktiziert, hat sich bewährt, den geschulten bzw. aktiven Bürgermentoren/innen lokale, regionale und zentrale Plattformen für Austausch und Vernetzung zu bieten. Hier besteht möglicherweise Nachholbedarf. Genauer in den Blick

---

118 Mit Blick auf den bundesdeutschen Kontext reiht sich das Bürgermentorat einerseits in das Spektrum zahlreicher Mentoring- und Patenschaftsmodelle ein, das sich in den vergangenen Jahren stetig erweitert hat (vgl. etwa Brandt 2011, Lorenzen/Zifonum 2011), nimmt aber andererseits nach wie vor eine Sonderstellung ein.

zu nehmen wäre dabei u.a. die Rolle der „Akademietage“, der Fachberatungen der kommunalen Netzwerke sowie der ARBES als „Andockstelle“ der Bürgermentoren/innen zum Landesnetzwerk BE.

6. Bewährt hat sich aus unserer Sicht, fast überall die Wertschätzung gegenüber dem Engagement der Bürgermentoren/innen zwar durch Auslagenersatz, nicht aber durch die Zahlung von Honoraren zum Ausdruck zu bringen. Dem steht jedoch gegenüber, dass nicht wenige Mentoren/innen Formen monetärer Anerkennung befürworten, die - sei es in Form von Stundenhonoraren, sei es in pauschalisierter Form - über Auslagenersatz hinausgehen. Es erscheint sinnvoll, diese Erwartungen zunächst zu interpretieren, ggf. anzusprechen und sich offensiv mit ihnen auseinanderzusetzen.

**Das Bürgermentorat sollte in jedem Fall auch weiterhin ein fester Baustein der Engagementförderung in Baden-Württemberg sein und entsprechende Unterstützung erfahren. Dabei sollten insbesondere folgende Elemente des Konzepts, die sich bewährt haben, beachtet werden:**

- **zentral-dezentrales Durchführungskonzept mit verzahnten Mentoren- und Trainerkursen sowie Trainerteams**
- **über die Kurse hinausreichende Begleitung der Mentoren/innen durch die Trainer/innen**
- **Anbindung der Mentorenkurse und der Mentoren/innen an eine örtliche Anlaufstelle für Engagement**
- **Umsetzung des Bürgermentorats als Baustein einer kommunalen Gesamtstrategie der Engagementförderung**
- **Einbindung der (Ober)Bürgermeister/innen**
- **Gewährleistung lokaler, regionaler und zentraler Plattformen für Austausch und Vernetzung von Bürgermentoren/innen**
- **offene Auseinandersetzung mit ggf. vorhandenen Erwartungen an monetäre Honorierungen**

## **3.2 Weiterentwicklung**

Das seit Beginn propagierte Kernkonzept des Bürgermentorats (Bürgermentoren/innen als „Anlaufstelle für freiwilliges Engagement auf zwei Beinen“; vgl. Alt/Lincke/Schad 2012: 18) wird in der Praxis kreativ und bezogen auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten interpretiert. Dabei geht es meist darum, die nach wie vor vielfach als abstrakt erlebte Idee des Bürgermentorats zu konkretisieren. Einige dieser Entwicklungen verstehen wir als Einladung, das Konzept des Bürgermentorats als solches weiter zu entwickeln (s.u. 3.2.1). Es erscheint sinnvoll, die in Praxis gegebene Diversifikation des Modells der Bürgermentoren/innen auch konzeptionell nachzuvollziehen.

Auf der anderen Seite plädieren wir dafür, den konzeptionellen Kern des Bürgermentorats zu erhalten, also die Mentorenkurse nicht unter der Hand zu Schulungen „für dies und das“ werden zu lassen. Insofern laden einige der in der Praxis angetroffenen Entwicklungen dazu ein, über Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote außerhalb des Bürgermentorats nachzudenken (s.u. 3.2.2).

### **3.2.1 Das Konzept Bürgermentorat diversifizieren**

Durchgängiges Ergebnis der verschiedenen Forschungszugänge war gewesen, dass vielerorts das Bürgermentorat mit der Entwicklung und Umsetzung innovativer bürgerschaftlicher Projekte in Zusammenhang gebracht, mithin Projektmanagement zu einem zentralen Inhalt der Bürgermentorenkurse wird. Diese Fokussierung steht unseres Erachtens keineswegs im Widerspruch zur Grundidee des Bürgermentorats. Eine entsprechende curriculare Schwerpunktsetzung ist für die künftige Gestaltung der Mentorentrainer- bzw. Mentorenkurse durchaus sinnvoll. Das damit verbundene Rollenbild der Bürgermentorin bzw. des Bürgermentors als „Manager/in innovativer Projekte“ ist dann sinnvoll, wenn es dabei nicht um eher kleinteilige Vorhaben (z.B. Organisation des Sommerfestes einer Kindertagesstätte) geht, sondern um Projekte, die von einer gewissen strategischen Bedeutung für die Weiterentwicklung der Engagementförderung in der jeweiligen Kommune sind (Beispiel: Aufbau und Unterstützung freiwilligen Engagements im Umfeld von Pflege, im Bereich von Flüchtlingen usw.).

Inwieweit ein Bedarf in der kommunalen Praxis an Mentorenkursen besteht, die nicht generalistisch angelegt, sondern auf bestimmte Handlungsfelder fokussiert sind, müsste im Rahmen eines innerhalb des Landesnetzwerks zu führenden Diskurses über die Fortschreibung des Bürgermentorats erörtert werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie lassen es nicht als dringend erforderlich erscheinen, solche Formate zu entwickeln. Sie würden jedoch grundsätzlich dienlich sein.

In jedem Fall kann empfohlen werden, bestimmte Zielgruppen zu identifizieren, die gezielt als Bürgermentoren/innen angesprochen werden sollen, und entsprechende spezifi-

sche Konzepte sowohl für die Gewinnung dieser Personengruppen als auch für ihre Qualifizierung im Rahmen der Mentorenkurse zu entwickeln.

Sehr gut mit der ursprünglichen Idee des Bürgermentorats zu verbinden ist beispielsweise die aus mehreren Kommunen zurückgemeldete Fokussierung auf die Zielgruppe von (z.T. beruflich hoch qualifizierten) Personen am Eintritt in den Ruhestand, die viel berufliches Know-How, aber auch anspruchsvolle Erwartungen bzw. wenig Interesse an klassischen Ehrenamtsgebieten mitbringen. Dieser Zielgruppe ist die Aufgabe des/der Bürgermentors/in einerseits wie auf den Leib geschrieben. Andererseits zeigen zahlreiche Erfahrungen aus Paten-, Lotsen- und Mentorenprojekten, dass eine Reihe von hier aktiven Bürgern/innen dazu tendiert, Denk- und Handlungslogiken bzw. Führungsstile aus der Berufswelt ungebrochen auf den Bereich des freiwilligen Engagements zu übertragen – was regelmäßig zu Konflikten mit anderen Engagierten, Adressaten/innen des Engagements und beruflich tätigen Fachkräften führt. Ebenso kann zwischen dieser Gruppe engagierter Bürger/innen, die nach Beendigung der Berufstätigkeit hoch motiviert in Aktivitäten einsteigen, und den im klassischen Vereinswesen oft langjährig tätigen Ehrenamtlichen eine ausgeprägte Fremdheit bestehen: Während die einen von „Vereinsmaiern“ sprechen, von denen sie sich dezidiert abgrenzen wollen, sind den anderen die „Superbürger“ ausgesprochen suspekt, die alles besser wissen und mit jedem ihrer Projekte sofort in der Zeitung stehen würden. Diese und ähnlich Konfliktlinien sind erwartbar, müssen aber keineswegs eskalieren: Eine professionelle Durchführung der Mentorenkurse bzw. der sich anschließenden Begleitung der geschulten Mentoren/innen wird sie antizipieren und entsprechend „präventiv“ handeln.

Unterstützt werden kann eine Empfehlung, die bereits im Rahmen der Evaluation 2011/2012 formuliert wurde: nämlich verstärkt Mentoren aus dem Kreis junger Menschen oder Menschen mit internationalen Wurzeln gewinnen (vgl. Alt/Klie 2012: 22). Mit Blick auf erstere Zielgruppe kann an die umfangreichen Erfahrungen aus dem Programm „jugend engagiert sich“ (s.o.) angeknüpft werden, mit Blick auf die zweite Gruppe auf entsprechende Erkenntnisse im Rahmen der Erarbeitung der Engagementstrategie Baden-Württemberg.

Differenziert aufgegriffen werden sollte die verschiedentlich vorgetragene Überlegung, die Mentorenurse stärker mit „traditionellem Ehrenamt“ in Sport und Kultur zu verknüpfen und zur Dynamisierung traditioneller Engagementbereiche zu nutzen. Mentorenkurse zu initiieren, die sich dezidiert an Verantwortungsträger/innen aus der „klassischen“ Vereinslandschaft der jeweiligen Kommune richten, stellt ein sinnvolles Experiment dar. Allerdings wäre aus unserer Sicht darauf zu achten, dass hierbei die mit dem Bürgermentorat konstitutiv verbundene Ausrichtung auf die kommunale Engagementförderung nicht verloren geht; die Mentorenkurse nicht schlicht zu Schulungen in „Vereinsmanagement“ geraten. Auch solche Maßnahmen sind sinnvoll – aber sie markieren ein anderes Format (s.u. 3.2.2, S. 80f).

Um wen auch immer es im konkreten Fall geht: Gezielt bestimmte Personengruppen in den Blick zu nehmen, hat freilich nicht nur Konsequenzen für Strategien zur Ansprache potentieller Teilnehmer/innen von Mentorenkursen, sondern auch für die inhaltliche und didaktische Gestaltung sowohl der Kurse vor Ort als auch der zentralen Trainerkurse.

Im Frühsommer 2015 kann das Programm „Gemeinsam sind wir bunt“, das u.a. der Umsetzung der Engagementstrategie Baden-Württemberg dient, in der Praxis starten. Es sollte geprüft werden, ob dieses Programm, das die beiden Phasen der Erkundung der jeweiligen örtlichen „Engagementlandschaft“ und die Entwicklung einer lokalen Förderstrategie vorsieht, durch eine spezifisch ausgerichtete Variante von Mentorenschulungen flankiert und unterstützt werden könnte. In diesen beiden Phasen verantwortlich mitzuwirken, wäre eine dem Bürgermentorat adäquate Rolle. Eine solche strategische Verknüpfung zweier Programme, die beide unter dem Dach des Landesnetzwerks BE angesiedelt sind, könnte - ähnlich wie seinerzeit die Kombination des Anliegens, in besonderer Weise das Engagement von Jugendlichen zu fördern, mit dem Mentorenkonzept innerhalb des Programms „jugend engagiert sich“ (vgl. Alt/Lincke/Schad 2012: 20) - eine Reihe von Synergieeffekten erzeugen. Für eine solche Staffel sind insbesondere die 25 ins Programm eingebundenen Standorte anzusprechen.

In jedem Fall empfiehlt sich, die konkreten Inhalte der Mentorenkurse im Sinne eines „Baukastens“ auszuweiten bzw. zu flexibilisieren. Als Anregungen, worum es dabei (über den oben bereits angesprochenen Schwerpunkt „Projektmanagement“) gehen könnte, wurden von den Befragten genannt: Umgang mit sozialen Netzwerken und modernen Medien/social media; Kommunikation und Umgang mit Konflikten; Fundraising;<sup>119</sup> Wege, mit seinen Kräften zu haushalten.

Mit den damit formulierten Vorschlägen für neue Facetten, die dem (im Kern bewährten) Konzept des Bürgermentorats hinzugefügt werden sollten, ist eng die Empfehlung verbunden, künftig bei der Ausrichtung der einzelnen Mentorenkurse - und entsprechend auch der begleitenden Trainerkurse - stärker spezifische Zuschnitte der einzelnen Kurse zu ermöglichen. Dabei geht es um Inhalte genauso wie um zeitliche oder didaktische Formate. Eher schematische Einheitskonzepte würden der Vergangenheit angehören.

**Als sinnvolle konzeptionelle und curriculare Erweiterungen des Mentorenkonzepts werden empfohlen:**

- **Schwerpunktsetzung im Bereich des Projektmanagements**
- **Erprobung von Mentorenkursen, die auf bestimmte Handlungsfelder fokussiert sind**
- **Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen (z.B. Menschen am Eintritt in den Ruhestand, junge Menschen, Menschen mit internationalen Wurzeln, Verantwortungsträger/innen aus der traditionellen Vereinslandschaft)**
- **strategische Verknüpfung des Bürgermentorats mit dem Programm „Gemeinsam sind wir bunt“**
- **Differenzierung der Palette konkreter Inhalte der Mentorenkurse**
- **Ermöglichung spezifischer Zuschnitte der einzelnen örtlichen Kurse**

---

119 Diesen Schwerpunkt empfehlen auch Alt/Lincke/Schad 2012: 19.

### 3.2.2 Das Gesamtportfolio des Angebots an Qualifizierungen weiten

Einige der in der Praxis angetroffenen Entwicklungen deuten weniger auf Entwicklungsbedarf innerhalb des Bürgermentorats hin, sondern eher auf gewisse Lücken in den Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten im Rahmen des baden-württembergischen Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (ähnlich Klie/Alt 2012: 22). Dies gilt nach unserer Einschätzung insbesondere mit Blick auf Tendenzen, Bürgermentorenkurse als eine Art „Ehrenamtsschnupperkurse“, als „Aufbaukurs für bereits Engagierte“ oder „Qualifizierung in Vereinsführung“ zu nutzen. Kurz: Es wird empfohlen, das Gesamtportfolio von Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten des Landesnetzwerks BE einer kritischen Revision zu unterziehen und zu erweitern.

Ein Blick in die Geschichte der systematischen Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg seitens des Landes zeigt, dass es im Zeitraum 1999-2000 eine Phase gab, in der eine breite Palette an Qualifizierungsangeboten für verschiedene Zielgruppen (engagierte Bürger/innen, Fachkräfte der Engagementförderung, Bürgermeister/innen usw.) realisiert worden ist. In den Folgejahren hat sich diese Breite aus verschiedenen Gründen wieder deutlich reduziert. Die in der vorliegenden Studie zu Tage tretende Tendenzen, Bürgermentorenkurse in verschiedener Weise „um zu nutzen“, scheint ein Indiz dafür zu sein, das aktuell wieder eine Erweiterung angezeigt ist. Hierbei kann durchaus an zurückliegende Ideen und Erfahrungsbestände angeknüpft werden.

Kursangebote zum Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten freiwilliger Betätigung für potentiell Engagementinteressierte sind in den vergangenen Jahren unter verschiedenen Bezeichnungen durchgeführt worden: Von „Ehrenamtsschnupperkursen“ war die Rede, von Kursen zum Erwerb eines „Ehrenamtsführerscheins“ usw. Durchgeführt wurden und werden diese Angebote insbesondere von freien Trägern, z.T. von Kommunen, in einigen Fällen auch in Kooperation öffentlicher und freier Träger. Themenorientierte Weiterbildungen für bereits Engagierte werden in großer Vielfalt und in unterschiedlichen Trägerkonstellationen angeboten.

Mit Blick auf beide Formate wäre es wenig sinnvoll, sie auf Landesebene anzubieten. Empfohlen wird aber, a) über das Landesnetzwerk einen Austausch zu verschiedenen Qualifizierungsformaten zu organisieren, b) bei der Vereinbarung neuer Bürgermentorenkurse explizit abzuklopfen, welcher Bedarf in der jeweiligen Kommune besteht, und ggf. andere Formate vorzuschlagen.

Hinsichtlich von „Qualifizierungen in Vereinsführung“ stellt sich die Situation insofern etwas anders dar, als derzeit über das Landesnetzwerk BE das Programm „Engagement braucht Leadership“<sup>120</sup> läuft, das sich dezidiert an Verantwortliche aus Vereinen richtet. Hier wäre zu prüfen, ob auf Basis der in diesem Programm gewonnenen Erkenntnisse

Fortbildungsformate entwickelt werden können, die beispielsweise über die kommunalen Netzwerke BE angeboten werden.

**Es wird empfohlen, das Gesamtportfolio von Qualifizierungen und Weiterbildungen im Rahmen des Landesnetzwerks BE einer kritischen Revision zu unterziehen und um folgende Angebote zu erweitern:**

- **Austausch zu Formaten, die dem Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten freiwilliger Betätigung für potentiell Engagementinteressierte dienen**
- **Austausch zu themenorientierten Weiterbildungen für bereits Engagierte**
- **Qualifizierung in Vereinsführung (u.a. in Verknüpfung mit dem Programm „Leadership“)**

## Literatur

- ALT, Niklas; KLIE, Thomas (2012): Zwölf Thesen zum Bürgermentorat. In: MASFFS 2012, 21f.
- ALT, Niklas; LINCKE, Hans Joachim; SCHAD, Julia (2012): Ein Erfolgsprogramm mit Entwicklungspotenzial. In: MASFFS 2012, 18-20.
- ALT, Niklas; SCHAD, Julia (2012): Das Baden-württembergische Bürgermentorenprogramm. In: MASFFS 2012, 12-17.
- BMFSFJ = BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement, München.
- BÖTTCHER, Karin-Anne; LINK, Martin (Hg.) (2008): Jugend engagiert sich. Sozial - ökologisch - kulturell. Praxisberichte und Anregungen zur Förderung des lokalen Jugendengagements. Weinheim.
- BRANDT, Andrea (2011): Patenschafts- und Mentoringprojekte: Was leisten sie für die Bürgergesellschaft? In: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 01/2011.
- GENSICKE, Thomas; PICOT, Sibylle; GEISS, Sabine (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, Wiesbaden.
- KLIE, Thomas; STEMMER, Philipp; WEGNER, Martina (2009): Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg. Freiburg.
- KLIE, Thomas; ROSS, Paul-Stefan (2000): Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg. 4. Wissenschaftlicher Jahresbericht 1999/2000 – Abschlussbericht. Reihe: Bürgerschaftliches Engagement. Bd. 23 (hg. vom Sozialministerium Baden-Württemberg). Stuttgart.
- KLIE, Thomas; ROSS, Paul-Stefan (2001): 1. Jahresbericht Bürgerland 2001 (hg. vom Sozialministerium Baden-Württemberg). Stuttgart.
- KLIE, Thomas; ROSS, Paul-Stefan; FRENZ, Ursula; MOHRLOK, Marion; TRÜBENBACH-KLIE, Annegret (1999): Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg. 3. Wissenschaftlicher Jahresbericht 1998/99. Reihe: Bürgerschaftliches Engagement, Bd. 17 (hg. vom Sozialministerium Baden-Württemberg). Stuttgart.
- KLIE, Thomas; ROSS, Paul-Stefan; HOCH, Hans (2004): Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in Baden-Württemberg. 1. Wissenschaftlicher Landesbericht 2002/2003 (hg. vom Sozialministerium Baden-Württemberg). Stuttgart, 159-169.
- KLIE, Thomas; ROSS, Paul-Stefan; STEMMER, Philipp; STRAUCH, Markus; WEGNER, Martina (2005): Evaluation der Projekte "Jes - Jugend engagiert sich" (2004) und "jes|connection (2004/ 05). Bericht. Freiburg.

- LORENZEN, Jule-Marie, ZIFONUM, Darius (2011): Mentoring – Zwischen ehrenamtlichen Engagement und professioneller Sozialer Arbeit. In: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 01/2011.
- MAS - MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) 2010: Geld im Ehrenamt. Das Wissensmagazin aus Baden-Württemberg. Zahlen, Daten, Fakten zum bürgerschaftlichen Engagement. Stuttgart.
- MASFS - MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND SENIOREN BADEN-WÜRTTEMBERG (2011): Bürgermentorinnen und Bürgermentoren. Stuttgart.
- MASFFS - MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2012): Das Mentorat im Engagement. Das Wissensmagazin aus Baden-Württemberg. Zahlen, Daten, Fakten zum bürgerschaftlichen Engagement. 6. Ausgabe Juli 2012. Stuttgart.
- SCHAD, Julia (2012): Das baden-württembergische Bürgermentorenprogramm. In: MASFFS 2012, 12.
- SOZIALMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2000): Geschäftsbericht (1990-2000) Förderung Bürgerschaftliches Engagement. 10 Jahre Geschäftsstelle Bürgerengagement im Sozialministerium Baden-Württemberg. Reihe: Bürgerschaftliches Engagement, Bd. 22 (hg. vom Sozialministerium Baden-Württemberg). Stuttgart 2000.
- ZZE – ZENTRUM FÜR ZIVILGESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG (o.J.): Evaluation der Kommunalen Entwicklungsbausteine (KEB) im Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden Württemberg. Freiburg o.J. (URL: [http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_B%C3%BCrgerengagement/Evaluation\\_Kommunale-Entwicklungsbausteine\\_BE.pdf](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_B%C3%BCrgerengagement/Evaluation_Kommunale-Entwicklungsbausteine_BE.pdf); Abfrage: 16.11.2014)

## **Anhänge**

**Anhang 1: Fragebogen für die schriftliche Befragung der Teilnehmer/innen zu Beginn des jeweiligen Kurses**







**Anhang 2: Fragebogen für die schriftliche Befragung der Kursteilnehmer/innen am Ende des jeweiligen Kurses**







## **Anhang 3: Leitfaden für die telefonische Befragung ausgewählter Mentoren/innen in zeitlichem Abstand zum Kurs**

### **Evaluation Bürgermentorenkurse Baden-Württemberg**

#### **Qualitative Befragung: BürgermentorInnen**

##### **1.) Wie kamen Sie damals auf die Idee an einem Bürgermentorenkurs teilzunehmen?**

- Welche Erwartungen hatten Sie an einen Bürgermentorenkurs?
- Was verstehen Sie unter einem Bürgermentor/einer Bürgermentorin?
- Waren Sie vor dem Kurs im Bereich Bürgerschaftliches Engagement aktiv?  
- Falls ja, um was für ein Engagement handelt/e es sich?

##### **2.) Was ist Ihnen vom Bürgermentorenkurs in Erinnerung geblieben?**

- Welche Anregungen haben Sie durch den Kurs erhalten?
- Welche positiven oder auch negativen Erfahrungen haben Sie im Bürgermentorenkurs gemacht?
- Wie zufrieden waren Sie mit den Kursinhalten?  
- Weshalb war Sie zufrieden/nicht zufrieden?
- Wie zufrieden waren Sie mit der MentorentrainerIn?  
- Weshalb war Sie zufrieden/nicht zufrieden?

##### **3.) Haben Sie seither noch weitere Kurse oder Veranstaltungen zum Thema Bürgerschaftliches Engagement besucht?**

- Falls ja, welche?

##### **4.) Inwiefern waren Sie seit Abschluss des Bürgermentorenkurses im Bereich Bürgerschaftliches Engagement aktiv? *Abhängig von der Antwort bei dieser Frage... \*\*\*\*\****

\*\*\*\*\* **...bei Aktivität nach Kurs im Bereich BE:**

- Um was für ein Engagement handelt es sich?/Was für ein Projekt haben Sie durchgeführt?
  - Aus welchen Gründen haben Sie sich für dieses Engagement/Projekt entschieden?
  - Inwiefern handelt es sich bei Ihrer Tätigkeit, um die Tätigkeit eines/einer BürgermentorIn? (Gibt es Diskrepanzen? Falls ja, welche?)

- Wie sind Sie bei der Umsetzung vorgegangen?
  - Auf welche Institutionen und Personen sind Sie zugegangen?
  - Wie haben Sie den Institutionen/Personen Ihr Anliegen/Ihr Vorhaben erklärt?
- Auf welche Resonanz sind Sie gestoßen?/Mit wem haben Sie kooperiert?
- Inwiefern war der Bürgermentorenkurs für Ihr Engagement/Ihr Projekt hilfreich?
- Welche Hilfe/Unterstützung hätten sie noch brauchen können?
- Welche Rahmenbedingungen erleichtern und erschweren die Arbeit?
  - Haben Sie eine finanzielle Aufwandsentschädigung erhalten?
- Inwiefern werden Sie als BürgermentorIn wertgeschätzt?
  - von der Einrichtung XY/von der Stadt/Gemeinde XY etc.?

\*\*\*\*...**bei Nicht-Aktivität nach Kurs im Bereich BE:**

- Haben Sie versucht aktiv zu werden/ein Projekt umzusetzen?
  - Falls ja: Was hat Sie daran gehindert ein Projekt umzusetzen?/Was hat Sie daran gehindert aktiv zu werden? Mit welcher Problematik waren Sie bei der Umsetzung konfrontiert?
- Welche Unterstützung hätten Sie gebraucht?

**5.) Haben Sie zu KursteilnehmerInnen des Bürgermentorenkurses noch Kontakt?**

**6.) Haben Sie noch Kontakt zu den TrainerInnen, die den Bürgermentorenkurs geleitet haben?**

**7.) Wie bewerten Sie insgesamt die Bürgermentorenkurse?**

- Haben Sie konzeptionelle Verbesserungsvorschläge?

**8.) Inwiefern haben Sie in naher Zukunft Pläne oder Ideen in Bezug auf bürgerschaftliches Engagement?**

**9.) Habe ich noch etwas vergessen zu fragen, was Sie uns gerne mitteilen möchten?**

## **Anhang 4: Leitfaden für die telefonische Befragung der Mentorentrainer/innen in zeitlichem Abstand zum Kurs**

### **Evaluation Bürgermentorenkurse Baden-Württemberg**

#### **Qualitative Befragung: MentorentrainerIn**

**1.) Wie kamen Sie (damals) auf die Idee sich als MentorentrainerIn zu engagieren?**

- Welche Ziele hatten Sie bei der Umsetzung der Bürgermentorenkurse?
- Welche Erwartungen hatten Sie an die KursteilnehmerInnen?
- Was verstehen Sie unter BürgermentorIn?

**2.) Bieten Sie noch weitere Kurse oder Veranstaltungen im Bereich Bürgerschaftliches Engagement an?**

- Falls ja: Wie viele? Was für Kurse/Veranstaltungen?

*Alle weiteren Fragen beziehen sich auf den Mentorenkurs in XY*

**3.) Wie haben Sie damals den Mentorenkurs in ...erlebt?**

- Welche Erfahrungen haben Sie damals mit dem Mentorenkurs und den KursteilnehmerInnen gemacht?
- Welche Ideen/Vorstellungen hatten die KursteilnehmerIn hinsichtlich der Umsetzung des Mentorats?

**4.) Wie schätzen Sie die Kompetenz und den Kompetenzzuwachs bei den KursabsolventInnen ein?**

**5.) Welche Erfahrungen haben die KursteilnehmerInnen seit Abschluss des Kurses mit Ihrer Aufgabe als BürgermentorInnen gemacht?**

**6.) Wie bewerten Sie insgesamt die Idee des Mentorats für Bürgerengagement?**

- Haben Sie konzeptionelle Verbesserungsvorschläge?

**7.) Wie bewerten Sie die Schulung der MentorentrainerInnen?**

- Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

**8.) Habe ich noch etwas vergessen zu fragen, was Sie uns gerne mitteilen möchten?**

**Anhang 5: Leitfaden für die telefonische Befragung des/der Bürgermeisters/in oder einer anderen Vertretung der Verwaltungsspitze in zeitlichem Abstand zum Kurs**

**Evaluation Bürgermentorenkurse Baden-Württemberg Qualitative Befragung: Bürgermeister**

- 1.) In Ihrer Gemeinde/Stadt sind BürgermentorInnen geschult worden. Inwiefern waren Sie in dieses Projekt einbezogen?**
- 2.) Inwiefern hatten oder haben Sie Kontakt zu BürgermentorInnen?**
- 3.) Welche Erwartungen haben Sie an BürgermentorInnen?**
  - Was verstehen Sie unter BürgermentorInnen?
  - Von welcher Bedeutung sind BürgermentorInnen für Ihre Gemeinde/Stadt?
- 4.) Welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeit von BürgermentorInnen?**
  - Inwiefern waren die Kursteilnehmer des Bürgermentorenkurses in Ihrer Stadt/Gemeinde nach dem Kurs aktiv?
  - Wie wirkte sich die Aktivität der BürgermentorInnen aus?
  - Haben Sie Ideen was Bürgermentoren noch tun könnten?
- 5.) Inwiefern erfahren die BürgermentorInnen durch Ihre Gemeinde/Stadt Unterstützung?**
- 6.) Wie bewerten Sie insgesamt die Idee des Mentorats für Bürgerengagement?**
  - Haben Sie konzeptionelle Verbesserungsvorschläge?
- 7.) Inwiefern haben Sie/hat Ihre Stadt/Gemeinde in naher Zukunft Pläne oder Ideen in Bezug auf die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements?**